Nr. 183 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 6. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Roosevelt fordert

Preisbesserung — nicht Währungsstabilisierung

Eine amerikanische Erklärung in London

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Juli. Die amerikanische Delegation hat Mittwoch abend eine Erklärung ausgegeben, die besagt:

Präsident Roosevelt hat klargelegt, daß er gegenwärtig in einer zeitweiligen Währungsstabilisierung keinen zweckmäßigen Schritt erblickt. Eine derartige Stabilisierung würde künstlich und unwirklich sein. Sie könnte die einzelnen Länder behindern, die Politik praktisch durchzuführen, die für ihre innere Lage unbedingt notwendig ist. Er hat die Konferenz dringend aufgefordert, sich ihrer grundlegenden Aufgabe zuzuwenden, nämlich Maßnahmen der verschiedenen Nationen herbeizuführen, die nicht vorübergehender Art, sondern geeignet sind, die schweren Schäden der jetzigen Wirtschaftslage zu erleichtern und womöglich zu beheben. **Präsident Roosevelt legt auf den Erfolg der Konferenz und auf freundschaftliche Zusammenarbeit nach wie vor größten Wert.** Die

Neubewertung des Dollars

gemessen an den amerikanischen Waren, ist ein Ziel, das zu verfolgen Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sich nicht abbringen lassen können. Unsere Aufmerksamkeit gilt den amerikanischen Warenpreisen. Der Wert des Dollars, — gemessen an ausländischen Währungen — beschäftigt uns gegenwärtig nicht und kann uns nicht beschäftigen. Der Außenwert des Dollars wird letzten Endes davon abhängen, wie weit es anderen Ländern gelingt, die Preise ihrer eigenen Waren, gemessen an ihrer nationalen Währung, zu bessern. Unsere Politik enthält nichts, was den Interessen auch nur irgend eines anderen Landes zuwider wäre. Wir verlassen uns darauf, daß kein anderes Land versuchen wird, uns bei der Erreichung wirtschaftlicher Ziele zu behindern, die im Interesse unserer wirtschaftlichen Gesundung liegen.

Als die Währungen der großen Nationen des europäischen Kontinents, Frankreich, Italien und Belgien, während einer Reihe von Jahren in ihrem Wert sanken, gab es von seiten der Vereinigten Staaten keine kritischen Bemerkungen, und wir haben auch keine Kritik an ihrer Wertverminderung geübt. Als Groß-Britannien und die skandinavischen Länder den Goldstandard verließen, gab es in den Vereinigten Staaten nur teilnahmsvolles Verständnis. Groß-Britannien ist jetzt seit nahezu eindreiviertel Jahren vom Goldstandard gelöst — die Vereinigten Staaten sind seit weniger als drei Monaten in der gleichen Lage.

Wenn es Länder gibt, in denen Preise und Kosten bereits faktisch im Gleichgewicht sind, halten wir es nicht für die Aufgabe der Konferenz, sie zu überreden ohne jeden Zwang eine Politik zu betreiben, die ihren eigenen Interessen widerstrebt. Erste Aufgabe ist,

die Preise wieder auf ein Niveau zu bringen, auf dem die Industrie, und vor allem die Landwirtschaft, mit Gewinn und Erfolg arbeiten können.

Zweite Aufgabe ist, die so erreichte Stabilität aufrecht zu erhalten. Die Rolle, die dann Gold und Silber spielen, dürften ein weiterer Gegenstand für die Konferenzberatungen sein. Wir sind der Auffassung, daß die großen Probleme, die die Zusammenkunft der Nationen gerechtfertigt haben, heute ebenso aktuell und der Erforschung würdig sind wir vor einigen Wochen. Wir können uns kaum vorstellen, daß die Auffassung, die wir in der minderwichtigen Frage der zeitweiligen Stabilisierung vertreten haben, solche Erörterungen weniger ratsam erscheinen lassen könnten. Mit dieser Erklärung öffnet Amerika der Weltwirtschaftskonferenz das Tor zu weiterer Zusammenarbeit.

Vertagung der Konferenz auf 2 Monate?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 5. Juli. Man rechnet hier damit, daß die amerikanische Abordnung in der Sitzung am Donnerstag einen Antrag einbringen wird, die Konferenz auf zwei Monate zu vertagen.

Reichsbahn schafft Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Die Reichsbahn wird die Wirtschaftsentwicklung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm fördern. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von 560 Millionen Reichsmark aufgestellt und finanziert worden. Da zunächst die Auflegung einer langfristigen Anleihe nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs zwischenzeitlich durch Wechsel, deren Unterbringung gesichert werden konnte. Mit den Arbeiten können 250 000 Arbeitskräfte für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.

Der dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn vorgelegte vorläufige Ueberblick über die Entwickelung der Einnahmen für das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Gesamteinnahmen um 4,3 Prozent, gegenüber 1919 aber um 47,7 Prozent zurückgegangen sind. Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr beträchtlich niedriger. **Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um 2 Prozent höher.** Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwicklung die bisherige Einnahmeschätzung für 1933 rechtfertigen wird.

*

In einer Besprechung des Reichsbahn-Auftragsprogramms untersucht der „Berliner Börsen-Courier" die voraussichtliche Wirkung des Programms auf den Arbeitsmarkt. Er schreibt: Sehr erheblich ist die Wirkung bei dem neuen **Oberbauerneuerungsprogramm,** das rund 12 000 Kilometer, 3 000 Weichen und Oberbauunterhaltungsarbeiten umfaßt und einen Kostenaufwand von 90 Millionen erfordert. Durch dieses Programm werden 60 000 Zeitarbeiter ungefähr bis Ende d. J. in Arbeit gehalten, während sie sonst bereits gegen Ende Oktober hätten entlassen werden müssen. Man kann die Zahl der daraus sich ergebenden Tagewerke für Arbeiter und Angestellte mit etwa 6 Millionen annehmen. Auch die

Reichsbahn-Ausbesserungswerke

erhalten zusätzliche Arbeiten von 55 Millionen RM., auf die ein reiner Lohnanteil von 15 Millionen RM. entfällt, womit 5 000 Arbeiter eineinhalb Jahre lang beschäftigt werden können. Da der sehr erhebliche Rest auf Lieferindustrien für Werkstoffe und Ersatzstücke entfällt, ergibt sich, daß mindestens 6,5 Millionen Tagewerke allein bei diesen Arbeiten herauskommen. Bei der Wirkung auf den Arbeitsmarkt, wie sie durch Bestellungen bei den Lieferindustrien entsteht, ist zu berücksichtigen, daß auch deren Vor- und Unterlieferanten zusätzlich Arbeiter beschäftigen können. Selbstverständlich kann man unter Berücksichtigung dieser nicht leicht zu entwickelnden Tatsache nur ganz ungefähr schätzen, wieviel Tagewerke in Frage kommen.

Beim Oberbauerneuerungsprogramm, bei der Lieferung der eisernen Schienen, der Lieferung von hölzernen Schwellen usw. dürften rund 20 Millionen Tagewerke herauskommen, die sich auf Walz- und Kleineisenindustrie, auf die Steinindustrie und die Forstwirtschaft verteilen.

Die Ausgabe von rund 70 Millionen Mark für Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen kommen vor allem dem Baugewerbe, dem Bauhandwerk und dem Brückenbau zugute, während die Maschinenindustrie von den 11 Millionen Mark, die für maschinelle Anlagen ausgeworfen wurden, gewinnt. Es sind dann sämtliche Aufträge hinzuzurechnen, die auf die Fahrzeugindustrie mit 78 Millionen entfallen, also die Waggonindustrie, Lokomotivbau- und Elektroindustrie, 15 Millionen für die Kraftwagenindustrie, nicht weniger als 176 Millionen Mark werden für Erneuerungszwecke ausgeworfen, wobei das Tiefbaugewerbe wesentlich bedacht wird. Nimmt man alle diese Arbeiten zusammen, so kommt man unter Berücksichtigung der Mehrbeschäftigung der Vor- und Unterlieferanten auf eine Summe von nicht weniger als 62 Millionen Tagewerke, so daß das neue Reichsbahnbeschaffungsprogramm unter Zugrundelegen eines Arbeitsjahres von 250 Arbeitstagen im Durchschnitt **einer Viertelmillion Arbeitern Beschäftigung für ein volles Jahr sichert.**

Reichsautobahnen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn beschloß, von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Gründung des Zweigunternehmens „Reichsautobahnen" Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehen von 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Die Arbeiten haben auf der Strecke Frankfurt—Mannheim bereits begonnen.

KPD.-Organisation aufgedeckt

(Telegraphische Meldung.)

Altona, 5. Juli. Im Laufe des Mittwoch ist der Altonaer Polizei ein entscheidender Schlag gegen eine kommunistische Organisation gelungen. Nach wochenlangen Beobachtungen konnte umfangreiches hochverräterisches Material beschlagnahmt und zahlreiche kommunistische Funktionäre verhaftet werden. Durch diesen Schlag ist der von der KPD. für die nächste Zeit neu aufgebaute Apparat in Händen der Polizei. Der Apparat erstreckt sich über die ganze Provinz Schleswig-Holstein.

Besprechung der Goldstandardländer

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Juli. Die Vertreter der europäischen Goldstandardländer waren um Mitternacht zu einer Konferenz zusammengetreten, um die neue Erklärung Roosevelts zu prüfen. Von dem Ergebnis dieser Besprechung wird das Schicksal der Konferenz abhängen.

Balbo in Rejkjavik eingetroffen

Das Flugzeuggeschwader Balbos traf Mittwoch um 16,55 Uhr in Rejkjavik auf Island ein.

Der Konkordatsentwurf enthält weitgehende Forderungen im Sinne der Katholischen Aktion, derzufolge nicht die parteipolitische Tätigkeit des deutschen Katholizismus, sondern das Ins-Volk-Gehen der Sinn der katholischen Betätigung sein müsse; es handelt sich dabei um die Wirksamkeit der großen katholischen Organisationen, um deren Weiterwirken im nationalsozialistischen Staat die katholische Kirche kämpft.

Ein Aufruf Dr. Leys

Unternehmer an die Front!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Die erste große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront rollt. In allen großen Städten Deutschlands finden gewaltige Massenkundgebungen des schaffenden Volkes statt. In Nürnberg, Frankfurt a. M., Koblenz und Köln marschierten Zehn- und Hunderttausende deutscher Volksgenossen und legten ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab. Arbeiter und Angestellte aller Berufe demonstrieren **gegen den zerstörenden Klassenkampf** für die deutsche Volksgemeinschaft. Es ist der Wunsch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, daß **auch die deutschen Unternehmer als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sich an den Kundgebungen beteiligen.** Der zusammen mit seinen Mitarbeitern, mit den Arbeitern und Angestellten, in der Demonstration marschierende Unternehmer vervollständigt auch nach außen das Bild wahrer Volksgemeinschaft. **Alle deutschen Unternehmer werden deshalb aufgefordert, durch restlose Teilnahme an den Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront für die Ueberwindung des Klassenkampfgedankens zu demonstrieren.**

Qualitative Totalität

Eines der dringendsten Erfordernisse der nächsten Zeit und die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen der Rettung Deutschlands liegt in einem immer stärkeren Sichfinden zwischen der Schwungkraft der alten nationalsozialistischen Bewegung und dem sich restlos in den Dienst der großen nationalen Sache stellenden Sachverstand.

Kein Wort ist geeignet, den Sinn und den weiteren Weg der nationalsozialistischen Revolution klarer zu bestimmen, als die Aeußerung Hitlers, er würde sich rücksichtslos gegen eine sogenannte zweite Revolution wenden, und die nationalsozialistische Bewegung müsse jetzt alle Kraft daran setzen, die weltanschauliche Festigung der Massen zu sichern. Diese Abgrenzung und Zielsetzung der Revolution ist, von geschichtlicher Warte gesehen, von größerer Bedeutung als irgend ein Staatsakt der letzten Zeit. Wenngleich, gemessen an dem revolutionären Schwung der nationalsozialistischen Bewegung, die stürmische Machtergreifung auf allen Gebieten wohl von den meisten erwartet war, so waren doch viele in Unkenntnis des letzten Inhaltes und Zieles des Nationalsozialismus beunruhigt und beschwert ob der vielen Vorgänge, die im Totalitätsanspruch Namen und einheitliche Deutung erfahren haben. Kein Gebiet politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, ja kirchlichen Lebens, in das der Nationalsozialismus nicht, die Führung fordernd und an sich reißend, eingebrochen wäre. Diese Verwirklichung des Totalitätsanspruchs würde allein schon gerechtfertigt sein angesichts der Kampflosigkeit, mit der die bisherigen teilweise als uneinnehmbar geltenden Stellungen der Gegner geräumt wurden. Es kann jedoch die Tatsache, daß auf der einen Seite das Leben entwich und dadurch inhaltleere Formen zerbrachen, allein noch nicht davon überzeugen, daß die Sieger nun unbedingt das geschichtliche Recht ihres Handelns auf ihrer Seite hätten, überzeugen kann erst die Erkenntnis, daß das Totalitätsstreben des Nationalsozialismus eine Forderung der völkischen und geschichtlichen Lage unseres Volkes erfüllt. Und solche Erkenntnis vermittelt besonders das erwähnte Wort Hitlers.

Es herrschte in der Oeffentlichkeit lange Zeit Streit darüber, wie man die NSDAP. organisatorisch begreifen sollte. Die landläufige und vor allem die interessengebundene Meinung erklärte sie als eine Partei in der Reihe der anderen Parlamentsparteien. Der Nationalsozialismus lehnte sich mit Leidenschaft gegen solche Begriffsbestimmung auf; er verkörpere eine neue Weltanschauung. Eine Weltanschauungspartei aber sei ein Widerspruch in sich. Partei ist ja auch immer Interessenvertretung und muß somit der Universalität entbehren, die der Nationalsozialismus für sich in Anspruch nimmt und zweifellos verkörpert. Der Anspruch auf Totalität ist also kein überspitztes Machtstreben, ist vor allem kein Ausdruck einer Rache oder eines Siegesrausches, sondern ist das folgerichtige Sichtbarwerden der universalistischen Geisteshaltung im Raum der politischen Realitäten. Dabei soll keineswegs verkannt werden, daß nicht sämtliche, dem Totalitätsstreben entspringenden Gleichschaltungsmaßnahmen bewußte Projektionen eines totalen Weltbildes sind. Gleichwohl tritt die Tatsache immer stärker in Erscheinung, daß es der Nationalsozialismus schon vermochte, einen neuen Menschentyp von absolut innerer Festigkeit zu gestalten, bei dem das Untergründige noch nicht in die Sphäre des verstandesmäßigen Begreifens vorgedrungen ist, ohne daß seine vom Gefühl diktierten Handlungen nicht nationalsozialistisch wären. Das ist vor allem kein Nachteil, wenn man sich erinnert, wie ein reiner Intellektualismus dazu beigetragen hat, die Entwurzelung und Ueberfremdung von Volk und Volkstum zu fördern. Auch soll nicht übersehen werden, daß hier und dort erfolgte Gleichschaltungen, weil ihre ausführenden Träger die Revolution nur politisch, d. h. in der Veränderung von Machtverhältnissen erkannten, nicht aus dem Wesen des Nationalsozialismus als einer neuen Weltanschauung geboren waren. Die überlegene Führung konnte, weil sie keine Parteiführung, also auch den Wünschen und Interessen der Massen nicht ausgeliefert war, Verirrungen und Uebergriffe leicht ausgleichen. Das Wort Hitlers, es werde keine zweite Revolution geben, beendet ein für alle Mal die Möglichkeit falsch aufgefaßter Gleichschaltungen, wie es in Verbindung mit dem anderen Wort, die weltanschauliche Festigung der Massen habe nun einzusetzen, den Sinn des bisherigen und die Aufgabe des weiteren Verlaufs der Revolution klar und nüchtern umreißt.

Das Totalitätsstreben erfährt von nun an eine andere Sinngebung. War bislang der Totalitätsanspruch gegen den weltanschaulichen Gegner in seiner Form der Parlamentspartei und ihrer vielseitigen Herrschaftsformen gerichtet, so wird nunmehr dieser als quantitav aufzufassender Totalitätsanspruch sich in einen qualitativen wandeln. Die Formen der dahingesunkenen Epoche sind ausgeräumt. Sind damit die Menschen total verwandelt, die die bisherigen Formen getragen haben? Es wäre Selbstbetrug, solches zu meinen. In vielen sind noch Restbestände des Liberalismus, Marxismus und anderer „alter" Grundanschauungen vorhanden. Sie auszubrennen, jeden einzelnen vom ungebundenen Privatmann zum bewußten Glied einer Gemeinschaft umzuschmelzen, ist die eigentliche Aufgabe der geistigen Revolution, ist das, was Hitler mit der weltanschaulichen Festigung der Massen meinte. Machtpolitisch ist die Revolution beendet und gewonnen. Es gibt keine einzige Möglichkeit mehr, von welcher Seite auch immer die nationalsozialistische Staatsherrschaft zu beseitigen, soll nicht das Land im Chaos versinken. Aber der machtpolitische Sieg der Revolution ist so lange nicht total, als nicht das Volk, das etwas anderes ist als die Summe aller Staatsbürger, in seiner Gesamtheit Träger der Revolution geworden ist. In diesem Augenblick der Identität von Volk und Revolution wird der Staat der Höchststand der völkischen Wesenheit.

Da der Weg hierzu von der Staatsführung aus gewiesen wird, wandelt sich auch die Revolution von einer deutschen Angelegenheit zu einer übervölkischen Menschheitsaufgabe. Der Staat ist zeitlich, das Volk aber ewig. Vierzehn Jahre ging der Kampf um den Staat, jetzt geht er um das Volk, geht darum, das Volk als die metaphysisch gebundene Ordnung eines ewigen Menschheitsanspruches zu gestalten. Das Zeitalter der Aufklärung hatte eine Wertgrundlage geschaffen, die jeder organischen Gliederung Feind war. Die deutsche Revolution schuf eine neue Wertgrundlage, die gegen das Individuum die Individualität und gegen die Masse die Gemeinschaft setzt. Unsere Zeit und die ihr folgende wird einmal in der Geschichte das Zeitalter der in die Ueberwirklichkeit gerichteten, an Blut und Boden gebundenen, also organischen Gemeinschaft genannt werden. Gemeinschaft wird hierbei nicht als eine Hilfsstellung für die Wohlfahrt des einzelnen, sondern als Teilverkörperung einer höheren Ganzheit begriffen. Diese neue Wertgrundlage lebt bereits in einigen. Sie gehören zu den Vorkämpfern der Revolution, auch wenn sie nicht mit Aemtern ausgezeichnet oder sonst die Führer des Staates sind. Aber dem ganzen Volk diese Wertgrundlagen für alle Lebensäußerungen jedes einzelnen zu vermitteln, das ist es, was als geschichtliche Aufgabe vor uns steht. Alle anderen Aufgaben erfahren hierdurch ihren zeitgebundenen und politisch begrenzten Rang, wodurch sie nicht weniger wichtig werden. Aber sie erfahren Inhalt und letzte Rechtfertigung erst durch ihr Bezogensein auf die letzte Bestimmung unseres Handelns, Künder eines neuen Menschheitsideals zu werden und es mit unserem deutschen Volk vorzuleben.

Wir werden hierbei nicht in abgeschlossener Ruhe leben können. Das Zeitalter des internationalen Liberalismus hat noch durch die Siegermächte von Versailles Gewalt über uns. Es ist aber unsere geschichtliche Gewißheit, daß auch seine Stunde schlagen wird. Wir stehen aber in Europa noch vor einem anderen Kampf, dem um die universale Haltung des Nationalsozialismus. Dieser Kampf wird ausgetragen zwischen uns und den Mächten, die ebenso wie der Nationalsozialismus das Erbe des vergangenen Jahrhunderts antreten wollen, nämlich Bolschewismus und Faschismus. Es hängt weniger von der äußeren Macht ab als von der Tiefe unserer Religiosität, der Innerlichkeit unseres Geistes, der Reinheit unseres völkischen Gemeinschaftswesens, der vollkommenen Uebereinstimmung von Wille und Tat, daß wir Deutschen das ordnende Prinzip in Welt und Zeit errichten. Die Aufgabe von uns allen ist hierbei vorgezeichnet: nicht in demokratischer Auffassung vom Staat nur Pflichten des Staates gegenüber uns zu sehen, sondern unsere Pflichten zum Staat hin zu erkennen, von denen die oberste heißt, total das Wesen des Staates in uns aufzunehmen und es in gleicher Totalität wieder zu äußern.

Keine Politik im Gotteshaus

Ein Aufruf des Bischofs von Würzburg

(Telegraphische Meldung)

Würzburg, 5. Juli. Der Bischof von Würzburg, Matthias Ehrenfried, hat an den Klerus in Unterfranken folgenden Erlaß herausgegeben:

„Die Katholische Kirche hat von jeher aus innerster Ueberzeugung auf seiten der rechtmäßigen Regierung und staatlichen Autorität gestanden, und daher werden die katholischen Priester und das katholische Volk **die rechtmäßige nationale Regierung anerkennen und sich in Uebereinstimmung mit den kirchlichen und göttlichen Gesetzen ihr unterordnen.** Bei den noch neuen Verhältnissen der Gegenwart können von seiten untergeordneter Stellen Fehl- und Uebergriffe vorkommen, welche das Einordnen und Einfühlen in die nationale Bewegung erschweren und trüben. Es ist aber nicht die Aufgabe des einzelnen Priesters, solche Vorkommnisse zu beurteilen. Soweit Veranlassung dazu gegeben ist, wird die Kirche oder Behörde solche Angelegenheiten verhandeln. Wir geben daher an die hochwürdigen Herren die Anordnung, **im Gotteshaus jede politische Aeußerung zu unterlassen,** bei allen seelsorgerischen Amtshandlungen jede Kritik der neuen Verhältnisse zu vermeiden, sei es direkt oder auch nur indirekt durch Vergleiche oder Anspielungen. Auch im priesterlichen Verkehr und im öffentlichen Leben mögen sich die Priester in der Zeitkritik Zurückhaltung auferlegen. Das erfordert sowohl ihre geistliche Stellung wie die christliche Klugheit und Liebe. Um gegen etwaige Angriffe geschützt zu sein, empfehlen wir genaue Vorbereitung ihrer Predigten und schriftliche Festlegung. Im Religionsunterricht und in der Christenlehre ist gleiche Sorgfalt geboten. Ist Strafen und Tadel an Schülern notwendig, so ist sicherzustellen, daß dies nichts mit der Zugehörigkeit der Schüler zu einer nationalen Organisation zu tun hat. Oft wird sich vorherige Rücksprache mit den Eltern empfehlen.

Schöpfen wir bei unseren Predigten, im Unterricht und in unserer seelsorgerischen Tätigkeit aus den unverrückbaren Richtlinien des Glaubens. Diese übernatürlichen Werte und Kräfte werden uns selber trösten und auch unserem Volke die Treue und Liebe zu Gott und Kirche erhalten und vertiefen. Wir aber werden unsererseits für die Rechte des Priesters eintreten und ihre Ehre und Tätigkeit mit allem Nachdruck wahren."

Der Erlaß liegt im Sinne des Reichskonkordats, dessen Entwurf zurzeit von der Reichsregierung geprüft wird.

Zentrum aufgelöst

Die letzte Kundgebung der Zentrumsleitung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Die Zentrumspartei hat sich heute, im Einvernehmen mit dem Reichskanzler, aufgelöst.

Die Auflösung der Zentrumspartei wurde Mittwoch abend durch folgenden Auflösungsbeschluß der Reichsleitung des Zentrums bekanntgegeben:

„Die politische Umwälzung hat das deutsche Staatsleben auf eine völlig neue Grundlage gestellt, die für eine bis vor kurzem mögliche parteipolitische Betätigung keinen Raum mehr läßt. Die Deutsche Zentrumspartei löst sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler Hitler mit sofortiger Wirkung auf. Mit dieser Auflösung gibt sie ihren Anhängern die Möglichkeit, ihre Kräfte und Erfahrungen der unter Führung des Herrn Reichskanzlers stehenden nationalen Front zur positiven Mitarbeit im Sinne der Festigung unserer nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und zur Mitwirkung am Neuaufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung rückhaltlos zur Verfügung zu stellen.

Die Zentrumspartei vollzieht den notwendigen organisatorischen Abbau mit tunlichster Beschleunigung. Sie darf hierbei loyaler Weise damit rechnen, daß die Abwicklungsarbeiten nicht gestört werden, **daß Beschlagnahme von bisherigem Parteigut wie politisch bedingte Verhaftungen von ehemaligen Parteiangehörigen in Zukunft unterbleiben und bereits Verhaftete wieder freigelassen werden, soweit nicht Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt.** Sie gibt ferner der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß die bisherigen Anhänger der Zentrumspartei durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Zukunft vor Diffamierung und Zurücksetzung geschützt werden und daß die katholische, zum nationalen Staat positiv eingestellte Presse die gleiche Behandlung erfährt wie die übrige nationale Presse.

Den Mandatsträgern im Reichstag, den Landtagen und in den kommunalen Körperschaften ist hinsichtlich der Beibehaltung ihrer Mandate völlige Entschlußfreiheit anheimgegeben. Die Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktion treten also nicht geschlossen als Hospitanten in die Fraktionen der NSDAP. über, sondern bleiben vorerst fraktionslos und lediglich durch Verbindungsmänner mit den Fraktionen der NSDAP. in Fühlung. Die Bestellung dieser Verbindungsmänner erfolgt in unmittelbarer Verständigung mit dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP. **Im Einvernehmen mit Herrn Reichskanzler Hitler und dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP. wird als Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktionen des Zentrums Herr Dr. Hackelsberger bei der Reichstagsfraktion der NSDAP. bestimmt."**

*

Gleichzeitig mit dem Auflösungsbeschluß erfolgt folgende letzte Verlautbarung der bisherigen Zentrumsleitung:

„Das Deutsche Zentrum ist nicht mehr.

Sein Rücktritt vom Schauplatz der politischen Geschichte erfolgt, wie seine Geburt vor nunmehr sieben Jahrzehnten, unter den Stürmen einer neuen Zeit. Fest und tief im katholischen Volksteil verwurzelt und auch auf seine Volksverbundenheit hart erprobt, hat das Zentrum es vermocht, Millionen Deutscher mit Achtung vor der Obrigkeit, mit Liebe zum Vaterlande, mit Respekt vor der Ueberzeugung der Mitmenschen zu einem Staatsbürgerbewußtsein zu erziehen, das auch für das neue Reich von unermeßlichem Vorteil ist. Diese zur Staatstreue und zum selbstlosen Dienst am Volksganzen erzogenen Millionen sind ein so wertvolles Element im Gemeinschaftsleben, daß sie auf die Dauer weder übersehen werden können noch übersehen werden wollen, wenn es gilt, die Volkskräfte unauflöslich ineinander zu schweißen und Staat und Volk gegen die feindlichen Mächte der Zersetzung zu schützen. In ehrlichen Streben, am Neuaufbau des Staates und der Volksgemeinschaft mitzuwirken, dürfen und werden sich die ehemaligen Zentrumsleute auch heute von niemandem übertreffen lassen.

Die Stunde des Abschieds sei eine Stunde ehrfurchtsvollen Gedenkens an unseren großen Führer und aufrichtigen Dankes an alle, die treu zur alten Fahne gestanden haben. Wenn wir jetzt den zeitbedingten Rahmen der Partei lösen, so tun wir das in dem festen Willen, auch weiterhin dem Volksganzen zu dienen, getreu unserer deutschen Ueberlieferung, die stets Staat und Vaterland über die Partei gestellt hat. Heil Deutschland!"

Einheitliches Beamtenrecht!

Massenkundgebung der Deutschen Beamtenschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Auf einer gewaltigen Kundgebung der Deutschen Beamtenschaft im Sportpalast sprach Reichsstatthalter Sprenger, der Ehrenpräsident des Deutschen Beamtenbundes. Unter dem verflossenen System, so sagte er, sei das Beamtentum im Organisationsleben erstarrt und zum Selbstzweck geworden. Darum könne er jetzt mit Stolz feststellen, daß in allen deutschen Gauen Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung Staatsbeamte waren, die, unbekümmert um ihre eigene Person, sich auch vor der Machtübernahme mitten hinein in den Kampf gestellt haben. **Berufsbeamtentum sei im deutschen Staate unerläßlich.** Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gebe Möglichkeiten zur Reinigung des staatlichen Verwaltungsapparates, berge aber auch Gefahren in sich. Durch Ruhegehälter werde der Haushalt der Gemeinden bis zur Unerträglichkeit belastet. Dementsprechend müsse das Gesetz dahin fortentwickelt werden, daß

alle Schädlinge ohne Belastung des Steuergroschens der Bevölkerung entfernt

werden können. Zum vorübergehenden Ausgleich der Härten könne eine Sicherung einer angemessenen Lebenshaltung gewährleistet werden. Alles müsse in der Fortentwicklung des Beamtenberufes einheitlich geschehen: ein Reich — ein gleiches Beamtenrecht, gleichgültig, ob für Kommunal-, Staats- oder Reichsbeamte. Der Beamte, der Zivilsoldat des Staates ist, müsse dementsprechend als gesonderter Stand aufgestellt werden, in Fortentwicklung des Grundsatzes des großen Preußenkönigs: Ich bin der erste Diener meines Staates.

Arbeitersamariterbund in das Rote Kreuz übergeführt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Die Formationen des Arbeitersamariterbundes werden nach ihrer Umgestaltung im nationalsozialistischen Sinne in das Kolonnenwesen des Deutschen Roten Kreuzes übergeführt. Diese Aufgabe wird der Chef des Sanitätswesens der SA., Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hocheisen, als Sonderbeauftragter des Reichsministers des Innern durchführen. Die Umgestaltung des Deutschen Roten Kreuzes im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung wird in nächster Zeit abgeschlossen sein.

Neuwahlen der Landwirtschaftskammern erst nach der Herbstbestellung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind die für die zeitweise Verwaltung der Landwirtschaftskammern ernannten Kommissare vom Preußischen Minister für Landwirtschaft ermächtigt worden, in den Fällen, in denen bisher der Vorstand der Landwirtschaftskammer zuständig war, zur Vorberatung sachverständige Personen des Kammerbezirkes heranzuziehen. Um aber während der Ernte und der Herbstbestellung keine unnötige Behinderung dieser Arbeiten eintreten zu lassen, werden die **Kammerneuwahlen erst nach erfolgter Herbstbestellung** stattfinden. Der Minister behält sich die endgültige Anberaumung des Wahltermines vor.

Europäischer Lehrstuhl für ostasiatische Kunstgeschichte und Archäologie. Der erste Lehrstuhl in Europa, der für Kunstgeschichte und Archäologie Ostasiens begründet wird, wurde in London errichtet. Er wurde dem Sinologen, Professor W. Percival Yetts übertragen.

Internationale Anleihe für Oesterreich

(Telegraphische Meldung.)

London, 5. Juli. Die Verhandlungen über den Abschluß der internationalen österreichischen Anleihe sind soweit gediehen, daß mit der Unterzeichnung des Generalbonds innerhalb der nächsten Tage, bis spätestens 15. Juli zu rechnen ist. Der Gesamtbetrag dürfte 260 Millionen österreichische Schillinge ausmachen. Die englische Tranche soll einen vierprozentigen Zinsfuß haben und zu 105 Prozent herausgebracht werden.

Unterhaltungsbeilage

Der Großschieber

Ein neuer Roman mit Kommentaren von Josef Winckler

Der neue Roman des bekannten Dichters Josef Winckler schildert mit gepfeffertem Amüsement das glorreiche Treiben eines rheinischen Schiebers in einem Badeort bei Koblenz. Das ganze Städtchen tanzt um dies goldene Kalb! Hier sind alle Paradetypen der verflossenen Schmarotzerzeit versammelt. Köstlich zu belauschen, wie der Held „Krach“ macht, wie er seine „Musterdomäne“ gründet und wie eine „Bürgermeisterwahl“ geschoben wird. Wie er einen falschen „Heilquell“ und ein flottes „Spielhöllchen“ aufzieht, wie er Landwirtschaftskammer, Westhilfe, Regierungspräsident und Landeshauptmann und alles, was seinen Weg kreuzt, betuppt und nasführt. Wir geben ein Kapitel aus dem „Großschieber“ (broschiert RM. 3,50), Leinen RM. 5.—) mit Genehmigung des Brunnen-Verlages, Willi Bischoff, Berlin SW. 68.

Die Herrschaften logierten in Königswinter. Von Liebespärchen die Restaurants proppenvoll! Am Rheinufer Kirmes. Um andenkenklimbimstrotzende Kioske tanzten Düsseldorfer Kommis mit hochbeinigen Tippeusen, Luftballons wie aufgeblasene Würste in den Knopflöchern. „Schöner Herr, fahren Sie uff Lustpartie zum Drachenfels!“ schrien blaubefrackte Droschkenkutscher neben klapprigen Mähren mit bunten Fransendecken. Orgeldreher, Asphaltphotographen, weissagende Automaten, von Regimentsmusik dröhnende Dampfer, Eis und Waffeln, Schießbuden, Schweißgeruch, Parfüm, Sonnenhitze, Tellergeklapper und Tischgeschwatz offener Bierklausen, gemeinsam im Sonderauto Burschenschaft Alemannia, aus Köln-Porz, Paddlerweiber halbnackt in Klimmzügen über die Uferbrüstung, verzweifelnd klingelnd preßt sich die Uferbahn durch gröhlenden Betrieb, Betrieb, Betrieb —

Der Stimmungssänger, der schon die neuesten Songs aus Berlin zum besten gab, Herr Pfingstmann aus Köln, am ganzen Rhein beliebt, den sie bereits auf dem Drachenfels mit kurzen Sammethosen und wallendem Haupthaar zur Laute getroffen, Herr Pfingstmann hatte sich Madame Patz soeben auf den Schoß gesetzt, als plötzlich die Lampen ausknipsten und die Kolophoniumaufnahme stieg — —

Und Madame hatte Pfingstmann mit beiden Armen festgehalten!

„Also morgen direkt wird weiter gesucht, verstehste, Mimmi — da liegen noch dreiundsiebzig Angebote aufs Inserat!“ zog Herr Klönner verärgert die echte Perlennadel aus dem Schlips und steckte sie aufrecht in die Zahnbürste vorm Toilettenspiegel, um in der Früh sie nicht zu übersehen: „Du verkommst hier total — dies Nest ist ja fürchterlich!“

„Nur einmal am Rhein —“ trällerte Frau Klönner — „Wochenend am Rhein, da tobt sich jeder frei von der Plackerei, aber du bleibst das ewig blinde, hämische Arbeitstier!“ Und löste höhnisch ihre klitzekleinen Ballyschuhe von den deformiert geschwollenen Knöcheln.

„Du meinst wohl, könntest jetzt Weltdame spielen mit chic und avec, he? Dafür ist die Zeit viel zu ernst —“

„Gott sei Dank haben wir's geschafft; jetzt endlich komm ich an die Reihe! Jahrelang hieß es: ‚Warte nur noch kurze Zeit, mein Täubchen, dann hört die Spekulation und Kalkulation auf, und wir kaufen die dickste Villa am Rhein! Und jetzt machst du schon Blembem, wenn ich bloß ein bißchen mich eingewöhne, ein bißchen mich amüsier' aber du — — du — mit der Filia hospitalis von Rolandseck — — ?“

Herr Klönner stellte sich im Nachthemd auf die Zehen, um durch Größe zu imponieren und krähte aus blauem Hals: „Für nix und nix und für bloß Amüsement zahl' ich nicht!“

Frau Klönner hauchte liebevoll auf ihre Ballyschuhe und wischte sie an die Chaiselongue: „Soo — jetzt leben wir schon vier Wochen picknobel am Rhein und zahlen bloß Nachtquartier — die Hausmakler fahren uns wie besessen in ihren Autos 'rum, die verarmten Rentner laden uns immerzu auf Mittag, Kaffee, Böwlchen, Kuchen, die letzten Pullen müssen auf den Tisch für gute Stimmung des Kaufaktes — das gefällt dir.. . alter Hochstapler. Und schließlich kaufste vielleicht doch in Oldenburg — “

Da kroch Klönner ins Bett mit kullernden Heiterkeitsbäckchen.

„Oder später handelst du noch doppelt ab gegen bar Kassa!“ strüppte Frau Klönner mit kribbeligen Fingern ihren knallroten Pyjama um die Hüften.

„Egal — feiner Trick!“

„Und sollte zugleich auch Erinnerungsfahrt an unsere Hochzeitsreise sein —? Pfui, ausverschämter Schnorrer!“

„Mimmi —“

Als du noch grünrote Haare hattest, riefen die Kinder: „Da kommt der Grüne! damals hießest du du der ‚Grüne', jetzt bist du einer, der sogar auf der Rheinreise noch ‚schwarz' fährt! Nicht genug damit, der schamlos an allen Tischen sich vollschmarotzt, in innerste Gemächer eindringt wie ein Spion, sich überall bei den Herrschaften aufspielt als seriöser Großindustrieller, sogar mit Weinkenntnissen protzt, mit Chinabildung, mit Pferdeverstand — und auch noch ein Verhältnis beginnt, der verfressene Lump —“

„Mimmi — “

Herr Klönner wälzte sich auf die linke Seite, da er rechts, am Magenausgang, gleich Sodbrennen spürte.

„Und was habe ich denn von Kunst gesehen, nur eine einzige Gemäldegalerie — ja, ich sprech' davon immer wieder, die Blamage in Köln, wo du nur fünfzehn Minuten zur Besichtigung bewilligt hattest und dem Kustos drei Mark gabst, der durch alle Säle vorauslief und schrie: ‚Hier, Herr Graf!' Und du wieder hinterher, vors Bild, geglotzt, und da schreit der Kerl abermals: ‚Hier, Herr Graf!' und immer wieder waren's nur Nacktheiten, und sonst für nichts Interesse hat der Patron, und das nennt er Kunstbetrachtung! Sobald aber in deiner Gegenwart nur der Name Humperdinck, Freiligrath, Franz Liszt fiel, hast du abgewinkt —“

„Sehr recht, laß mich in Ruh mit diesen Narren!“

„Dir ist das Geld in den Kopf gestiegen, du hast es zu leicht erworben und traust dir am Ende heut das Unheimlichste zu; aber was reelle Arbeit ist, das kennt er nicht, nur immer auf Spekulation ist er versessen, und da ist dir auch nur die Inflation zu Hilfe gekommen, wo gerade der saubere Kaufmann untergehen mußte — und so haste jetzt Größenwahn, du geplusterter Herr Tunichtgut! Und gerade die Verarmung der vornehmen Herrschaften hier in den Rentnerstädtchen ist für dich doppelt gefährlich, das erhöht noch Schnoddrigkeit und ein falsches Ueberlegenheitsgefühl, und du weidest dich am Ende gar an deiner eignen Gottähnlichkeit! Nie hast du Rat hören wollen, immer hast du alles besser wissen wollen, und nun wir endlich so weit sind, da spreche ich ein Wörtchen mit! Ueberspannung dulde ich nicht —“

„Was du duldest, ist mir piepe —“

„Dabei ist nicht ausgemacht, daß wir beobachtet werden und man dir auf die Finger schaut — ob noch Anzeigen gegen dich vorliegen, weißt du nicht mal! Schon mancher ist in einer vornehmen Villa verhaftet worden, gerade als er den dicken Willem spielen wollte —“

„Verpisackt von Verfolgungswahn, möchtest du mich unter eine goldene Luke sacken lassen —? Wer kann sich denn heut noch blamieren? Ein Karussell jagt das andere, und wenn ich mir einen neuen Tipp suche, so setze ich auf die rechte Karte — Trumpfas, sage ich dir, und laß mich nicht verseifen —“

„Ich kann ja nur lachen, wie er wichtig strunzt und in einem fort eilig notiert, wenn er hier was Dummes hört, ob die Gärtner auch billig sind, ob die Leute noch was verdienen mit Aalfang —? Ob die Hotels florieren, und daß eine Badequelle Profit wär'? Leute schinden, das sage ich dir, gibts nicht mehr, Geschäfte drehn, gibts nicht mehr! Kaltgestellt wirste, unter fremde pensionierte Herrschaften, abseits, wo du verschwindest von der blamablen Bildfläche, du! Inkognito Holz sägen kannste im Keller der Villa, wennst absolut dich noch betätigen willst. Oder im Garten mit der Gießkanne spritzen in Hemdsärmeln, soviel du willst, das ist dito bekömmlich für 'n Mann wie du —“

„Hach, sieh — wohl in einen seidnen Schlafrock stecken willst du mich und dann 'n Dackel an die Leinen kriegen soll ich wohl und weiße Uebergamaschen, 'ne Chrysantheme ins Knopfloch und so gefälligst auch über die Promenade morgens elf Uhr ans Kränchen, wie in Godesberg die andern feinen Herrn mit Podagra? So Rentner spielen, was —?“

„Mach nur keine Jammertation — man ist erstaunt, wie wenig hinter den Männern steckt, wenn der Beruf abfiel und sie nix mehr zu tun haben! Aber du wirst viel umlernen müssen, rentnern ist auch eine Kunst und doch dabei nobel bleiben — endlich verlang ich einen kommoden Mann und von Aussehn und was ist! Lang genug hab' ich dich ertragen in Lodenjöppchen und Kontorschlufen —“

„Blas dein Leberleiden ab —“ knurrte Klönner — „du bist halb hysterisch —“

„Netter Generaldirektor, du doofer Junge du!“

„Halt die Schnauze —“ fuhr Klönner hoch — „impertinente Gans! Ich hätt' dich überhaupt nicht einweihen sollen in geschäftliche Transaktionen — du Schwatzmaul wirfst mir öffentlich noch Intimitäten an den Kopf?“

Frau Klönner brach in asthmatisches Prusten aus: „Total kaputt bin ich und zu schrecklich enttäuscht vom Rhein bin ich —! Wenn man sein halbes Leben unter Industrieplebs verschlissen hat, danke ich noch für schlimmeren Armutsplebs — wo man keine vornehme Modenschau kennt wie in Cannes, kein internationales Tennis-Weltmeister-Turnier wie in Nizza — —! Was ist ‚rheinische Riviera'? Ja, ich will zur richtigen Riviera, nach Lugano will ich, in die echte Schweiz, wie das in der ‚Dame' steht — der Rhein ist mir zu pauvre —“ Und weinte.

Klönner rückte näher: „Hör' genau zu, denn ich weiß, was ich will — gerade hier ist mein neues Feld —“

„Das Geld steht zudem sicherer in Schweizer Valuta —“ überhörte die Enttäuschte hartnäckiger — „und Amynthas, denk gefälligst an unsere Tochter Amynthas —“ und weinte lauter: „Die arme Amynthas —“

Klönner juckte sich elegant, wie er's am Kommerzienrat gesehen, mit dem Zeigefinger ins Ohr: „Ich hab' Pläne — Altsche, du sollst staunen — staunen — staunen —“

„Um Gottes Ehre, nie wieder soll's losgehen und vielleicht noch schlimmer als zuvor? Laß dich nicht von meschuggen Wirten beschwatzen.“

„Gerade hier bin ich der Monarch, der alles deichseln kann —!“

„Und alles wieder verlieren kann —“

Da überrieselte die dicke, ungesunde Person leichtes Frösteln hier im fremden Hotelbett, sie mußte ihn heimlich betrachten und konstatierte: Er hat's doch weit gebracht, den ‚Ford der Familie' nannte ihn Amynthas, er nahm bei mir noch Sprachunterricht, der Sekretär Gierkes mußte alle Briefe an die Kunden und den Konzern schreiben — durch viele Verwandlungen arbeitete er sich kolossal empor, immer wie der Wolf heiß hinter dem Profit her, furchtbar fallend und steiler wieder emporschnellend — aber daß sie nun als Millionäre noch immer wie kleine Leute gern sich traktieren ließen, darüber mußte sie auf einmal lächeln und war's noch so schofel, es war doch seine alte, zähe Sparsamkeit und die Unverfrorenheit aus der Zeit, da er noch Kognakreisender war und sich von den Wirten vorn herausschmeißen ließ, um hinten wieder hereinzukommen — ‚Noblesse ist Blem für 'n ‚Kaufmann' hieß seine Devise — — nur mit unverschämten Prozessen hatte er verdient, und seit dem großen Erpressungsprozeß mit dem Patent glaubte er erst recht dran, stimmt — — sie konnte ihm trauen, gewiß, und mitten aus Erinnerungen antwortete sie wie ohne Zusammenhang nachsichtig:

„Ach Gott — so gestatte ich dir noch eine einzige Besichtigung — dann aber ist Schluß!“

„Ich geh jetzt zu Makler Mosler nach Koblenz —!“

Im gleichen Moment begann Pfingstmann schmelzend zur Laute auf dem Korridor:

„Mein Sohn, mein Sohn, zieh nicht an den Rhein,
mein Sohn, ich rate dir gut —
da — — —“

Der berstend gefüllte Salondampfer „Vater Arndt“ tutete von der Landungsbrücke und schleppte noch spät 568 Mitglieder des Konsumvereins ‚Eintracht' mit Musik Richtung Köln-Nippes ab.

Die Reise nach Berlin

Von Axel Eggebrecht

Mit Erlaubnis des Verlages Dietrich Reimer, Berlin, veröffentlichen wir aus dem entzückenden neuen Buche von Axel Eggebrecht „Junge Mädchen“ (Bilder von Hedda Walther) folgende Kurzgeschichte:

Webra, Landkreis Gotha, Thüringen, 3500 Einwohner, Spritfabrik, Mühle, Kartonagengroßhandlung. Zwei Gasthöfe. In der Grünen Eiche zweimal wöchentlich Kino.

Emmi ist die Tochter des Wirts in der Grünen Eiche. Ihre beste Freundin ist die Kellnerin Magda. Der Vater sieht es eigentlich nicht gern, daß seine Tochter mit einer Angestellten so intim ist. Aber Magda, die dunkle, kleine Siebzehnjährige, ist klüger und lebhafter als Emmi, die breite blonde Achtzehnjährige. Schließlich bleibt die Hauptsache, daß die Mädels ihre Arbeit machen. Emmi muß natürlich feste mit heran, ohne Gehalt, nur ein paar Groschen Trinkgeld fallen zuweilen ab. Magda hat freie Station und fünfzehn Mark im Monat.

Jeden Morgen blättert sie in den Leipziger und Erfurter Zeitungen, ehe sie in den Halter gespannt werden. Dann erzählt sie vormittags zwischendurch Emmi von den Ereignissen der großen Welt: Ueberschwemmungen in China, Morden, Erpressungen, Konferenzen und Boxkämpfen. Abends sitzt manchmal ein Reisender in der Gaststube und will eine Unterhaltung anfangen. Magda ist nicht auf den Mund gefallen. Man hat ihr schon oft gesagt: „Sie würden ganz gut in die Großstadt passen.“

Wenn Kinoabend ist, sehen die beiden Mädchen oft in der Vorführkabine zu, wie der endlose Zelluloidstreifen durch die Maschine läuft. Der Vorführer ist ein munterer Junge aus Erfurt. Er will Magda küssen. Sie wehrt sich. Dann lacht er: „Ach, die Prinzessin, guck mal. Bin dir wohl nicht fein genug? Hast wohl so einen Filmfritzen im Kopf? Laß man, das ist alles Schwindel. Alles nur Maschine. Alles künstlich.“

Emmi lacht geniert. Magda stößt den Vorführer von sich weg und sagt geheimnisvoll: „Wenn Sie sich nur nicht eines Tages mächtig wundern.“

Sie hat eine Ecke der Leipziger Nachrichten abgerissen und in ihrer Kommode versteckt. Eines Abends, als das ganze Haus schläft, holt sie das Zettelchen heraus, sucht aus der Kassenschublade einen linierten Bogen und schreibt einen Brief: An die Filmschule Carlotti, Berlin SW. 68, Postfach 123.

Als nach vier Tagen die Antwort da ist, weiht sie Emmi ein. Mit hochroten Köpfen sitzen beide über dem hektographierten Schreiben: „. . . . mit Vergnügen von Ihrem werten Interesse Kenntnis genommen. Wir bitten Sie um Uebersendung eines Bildes zwecks weiterer Prüfung. Für Auslagen, Porti usw. erbitten wir Voreinsendung eines Vorschusses von 5,— RM, der später auf das Schulgeld in Anrechnung kommt. Hochachtungsvoll . .“

Magda und Emmi besitzen eine Gruppenaufnahme von der letzten Erntedankfeier, auf der sie nebeneinander stehen. Sie schneiden diesen Teil des Bildes aus und kleben ihn auf einen Briefbogen. Dann legen sie zusammen und schicken zugleich mit dem Brief 5 Mark ab.

Zwei, drei Wochen vergehen. Keine Antwort. Dann mahnt Magda. Es kommt ein kurzer Bescheid: „. . . weitere Besprechungen müßten mündlich erfolgen . . geeignetes Aeußere zweifellos vorhanden . . und würden wir Ihr Kommen nach hier begrüßen. Hochachtungsvoll . . .“ Magda erkundigt sich. Berlin Dritter kostet für zwei Personen siebenundzwanzig zwanzig. Vierzig Mark mindestens brauchen sie. Es dauert fast zwei Monate, bis sie das Geld zusammengespart haben. Eines Sonntagsmorgens ziehen sie ihre guten, langen Kleider an, dazu Emmi ihre Samtschuhe und Magda die Goldkäferschuhe, die sie letztes Jahr in Gotha gekauft hat. Damit niemand sie sieht, laufen sie die zehn Kilometer bis zur nächsten Station zu Fuß. Nachmittags kommen sie todmüde in Berlin an. Das Hotel kostet acht Mark. Am andern Morgen fällt ihnen plötzlich ein, daß sie gar keine Adresse wissen. Sie fragen sich nach dem Postamt SW. 68 durch. Das Schließfach 123 ist seit sechs Wochen unbenutzt.

Sie erkundigen sich nach einer großen Filmfirma, deren Namen sie kennen. Dort tritt Magda sehr hoheitsvoll auf: „Wir sind wegen eines Engagements nach Berlin gekommen, Herr Direktor.“ Der Beamte am Auskunftsschalter füllt mit unbeweglicher Miene einen Zettel aus: „Zimmer 34“.

Sie warten eine Stunde. Dann werden sie weggeschickt. — Sie laufen durch die Straßen. Sie haben Hunger und trauen sich nicht zu essen, weil sie alles in allem nur noch knapp zwei Mark in der Tasche haben. Es wird Nachmittag. Es regnet. Die Kleider werden schmutzig, die Goldkäferschuhe sind längst matt geworden. Es wird dunkel. Nachts hokken sie in einem Wartesaal. Morgens halten sie es nicht mehr aus, trinken Kaffee und essen ein paar Brötchen. Nun haben sie noch achtzig Pfennig. Noch ein ganzer Tag vergeht. Sie laufen umher, suchen im Telephonbuch einer Zelle nach neuen Filmadressen, werden überall weggeschickt.

Der zweite Abend. Ecke Kurfürstendamm und Uhlandstraße stehen zwei seltsame Erscheinungen: Kleine, übermüdete Mädchen, in langen zerknitterten Kleidern, mit schmutzigen Schuhen, halten einander untergefaßt und weinen vor sich hin. Ein Mann spricht sie an. Nimmt sie in ein kleines Lokal mit. Sie erzählen ihre ganze Geschichte. Emmi heult: „Ich will nach Hause.“ Magda sagt nur: „Für mich hats keinen Zweck. Ich fliege doch raus.“ Nachts bringen sie Emmi zum Zuge. Sie weint immerzu. Als der Wagen anruckt, winkt sie aus dem Fenster, wie eine kleine Windmühle. Dann verliert sie Magda aus den Augen, die ruhig neben dem fremden Mann auf dem Bahnsteig steht.

Sie sehen sich nie wieder.

Zu Haus gibt's Prügel. Dann ist Emmi eine Woche lang der Gesprächsstoff von ganz Webra, Landkreis Gotha, Thüringen, 3500 Einwohner. Und dann ist alles wie früher. Nur die neue Kellnerin heißt Lucie, ist groß und rothaarig, und Emmi versucht erst gar nicht, sich mit ihr anzufreunden.

Appell

Gellend leutet es an der Entreetür Sturm. Die Klingel überschreit sich fast. An der Tür wird gerüttelt. Bleich kommen aus allen Zimmern die Familienmitglieder gerannt, der zuerst Ankommende reißt die Tür auf — nach Luft schnappend steht der lange Primaner Heini draußen, der Sohn des Hauses. Ein Schrei der Empörung klingt auf ob der wahnsinnigen Klingelei, aber in den aufbrausenden Familiensturm hinein brüllt Heini das einzige Wort „Appell“, das die Wogen der Empörung gleich glättet; er teilt mit gewaltigen Armen das ihn umringende Familienknäuel auseinander und rennt in sein Zimmer. Dort beginnt ein Schranktürknallen und hastiges Rumoren; krachend fliegen Schubladen auf und zu, jetzt klingt ein halberstícktes Murmeln und Schimpfen durch das Getobe hindurch.

Was ist denn wieder los? Entsetzt fliegen beinahe alle in Heinis Zimmer. Zwei braunbehoste, bestiefelte Männerbeine ragen unter dem Bett hervor und ein dumpfes „hab: ihr nicht mein Koppel gesehen“ steigt wie aus Grabestiefen empor. Krampfhaft sucht die Familie das Koppel, rennt einander fast um und stöbert an den unmöglichsten Stellen des Zimmers herum. Viktoria! Das unentbehrliche Riemenzeug ist gefunden, ganz harmlos unter einer Zeitung hat es gelegen. Erschöpft zieht sich die Familie zum Abendbrot zurück, während Heini wie ein Wilder schwitzend seine Toilette beendet. Hurra! Er ist fertig.

„Junge, iß doch etwas!“ ruft die besorgte Mutter. „Keine Zeit,“ faucht Heini, stülpt sich knallend die braune SA.-Mütze auf den Kopf und will davonsausen, bleibt jedoch plötzlich stehen, und während ein strahlendes Schmunzeln über sein Gesicht gleitet, fährt er mit seiner großen Hand auf die Platte mit dem leckeren Aufschnitt, ergreift mit affenartiger Geschwindigkeit alles, was er fassen kann, ein Gemurmel, das nach „entschuldigt“ und „Wiedersehen“ klingt, entfleucht dem Gehege seiner hastig kauenden Zähne, und während die Familie sprachlos und starr wie die Salzsäulen um den so jäh geschmälerten Tisch herumsitzt, rennt ein eiliger SA.-Anwärter mit Donnergepolter die Treppe hinunter, fegt an entsetzt zur Seite springenden Mitbewohnern vorbei und verschwindet wie ein langer brauner Strich sausend um die entfernte Straßenecke.

Elsbeth Scharf, Beuthen.

Hilde Holowski gestorben

Oesterreichs 17jährige Eiskunstlaufmeisterin Hilde Holowski ist am Dienstag früh in Wien an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Die Wienerin zählte trotz ihrer Jugend zu den besten Läuferinnen der Welt. Bei den vorjährigen Weltmeisterschaften in Stockholm wurde sie Dritte und 1931 in Berlin Zweite. Auch bei den Europameisterschaften endete Hilde Holowski stets unter den ersten Preisträgerinnen. In den letzten zwei Jahren holte sie sich den Landestitel. Ueberall fand sie wegen ihres akrobatischen, mit kolossalem Schwung getragenen Programms stürmische Begeisterung.

Handballpokalspiele in Oppeln

In Oppeln begannen die Spiele um den Handballpokal mit zwei Vorrundenbegegnungen. Die große Ueberraschung war die katastrophale Niederlage des Turner- oder Grenzgaumeisters TV. Groschowitz, der von der B-Mannschaft des Postsportvereins Oppeln mit nicht weniger als 20:1 Toren abgefertigt wurde. Im zweiten Spiel zwischen dem Polizeisportverein Oppeln und dem SV. Preußen Oppeln mußten die Polizisten sehr kämpfen, um die Odervorstädter, die noch zur Pause mit 3:2 führten, mit 8:4 aus dem Wettbewerb auszuschalten.

In Mikultschütz trug der ATV. Mikultschütz im Rahmen der Kämpfe um die Schlesische Schlagballmeisterschaft auch einige Handballspiele aus. Im Hauptspiel mußte sich die Mannschaft des ATV. Mikultschütz der Elf des ATV. Hindenburg mit 10:4 beugen. Dagegen siegten im Spiel der Jugendmannschaften die Mikultschützer über Hindenburg mit 10:1.

Verbandstag des SOFV. am 15. Juli

Wie wir erfahren, hält der Südostdeutsche Fußballverband nunmehr am 15. Juli in Bad Warmbrunn seinen diesjährigen Verbandstag ab.

Endkampf um den Box-Pokal verlegt

Aus technischen Gründen hat der für den 7. Juli nach München angesetzte Entscheidungskampf um den Pokal der Amateurboxer zwischen den Verbandsmannschaften von Bayern und Mitteldeutschland um eine Woche auf den 14. Juli verlegt werden müssen. Die beiden Staffeln treten in folgender Besetzung an: **Bayern:** (vom Fliegengewicht aufwärts): Schiegl, Regensburg, Ziglarski, München, Kastl, Landshut, Schleinkofer, München, Kugler, München, Schmittinger, Würzburg, Schiller, München, Just, Nürnberg. **Mitteldeutschland:** Rieder (Magdeburg), Liwowski (Magdeburg), O. Kästner (Erfurt), Meseberg (Magdeburg), H. Kästner (Erfurt), Schwanz (Erfurt), Pietsch (Leipzig), Polter (Leipzig).

Breslauer Schlachtviehmarkt

5. Juli 1933

Der Auftrieb betrug: 988 Rinder, 1053 Kälber, 702 Schafe, 3507 Schweine

Ochsen 44 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	21—24
fleischige	13—18
gering genährte	—
Bullen 450 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	14—19
gering genährte	—
Kühe 382 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—24
fleischige	14—17
gering genährte	10—13
Färsen 97 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—31
vollfleischige	20—25
fleischige	16—19
gering genährte	—
Fresser 15 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	30—36
mittl. Mast- u. Saugkälber	23—29
geringere Saugkälber	17—22
geringe Kälber	—
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	28—32
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammel	
Stallmasthammel	20—27
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	20—23
mittlere Schafe	14—19
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	33—35
vollfl. v. 240—300 „	32—34
„ 200—240 „	30—33
„ 160—200 „	28—31
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	26—31

Geschäftsgang: Rinder und Schweine mittel, Kälber und Schafe langsam.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Milderung der Not

Fettkarten an alle Minderbemittelten

Für den Monat Juli hat der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit den anderen beteiligten Reichsministerien die Ausgabe von Fettkarten an weitere Personenkreise zugelassen. Damit wird den Wünschen vieler minderbemittelter Volksgenossen entsprochen, die bisher keine Fettkarten erhalten konnten. Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein haben nunmehr auch die Notstands- und Fürsorgearbeiter, die Empfänger von Vorzugsrente, die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz sowie Versorgungsberechtigte, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen, Krankengeldempfänger, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erkrankt sind, kinderreiche Familien mit vier (bei Witwen mit 3) oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern und alle Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen dem Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt. Auch die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Reichsverbilligungsscheine.

Der Reichsverbilligungsschein für Speisefette darf aber dann nicht gewährt werden, wenn ein Bedürfnis dafür offenbar nicht vorliegt. Die Reichsverbilligungsscheine werden auch nach den neuen Richtlinien von den Fürsorgestellen, in bestimmten Fällen von den Arbeitsämtern ausgegeben. Die Ausgabetage werden noch besonders bekannt gemacht werden

Dr. Horstmann im Schlesischen Rundfunk

Deutsche Grenzbüchereiarbeit in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Im Rahmen einer Vortragsreihe des Oberschlesischen Kulturverbandes sprach am Mittwoch Dr. Horstmann in den Schlesischen Sendern. Er stellte, wie es selbstverständlich ist, auch das Büchereiwesen mitten hinein in den Ideenkreis nationalsozialistischer Weltanschauung. Bis jetzt habe die nationalsozialistische Bewegung negative Maßnahmen in dieser Beziehung, wie

Entfernung deutschfeindlicher Schriften

aus den Büchereien getroffen. Jetzt werde daran gegangen, deutsches Gut an deutsche Menschen heranzubringen, und das stelle eine politische Arbeit im höchsten Sinne dar und dürfe niemals auf ästhetischen Grundsätzen einzelner beruhen. **Die deutsche Bücherei sei ein wichtiges Gesamtstück in dem großen Aufgabenkreis nationaler Erziehung, und die Lebenskraft unseres Volkes müsse von der kulturellen Seite her gestärkt werden.** Eine besonders große Aufgabe habe die deutsche Volksbücherei in den Grenzmarken zu erfüllen, und da besonders in den zweisprachigen Gebieten, um die deutschen Kulturwerte in die deutsche Bevölkerung einströmen zu lassen und die Pflege der deutschen Sprache als Hauptaufgabegebiet durchzuführen.

Schon seit 1897 her rührt der ausgeprägte Versuch, das Grenzlandbüchereiwesen einzurichten und auf eine vorbildliche Stufe zu bringen. Der eigentliche Aufstieg begann mit dem Jahre 1903, wo Karl Kaisig alles daransetzte, mit weitgehender Unterstützung des Staates ein für ganz Deutschland maßgebendes Kulturwerk zu errichten. Unter seiner Führung wurde Oberschlesien die Provinz der Bücher. Der Redner bewies den

Erfolg der oberschlesischen Grenzlandbücherei

mit schlagkräftigen Zahlen. Die Nachkriegsjahre haben dieser Arbeit schweren Schaden zugefügt, die Staatspolitik geriet unter konfessionellen und sozialistischen Einfluß, und man vergaß auch in den Büchereien das Deutsche schlechthin. Noch schlimmer wurde es, als in Beuthen eine Büchereiberatungsstelle eingerichtet wurde. Die neue Staatsführung wird uns die Stellung wieder zuteilen, die Oberschlesien und den Ostmarken überhaupt gebührt. Das Wort Mussolinis „Buch und Büchse" wird uns Ziel sein, denn der deutsche Osten steht im Mittelpunkt unseres Schicksals, an dessen Gestaltung die deutsche Bücherei entscheidend mitzuarbeiten haben wird.

Die 10 schnellsten deutschen Züge

Reichsbahn-Geschwindigkeiten — wie noch nie!

Dem diesjährigen Sommerfahrplan bei der Deutschen Reichsbahn bringen nicht nur alle Verkehrsfachleute und Eisenbahn-Interessenten, sondern auch ein großer Teil des reisenden Publikums größtes Interesse entgegen. Die Deutsche Reichsbahn, die in den früheren Jahren auf einen besonders schnellen Zugverkehr nicht immer den größten Wert gelegt hatte, hat jetzt mit dem Sommerfahrplan 1933 bewiesen, daß nicht nur Bequemlichkeit und Sicherheit der Verkehrswerbung dienen, sondern daß auch nicht zuletzt besonders schnelle Züge dazu angetan sind, den Reiseverkehr zu heben und auch im Ausland Propaganda zu machen.

Auf zwei Rekorde in dieser Hinsicht darf die Reichsbahn und mit ihr ganz Deutschland stolz sein: 1. besitzt Deutschland z. Z. den

schnellsten Zug auf der ganzen Welt,

sowohl über kleinere als über größere Entfernungen, den „Fliegenden Hamburger", der zwischen Berlin und Hamburg eine Strecke von 286,8 Kilometer in 138 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 124,7 Kilometer zurücklegt. Nachdem im letzten Jahr der schnellste deutsche Zug nur mit ca. 96 Kilometer/Stunden gefahren ist, bedeutet die bisherige Geschwindigkeit eine Verbesserung von vollen 30 Prozent.

Als zweiten Rekord verzeichnet die Reichsbahn, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit sämtlicher zwischen Berlin und Hamburg verkehrenden FD- und D-Züge (auch derjenigen D-Züge, die zwischendurch halten) rd. 93 Kilometer/Stunden beträgt, eine Leistung, die zwischen zwei entfernter auseinanderliegenden Großstädten in keinem anderen Lande mit Einschluß Englands und Amerikas erreicht wird. Es würde zu weit führen, auf die zahlreichen Beschleunigungen im deutschen Reiseverkehr noch im einzelnen einzugehen. Eine Zusammenstellung der zehn schnellsten deutschen Züge zeigt deutlich den Fortschritt im Vergleich zu den vergangenen Jahren.

Berlin—Hamburg 286,8 Kilometer in 138 Minuten = 124,7 Kilometer/Stunden;

Hamburg—Berlin 286,8 Kilometer in 140 Minuten = 122,9 Kilometer/Stunden;

Berlin—Hamburg 286,8 Kilometer in 163 Minuten = 105,6 Kilometer/Stunden;

Hamburg—Berlin 286,8 Kilometer in 165 Minuten = 104,3 Kilometer/Stunden;

Wittenberge—Spandau 115,0 Kilometer in 73 Minuten = 94,5 Kilometer/Stunden;

Breslau—Königszelt 148,4 Kilometer in 81 Minuten = 93,7 Kilometer/Stunden;

Berlin—Halle 161,7 Kilometer in 104 Minuten = 93,3 Kilometer/Stunden;

Wittenberge—Hamburg 160,0 Kilometer in 103 Minuten = 93,2 Kilometer/Stunden;

Neustadt—Wittenberge 51,2 Kilometer in 33 Minuten = 93,1 Kilometer/Stunden;

Büchen—Ludwigslust 68,2 Kilometer in 44 Minuten = 93,0 Kilometer/Stunden.

Verwaltungssonderzüge zum Untergaukongreß der NSDAP. nach Beuthen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 9. Juli verkehren zum Untergaukongreß der NSDAP. folgende Verwaltungssonderzüge nach Beuthen:

Cziasnau ab 4,29, Beuthen an 8,05 — ab 19,40, Cziasnau an 23,25, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Cziasnau und Kreuzburg;

Kreuzburg ab 5,16, Beuthen an 7,48 — ab 19,15, Kreuzburg an 21,47 Uhr, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Kreuzburg und Sandowitz;

Oppeln ab 5,14, Beuthen an 7,20 — ab 18,57, Oppeln an 20,57, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Oppeln und Kandrzin;

Oppeln ab 6,10, Beuthen an 7,55 — ab 20,20, Oppeln an 22,03, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Oppeln und Groß Strehlitz;

Ottmachau ab 5,10, Beuthen an 8,22 — ab 19,30, Neiße an 22,20, weiter nach Ottmachau mit fahrplanmäßigen Zügen, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Ottmachau und Kandrzin;

Leobschütz ab 5,20, Beuthen an 8,30 — ab 19,50, Leobschütz an 23,05, hält auf allen Bahnhöfen zwischen Leobschütz und Kandrzin über Bauerwitz—Jaborowitz;

Ratibor ab 6,06, Beuthen an 8,00 — ab 20,00, Ratibor an 21,53, hält auf sämtlichen Bahnhöfen zwischen Ratibor und Birawa.

Die Fahrpreisermäßigung beträgt für alle Haltestationen, die 50 Kilometer und weiter von Beuthen entfernt liegen, 75 Prozent, für die Anfahrt bis zu dem Bahnhof, von dem ab der Sonderzug benutzt wird und für die Abfahrt von dem Bahnhof, wo der Sonderzug verlassen wird, gewährt die Reichsbahn beim Vorweisen der Sonderzugkarten gleichfalls eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent. Die ermäßigten Fahrpreise betragen, Hin- und Rückfahrt 3. Klasse, beispielsweise ab Rosenberg 2,60, ab Kreuzburg 2,10, ab Oppeln 1,70, ab Groß Strehlitz 1,00, ab Neiße 2,70, ab Ratibor 1,80, ab Kandrzin 1,20, ab Bauerwitz 2,10, ab Leobschütz 2,30, ab Ottmachau 3,00 Mark. Fahrkarten sind ab Freitag, den 7. Juli, bei den Fahrkartenausgaben der Haltestation zu haben. Außerdem werden von allen Stationen im Umkreis von 75 Kilometer um Beuthen Sonntagsrückfahrkarten nach Beuthen ausgegeben. Berechtigt zur Mitfahrt in den Sonderzügen ist jedermann.

Kunst und Wissenschaft

Dresdener Staatsoper als Reichsoper

Pläne zur Erneuerung der Oper.

In dem Wettkampf der großen deutschen Opernbühnen hatten sich allmählich Mißstände herausgebildet, die mit künstlerischen Zielen nichts mehr gemein hatten. Jedes Theater schleppte von Spielzeit zu Spielzeit eine Mammutlast von 60 bis 100 stehenden Opern durch das Repertoire. Je höher die Zahl, desto größer die Einbildungskraft des Intendanten! Dieses System hat heute in Deutschland abgewirtschaftet. Der Spielplan soll wieder der Kunst und nicht die Kunst dem Spielplan untergeordnet werden.

Gerade zur rechten Zeit erscheint eine von Kapellmeister Arthur Börner, dem Leiter des künstlerischen Betriebsbüros der Dresdner Staatsoper, und Oberspielleiter Dr. Alexander Schum verfaßte Denkschrift, in der die Umbildung der Dresdner Staatsoper zu einer Volksoper erläutert wird. Ihre Grundgedanken sind nicht neu, aber sie bringen wenigstens System in die Fragen. Erfreulich ist, daß sich die Denkschrift für den Fortschritt erklärt. Die Feststellung, daß die harmlos scheinenden Kunstphilister zu allen Zeiten die Saboteure des gesunden Fortschritts gewesen sind, kann man auch heute noch unterstreichen. Die Anregung zur Reform der Opernbetriebe sieht in erster Linie eine planmäßige Verminderung der „Vorratsopern" vor und verlangt dafür die Garantie der Genauigkeit und Sauberkeit jeder einzelnen Aufführung. Der ewige Wechsel des Spielplans bedeute die Verderbnis jeder gesunden Kunstpolitik. Ein Theaterleiter müsse einmal den Mut haben, den „Lohengrin" oder „Tannhäuser" auf einige Jahre ruhen zu lassen. Mit solcher Neuformung des Spielplans erfülle man auch die Forderung Richard Wagners nach einem Gesamtkunstwerk, in dem die Oper Festspielcharakter trage.

Um möglichst große Besuchermassen für das Theater zu erfassen, schlägt die Denkschrift vor, Mussolinis Theatersystem auf Deutschland zu übertragen und Steuergutscheine auszugeben. Auf je 100 Mark soll eine Mark Volksbildungssteuer erhoben werden, für die jeweils ein Gutschein für einen einmaligen Theaterbesuch ausgegeben wird. Auf die Dresdener Verhältnisse übertragen, genügt diese Maßnahme, um in einer Spielzeit mit nur zehn verschiedenen Opern vor ständig besetztem Haus zu spielen! Was über die Ensemblebildung und den Sängerdarsteller gesagt wird, ist an vielen deutschen Bühnen bereits durchgeführt. Es braucht hier nur an die Arbeit von Rudolf Schulz, Dornburg, in Essen erinnert zu werden, um den Weg zu zeigen, der zur Auflockerung des Opernspiels führt. Die Quintessenz der Denkschrift weist Dresden eine besondere Rolle zu. Während das Albert-Theater für die Sinfonie-Konzerte in ein „Gewandhaus-Dresden" umgestaltet werden soll, soll die Dresdener Oper der Ausgangspunkt des Opernwesens überhaupt werden. Der Dresdener Stil soll für die Oper ein ebenso leuchtendes Vorbild werden wie einst die Meininger für das Schauspiel. Die äußere Anerkennung dieser Arbeit gipfelt in der Hoffnung, daß Deutschlands Kanzler Adolf Hitler die Dresdener Staatsoper zur Reichsoper erhebt. Durch Gastspiele im Reich soll ihre Arbeit als wegweisendes Vorbild gezeigt werden.

Hzg.

Abstammungsnachweis bei den Berliner Studenten. Der Rektor der Universität Berlin hat folgenden Anschlag anbringen lassen: Alle Studenten und Studentinnen, die die ehrenwörtliche Erklärung über ihre Abstammung weder bei der Immatrikulation noch beim Beleggeschäft usw. abgegeben haben, haben unverzüglich einen Fragebogen auszufüllen zur Feststellung ihrer Abstammung. Die Fragebogen sind mit einem Lichtbild zu versehen. Von Angehörigen fremder Staaten ist der Fragebogen nicht auszufüllen. Wer zur Abgabe eines solchen Fragebogens verpflichtet ist und es nicht bis spätestens den 10. Juli, mittags 12 Uhr, getan hat, hat zu gewärtigen, daß er vom weiteren Studium ausgeschlossen wird.

Eine Barockausstellung in Dresden. Der Sächsische Kunstverein veranstaltet anläßlich der 200-Jahr-Feier Augusts des Starken eine Ausstellung von Gemälden aller Nationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die zur Schau kommenden Bilder aus dem Besitz der Dresdener Gemäldegalerie umfassen zum größten Teil Werke, die der Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt sind.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Assistent am Geographischen Institut der Universität Breslau, Dr. phil. Wilhelm Czajka, hat sich auf Grund einer Antrittsvorlesung über „Innergeopolitische Fragen der Reichsdeutschen Ostprovinzen" als Privatdozent für Geographie habilitiert. Dr. Czajka hat sich besonders mit der Urlandschaft und der Kulturgeographie des deutschen Ostens beschäftigt. — Der Privatdozent Dr. Egon Freiherr von Eickstedt ist zum a. o. Prof. in der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden. Prof. von Eickstedt ist Leiter des im Frühjahr an der Universität Breslau gegründeten Ethologischen Instituts.

Goldenes Doktorjubiläum von Geheimrat Kuhnert, Berlin. Der frühere Erste Direktor der Preußischen Staatsbibliothek, Geh. Rat Dr. Ernst Kuhnert, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. Geh. Rat Kuhnert vollendet im August sein 71. Lebensjahr; er kam 1921 an die Spitze der Preußischen Staatsbibliothek, wo er besonders in den Inflationsjahren Außerordentliches geleistet hat. 1928 übernahm er die Leitung der Redaktion des Preußischen Gesamtkataloges. Neben dieser Tätigkeit hat er auch als Dozent für Geschichte des Buchhandels an der Universität Berlin gelehrt.

Neuer Rektor der Wiener Kunstakademie. Zum Rektor der Akademie der bildenden Künste in Wien wurde für die Studienjahre 1933/35 Prof. Peter Behrens gewählt. Der bisherige Rektor, Prof. Clemens Holzmeister, wird als Prorektor sein Stellvertreter.

Insektentötung in Obstgärten durch elektrische Beleuchtung? Jahrelange Versuche auf der landwirtschaftlichen Experimentalstation des Staates New York haben ergeben, daß die elektrische Glühbirne, in Obstgärten angebracht, einen wirksamen Schutz gegen Insektenschädlinge bietet. Die Ernte „illuminierter" Apfelbäume konnte man so um 40 Prozent steigern; auch wurde dadurch wurmstichiges Obst vermieden. Bekanntlich gibt es heute schon elektrische Fliegenfallen. Auch hat man zur Vernichtung der Stechmücken starke Glühlampen über Wassertümpel und Teiche gehängt. (Aus „Technische Blätter".)

Die Zukunft des deutschen Chorgesangs

Auf der Jahresversammlung des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands in der Berliner Hochschule für Musik hielt der neue Präsident des Verbandes, Hochschuldirektor Prof. Fritz Stein, eine Rede, in der er die Ziele und Aufgaben der Chorgesangspflege umriß. Der Chorgesang sei die natürlichste und billigste Art der musikalischen Betätigung, die bei der Neugestaltung des deutschen Musiklebens eine besondere Bedeutung erhalte. Mit scharfer Kritik wandte sich Prof. Stein gegen die Eigenbrötelei der vielen kleinen Vereine, die in mißverstandenem Ehrgeiz untereinander „homerische Kämpfe" ausfechten. Diese Zersplitterung in Sonderinteressen sei der Krebsschaden der deutschen Chorgesangspflege. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß es deutsche Provinzstädte mit über 100 Gesangvereinen gäbe. Der Zusammenschluß auf einheitlicher geistiger Grundlage werde erfolgen. Am schlimmsten sehe es bei den Männergesangvereinen aus, deren Mitglieder meist musikalische Analphabeten seien. Die Voraussetzung für jede Aufbauarbeit bedeute der notenkundige Sänger. Schon in der Schule müsse der Hebel angesetzt werden, entscheide doch der Musikunterricht in der Schule (nach Kretzschmar) das Schicksal der Musik. An Stelle einer hemmungslosen Lehr- und Methodenfreiheit müsse die obligatorische Einführung einer einheitlichen Unterrichtsmethode (wahrscheinlich die Lehre von Eitz) treten. Daß der Staat der kulturfordernden Tätigkeit der Chorvereinigungen eine stärkere materielle Stütze sein müsse als bisher, sei eine Selbstverständlichkeit. Um dieses Ziel, das singende Volk, zu erreichen, sei ein Achtjahresplan erforderlich. Dann werde der deutsche Chorgesang eine wertvolle Stütze im Sinne der Volksmusikpflege sein.

hg.

„Frankreich am Rhein" heißt der Titel des neuen Schauspiels von Paul Joseph Cremers, dem Autor der „Marneschlacht". Vor dem historischen Hintergrund des letzten Rheinkampfes der Franzosen und Separatisten steht der dramatische Aufstand der rheinischen Bauern, Vorgänge, die nach einem geschichtlichen Aktenmaterial von Prof. Friedrich Grimm gestaltet sind.

Beuthener Stadtanzeiger

Ehrenämter in der Sozialversicherung

Zu dem Reichsgesetz über Ehrenämter in der sozialen Versicherung und der Reichsversorgung und den hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen der Reichsregierung hat das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit noch grundsätzliche Anweisungen herausgegeben. Danach muß sichergestellt werden, daß infolge der Abberufung und der Neuberufung von Beisitzern im Sinne des Berufsbeamtengesetzes und des neuen Staates nicht ein tatsächlicher Stillstand oder eine erhebliche Behinderung der sozialen Versicherung eintritt. Eine solche Auswirkung würde, wie die preußischen Bestimmungen weiter sagen, gerade gegenüber den Kreisen nicht verantwortet werden können, denen die Sozialversicherung zugute kommen soll. Zweckmäßigerweise werde vor der Abberufung alter und der Berufung neuer Beisitzer bei den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern mit den heute in Frage kommenden Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Verbindung zu treten seien. Auf Arbeitergeberseite würden dies im allgemeinen die gleichen Vereinigungen wie früher sein. Auf Arbeitnehmerseite kämen als maßgebendste Vereinigung die Deutsche Arbeitsfront oder die Verbände in Frage, die bezirklich als Unterverbände dieser Front anzusehen sind.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Hausbesitzer Johann Parusel und Frau, Breite Straße 21, feiern am Sonnabend das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **25jähriges Ordensjubiläum.** Schwester Oberin Relinda im hiesigen Josefshaus kann am Sonnabend ihr 25jähriges Ordensjubiläum feiern.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Obersteiger und stellvertretender Betriebsführer Seifert von der Heinitzgrube (Giesches Erben) begeht am Sonnabend sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Hohes Alter.** Hausbesitzer und Stadtverordneter Hermann Wichert, Gymnasialstraße 15, feiert heute seinen 72. Geburtstag.

* **Schlägerei aus Eifersucht.** In der Nähe der Polizeiunterkunft fand eine schwere Schlägerei zwischen zwei jungen Mädchen und ihrem Liebhaber statt. SA.-Leute fanden das eine Mädchen bewußtlos im Straßengraben. Sie wurde mit einem Beinbruch ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Arbeiten an der Barbarakirche.** Die Planierungsarbeiten zur Verschönerung des Geländes an der Barbarakirche schreiten rüstig vorwärts. Täglich sind 30 politische Gefangene damit beschäftigt, das Gelände in eine Grünanlage umzuwandeln.

* **Im Gerichtssaal verhaftet.** Eine recht unangenehme Ueberraschung widerfuhr einer jungen Frau aus Königshütte, die in einem Termin vor dem Strafrichter in Beuthen als Zeugin gehört wurde. Die Zeugin war längere Zeit in einem hiesigen Geschäft als Verkäuferin tätig gewesen und hatte in dieser Eigenschaft Geldbeträge unterschlagen. Als die Unregelmäßigkeiten ans Tageslicht kamen, verschwand sie über die Grenze und ließ sich nicht mehr in Beuthen sehen. Der geschädigte Geschäftsinhaber erfuhr aber, daß seine frühere Verkäuferin in einem Strafprozeß als Zeugin vor dem Strafgericht vernommen werden sollte. Er benachrichtigte die Polizei, und als die Zeugin — die Gebühren für diese Tätigkeit mögen sie nach Beuthen gelockt haben — ihre Pflicht getan hatte, wurde sie von einem Polizeibeamten im Gerichtssaal festgenommen.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Die Ortsgruppe des DJB. wurde nach 14jährigem Bestehen aufgelöst; 13 Jahre war seine Führung in einer Hand. Hunderte von Jugendlichen sind durch seine Schule gegangen und wurden dem vaterländischen Gedanken erhalten bezw. zugeführt; dies in einer Zeit, in der alles Vaterländische von Staats wegen zum mindesten nicht gefördert wurde. Nunmehr hat eine nationale Regierung als ihre wichtigste Aufgabe die Erziehung der Jugend zum vaterländischen Denken bezeichnet; das Ziel des Bundes ist damit erreicht.

* **Heimabend der DHV.-Jugend.** Der Heimabend begann unter dem Leitgedanken: „Deutsche Männer der Nachkriegszeit". Die Jungmannen sangen, anschließend sprach der Jugendführer über den Sinn des Abends. Aus der kleinen Zahl der Männer, die nach dem Kriege ihre aufrechte Haltung bewahrten und deutsch handelten, sollten die markantesten Erscheinungen der DHV.-Jugend als Vorbilder gezeigt werden. Vorlesungen aus verschiedenen Büchern dienten diesem Zweck. von Hindenburg, der das deutsche Heer in mustergültiger Ordnung in die Heimat zurückführte und in hohem Alter noch die Bürde des Reichspräsidentenamtes auf sich nahm, wurde als Beispiel treuester Pflichterfüllung und heißer Vaterlandsliebe gezeigt. Graf Brockdorff-Rantzau, der als einziger deutscher Minister das Versailler Diktat bekämpfte, und der noch auf seinem Sterbebett erklärte: „Ich bin schon in Versailles gestorben", wurde in einigen Vorlesungen als aufrechter Mann geschildert. Es wurde auch Albert Leo Schlageters gedacht und sein Andenken mit dem Liede vom guten Kameraden geehrt. An den Schluß des Abends wurde eine Vorlesung aus Hitlers: „Mein Kampf", gestellt, die unseren Volkskanzler und seinen Entschluß, Politiker zu werden, behandelt. Mit dem Deutschlandlied wurde der Heimabend beschlossen.

* **Chorkonzert.** Heute, Donnerstag, um 2 Uhr findet zugunsten des Ehrenmals für die gefallenen Helden ein großes Chorkonzert, ausgeführt vom MGV. Bleischarley, unter Mitwirkung der Bergkapelle im Schützenhausgarten statt. (Siehe Inserat!)

* **Vom Schneiderhandwerk.** In der Quartalsversammlung der Herrenschneider-Zwangsinnung begrüßte Obermeister Glagla die bei der Umschaltung neu in den Vorstand eingetretenen Mitglieder Dietner, Ignatzi und Lebioda. Als Beisitzer für den Gesellenausschuß wurden die Meister Melorny und Ignatzi gewählt. Da durch diese Wahl letzterer aus dem Vorstande ausscheiden muß, wurde Meister Doleczyk als neues Mitglied in den Vorstand gewählt. — Zu Beauftragten der Innung wurden Krawietz und Gorczok wiedergewählt — Vorsitzender Bujara vom Landesverband Oberschlesischer Schneiderinnungen erstattete einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des Reichsverbandes mit verschiedenen staatlichen Behörden wegen Arbeitsbeschaffung für das Schneiderhandwerk. Verhandlungen wurden geführt mit dem Reichsarbeitsminister, mit der Reichswehr, mit der Reichspost, der Reichseisenbahnverwaltung usw. Bei Verteilung der Aufträge wird auch das oberschlesische Schneiderhandwerk berücksichtigt werden. Anschließend an den Bericht wurden als Delegierte für den am 23. und 24. Juli in Falkenberg stattfindenden Landesverbandstag Obermeister Glagla und die Meister Bolik und Krawietz gewählt. — Meister Kandora, der Verbindungsmann zwischen Innung und Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, berichtete über die Tätigkeit des Kampfbundes. Als Meisterbeisitzer für das Innungsschiedsgericht wurden gewählt Krafczyk und Wylezol, als Kassenprüfer Georg Kaluza, Pollok und Brzozok. — Nach einer Rücksprache des Obermeisters mit Magistratsvertretern wegen Vergebung städtischer Arbeiten (Uniformen) soll eine Uniformgemeinschaft von Innungsmitgliedern eingerichtet werden. Die konstituierende Sitzung dieser Gemeinschaft findet am Montag, 20 Uhr, im Konzerthause statt.

* **Verein ehem. Elfer.** Stg. (20) Vereinslokal Handelshof, Monatsappell.

* **Kameradenverein ehemaliger 57er Feldartilleristen.** Do. (20), Monatsversammlung im Vereinslokal. Frauengruppe tagt zur selben Zeit.

* **Reichsbahn Turn- und Sportverein.** Fr. (20), Wartesaal IV. Klasse (Bahnhof), Monatsversammlung.

Spielvereinigung VfB. 1918 E. V. Heute (20.30) Mannschaftsabend im Vereinslokal.

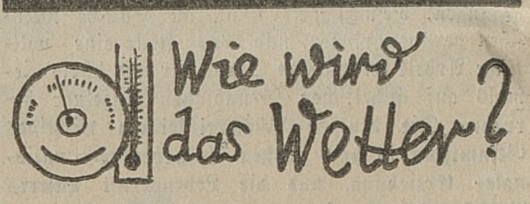
* **Christliche Gemeinschaft,** Ludendorffstraße 12, über dem Volksheim. Jeden Sonntag, abds. 7½ Uhr: Oeffentlicher Bibel-Vortrag. Jeden Mittwoch, abds. 7½ Uhr: Gemeinschafts-Bibelstunde.

* **Schwimmverein Poseidon.** Do. im Sonnenbad des Volksbades während der Trainingsstunden Monatsversammlung.

* **Marianische Kongregation Schulkloster — Jugendgruppe.** Do. (¼8) Sing- und Theaterprobe.

*

* **Rokittnitz.** 100 Eigenheime werden errichtet. Zwecks Erledigung dringlicher Angelegenheiten fand sich die Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammen. Zunächst befaßte sich die Gemeindevertretung mit der Aufstellung eines Bebauungsplanes für ein Gelände nördlich der Beuthener Straße. Auf diesem landschaftlich wohl am schönsten gelegenen Gelände der Gemeinde Rokittnitz beabsichtigt die Nationalsozialistische Siedlungsgesellschaft ein großzügiges Siedlungswerk zu schaffen. Da dort etwa 100 Eigenheime errichtet werden sollen, so wäre dieser Siedlungsplan mit dem zur Zeit an der Landesgrenze hinter Stollarzowitz vergleichbar. Die Geländeerschließung dürfte mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden sein. Doch werden sich auch hier Mittel und Wege finden lassen, um die durchweg unbemittelten Siedler nicht zu stark zu belasten. Nach einem ausführlichen Bericht des kommissarischen Amts- und Gemeindevorstehers Przeſdzing genehmigte die Gemeindevertretung einstimmig die Aufstellung dieses Bebauungsplanes und bewilligte die hierfür erforderlichen Kosten. Da das von der Gemeinde in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellte eigene Gelände nur für etwa 10 Siedlerstellen ausreicht, ist der Ankauf des benachbarten Thiele-Wincklerschen Geländes für die weiteren 90 Siedlerstellen erforderlich. Die Ge-



Gestern kam es in Schlesien besonders im Gebirge zu nennenswerten Niederschlägen. Vorübergehend ist unser Bezirk in der vergangenen Nacht in den Bereich kälterer Luftmassen gelangt. Besonders in Oberschlesien gingen die Temperaturen stärker zurück. Da mit einem erneuten Vordringen subtropischer Warmluftmassen zu rechnen ist und unser Bezirk morgen im Bereiche der teilweise absinkenden Luft verbleibt, so haben wir bei teilweise aufheiternden Wetter neue Erwärmung zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nördlichen Winden und wechselnder Bewölkung bis auf vereinzelte Schauer trocken, erneut wärmer.

20 Jahre Heimgarten

Eine Feierstunde im Volksbildungshaus unter der Devise: Glaube, Volkstum, Nation

Neiße, 5. Juli.

Die Heimgartenleitung hatte zu einer Feierstunde anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens des Heimgartens gerufen. Viele alte und neue Freunde der Heimgartenarbeit hatten sich im großen Saale des Hauses zusammengefunden. Der neue Leiter des Heimgartens, Felix Raddatz, gab einen geschichtlichen Ueberblick des Hauses und umriß die Aufgaben der Bildungsarbeit.

Am Johannistag des Jahres 1913 wurde durch Pfarrer Bernhard Strehler der Grundstein zum Hauptgebäude des Heimgartens gelegt, um eine

Stätte der Gesellschaftskultur

zu schaffen, an der sich Menschen heimisch fühlen sollten, ohne an Leib und Seele schaden zu nehmen: Er schuf eine alkoholfreie Gaststätte mit Raum für Tanz und Spiel. Während des Krieges diente das Gebäude als Lazarett, um dann von 1922/23 unter dem Einfluß des „schlesischen Spielmanns" Clemens Neumann zu neuem Leben als Volksbildungsstätte zu erwachen. Man grub nach dem Volkslied, suchte die alten Volksspiele, gab Raum für Bildungsarbeit, und so entstanden **Musik- und Spielberatung, die Ostdeutschen Hochschulwochen und anderes mehr.** Eine Stätte der Volkarbeit. Manches ist im Laufe der Jahre wieder verloren gegangen, vieles ist für die Dauer von Bestand geblieben, neue Aufgaben sind hinzugekommen. Tausende von Menschen aus dem deutschen Sprachgebiet, aus dem Banat, aus Sudetendeutschland nehmen alle bis auf den heutigen Tag aus dem Heimgarten deutsches Volkstum in ihre Heimat. Und immer, so führte Direktor Raddatz in seiner Ansprache aus, waren die drei Eckpfeiler der gesamten Arbeit **Glaube, Volkstum und Nation.** Begriffe, die heute wieder durch staatliche Macht lebendig gefördert werden und sich auch in den Herzen der Massen zu verankern beginnen. Nicht immer war es so, und oft standen die Volksbildner im Heimgarten einsam mit ihrer Arbeit. Und doch kann sie ein Volk auf die Dauer nie entbehren. Glauben, wie ihn unsere heilige Kirche vor 200 Jahren unverändert bis auf den heutigen Tag in seinen Bindungen und Verantwortungen lebendig hält, vertieft der Heimgarten in den Menschen mit allen Konsequenzen des täglichen Lebens, denn es heißt dann auch erst

die Gottgebundenheit deutschen Volkstums

in seiner tiefsten Bedeutung voll erfassen in allen seinen Forderungen wie Rasse, Familie und Sitte, die dann das nationale Bewußtsein durch Generation hindurch als brennendes Fanal in ständiger Kraft und Macht erhält. Diese drei Aufgaben sind und waren die Impulse bei der Arbeit der Volksbildner im Heimgarten. Mit ihnen dienen sie der Nation und deren Führer und für sie stehen sie bereit.

Den weiteren Verlauf der Feierstunde geben Chöre der Heimgartensingschar und ein Spiel von Bruno Nowag: „Der Bauer" unter Leitung von Paul Ulitzka ein klares und schönes Gepräge.

*

Im Rahmen der Heimgartenkurse für Erwachsenenbildung beginnt am 25. Juli eine 14tägige Freizeit für Jungfrauen. In Vortrag und Aussprache werden hier aus christlich-katholischer Haltung die wichtigsten Persönlichkeits- und Gesellschaftsfragen der Gegenwart behandelt, um bei dem großen Umbruch alter Werte die rechte Einordnung der Frau in die nationale Gemeinschaft zu schaffen. Die Kurse dauern 14 Tage. Als Kostenbeitrag sind einschl. Verpflegung und Unterkunft 21 Mark für 14 Tage zu entrichten. Anmeldung bis 23. Juli an die Leitung. Anreise 24. Juli. Kursusbeginn: 25. Juli, 8 Uhr.

Ferner finden in den nächsten Monaten folgende Freizeiten statt:

28. Juli bis 5. August für Gymnasiasten;

25. Juli bis 8. August für Jungfrauen;

1. September bis 15. September für Frauen.

Diese verantwortlichen Freizeiten stellen eine Verbindung von Schulung und Erholung dar. Sie vereinigen jeweils bis zu 25 Menschen auf 14 Tage. Jeden Vormittag sind Stunden in die Einführung der geistigen-wirtschaftlichen-gesellschaftlichen Kulturfragen der Zeit gewidmet. Der Tagessatz für alle Leistungen einschl. Verpflegung und Unterkunft beträgt 1,50 Mark pro Tag, für den gesamten Kursus 21 Mark. Anmeldungen spätestens drei Tage vor Beginn jeder Freizeit an den Heimgarten Neiße.

Der Kampf gegen den Rost

(Nach Mitteilungen von Reichsbahndirektor Lindermayer, Berlin, in der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure", 1933, Nr. 15.)

„Korrosion" nennt man in der technischen Fachwelt die unerwünschte Einwirkung von Flüssigkeiten oder Gasen auf Werkstoffe, z. B. den Rost. Die durch sie verursachten Verluste reichen dem Werte nach an die jährliche Stahlerzeugung großer Nationen heran! Nach einer amerikanischen Schätzung beträgt der jährliche Weltverlust an Eisen durch Rost rund 2,5 Mill. Dollar. Allein die Ausgaben der Deutschen Reichsbahn für den Korrosionsschutz belaufen sich auf 48 Mill. RM im Jahre.

In Deutschland beschäftigen sich mit der Korrosionsfrage besonders die Materialprüfanstalten, ferner die Physikalisch-Technische und die Chemisch-Technische Reichsanstalt sowie verschiedene Ausschüsse und Vereinigungen, darunter der Reichsausschuß für Metallschutz und der Fachausschuß für Anstrichtechnik beim Verein Deutscher Ingenieure und Verein Deutscher Chemiker, der auch dem Verein deutscher Eisenhüttenleute nahesteht. Bei der Deutschen Reichsbahn werden die einschlägigen wissenschaftlichen Aufgaben von der chemischen Versuchsanstalt in Brandenburg-West zusammen mit einer gleichartigen Anstalt in München, vom Reichsbahn-Zentralamt und einer weiteren Stelle in Dresden betreut. Die chemische Versuchsabteilung in Brandenburg hat eine Einrichtung zur Kurzprüfung von Anstrichen entwickelt, bei der kleine Probetafeln in besonderen Prüfschränken kurz nacheinander rasch wechselnde Einwirkungen erfahren. Sie werden durch Quarzlampen kurzwelligem Licht ausgesetzt und zugleich erwärmt. Danach gelangen sie in ein Wasserbad, dessen Temperatur durch Kühl- oder Heizschlangen genau regelbar ist. Außerdem werden noch Proben in einer Kälteanlage in kurzen Zeitabständen zum Gefrieren gebracht und danach wieder aufgebaut. Eine weitere Einrichtung gestattet es, die Probetafeln angreifenden Gasen, z. B. schwefliger Säure, auszusetzen. Auf diese Weise hat sich die Deutsche Reichsbahn mit gutem Erfolge über neue Anstrichmittel und Anstricharten ein vorläufiges Ergebnis verschaffen können.

Das Hauptgewicht bei der Erprobung der Anstrichmittel liegt in der Dauerprüfung durch Auslegen der Proben im Freien. Das Reichsbahn-Zentralamt für Bau- und Betriebstechnik verfügt über sechs Versuchsfelder in Berlin, Essen, Westerland, Markgrabowa (Ostpr.), Geisenheim a. Rh. und Garmisch. Die Standorte sind so gewählt, daß die verschiedenen klimatischen Verhältnisse auf die Tafeln einwirken können. Diese werden oben und unten gestrichen und müssen zwei bis drei Jahre ausliegen. Sie werden in regelmäßigen Zeitabständen besichtigt und ihr Zustand wird nach einer Normentafel der Rostgrade festgelegt. Die Ergebnisse werden dann in übersichtlichen Darstellungen zusammengefaßt, aus diesen ist beispielsweise genau zu ersehen, wie sich die Zahl der Deckanstriche im Rostgrad auswirkt, von welcher Bedeutung die Wahl bestimmter Deckanstriche und Grundfarben ist, wie stark sich der Einfluß der Industrieluft von dem der Seeluft unterscheidet u. a. m. Für die Auswertung der Versuche an Fahrzeugen wendet die Reichsbahn ähnliche Verfahren an. Die Bewährung der neuen Anstriche an Güterwagen wird dadurch überwacht, daß die Werkstätten Meldekarten über den Anstrichzustand abgeben, wobei der Zustand mit verschiedenen Noten bezeichnet wird. Jährlich werden etwa 16 000 Wagen gemeldet.

Durch die eingehende Erforschung des Gebietes der Anstrichtechnik hat die Deutsche Reichsbahn schon überaus reiche Erfahrungen über die Wahl geeigneter Grundierungen, Lacke, Lösungsmittel usw. unter Berücksichtigung der jeweils vorliegenden betrieblichen und wirtschaftlichen Erfordernisse sammeln können. Sie haben zu einem großen Teil bereits in fest umrissenen Liefer- und Abnahmevorschriften ihren Niederschlag gefunden und werden durch die planmäßige Inangriffnahme neuer wissenschaftlicher Aufgaben ständig erweitert.

Die Kultur des Sinanthropus

Einer der bedeutendsten Funde der großen Zentralasien-Expedition Sven Hedins war die Entdeckung von Ueberresten des Sinanthropus Pekinensis, eines Vorzeitmenschen, der in der wissenschaftlichen Welt das größte Aufsehen erregte und unsere Kenntnis von der Abstammung des Menschen bedeutend erweiterte. Nun hat der bedeutende Anthropologe Abbé Breuil die wichtigsten Ergebnisse seiner Forschungen über die Kultur des Sinanthropus veröffentlicht. Daß der Sinanthropus im Besitz des Feuers war und eine ausgebildete Stein- und Knochenindustrie hatte, steht heute außer Zweifel. Breuil hat weiter festgestellt, daß die am Nihowan-See in China gefundenen Gegenstände denen des Sinanthropus von Chou-Kou-Tien ähneln und zusammen mit der gleichen Fauna vorkommen, der tertiäre Säugetiere angehören, und die unmittelbar jener von Chou-Kou-Tien vorangeht. Steinwerkzeuge wurden bei Nihowan nicht gefunden. Daraus schließt Breuil, daß damals, als der Sinanthropus noch mit jener älteren Fauna lebte, er nur Knochengeräte herstellte. Breuil hält es für wahrscheinlich, daß der Sinanthropus dem Ursprung des Neanderthalers nahestehe und lehnt alle Vermutungen, die Industrien von Chou-Kou-Tien hätten nicht den Sinanthropus zum Erzeuger, mit Bestimmtheit ab.

Die schöne Wohnung mit Möbeln aus deutschem Holz. Wir stehen mitten im Kampfe gegen die Entartung und Verwirrung des Geschmacks. Die Stilauswüchse vergangener Jahrzehnte haben öden und falschen Prunk in unsere Wohnungen gebracht. Heute ist der Möbelmarkt überschwemmt mit „modernem Hausgerät", dessen Maßlosigkeit in Form und Größe ein Zeichen für seinen mangelnden wirklichen Wert ist: Möbelungeheuer mit klobigen Füßen, Wülsten und Schwüngen, mit übertriebener Maserung, hochglanz poliert, sollen einen neuen Stil darstellen. Ausländische Hölzer, deren starke Zeichnung besonders auffällt, werden dazu in großem Maße verwendet. Um gegenüber solchen Verirrungen zu zeigen, das wirklich Wertvolles da ist, hat die Zeitschrift „Bauwelt" zusammen mit den Organisationen des deutschen Waldbesitzes und der deutschen Holzwirtschaft einen Wettbewerb ausgeschrieben: **„Die schöne Wohnung mit Möbeln aus deutschem Holz".** Ueber 700 Entwürfe haben deutsche Künstler und Handwerker eingereicht, die besten wurden ausgeführt und werden als Ausstellung durch zahlreiche deutsche Städte wandern, damit überall gezeigt wird, wie die Wohnung wertvoll und schön eingerichtet werden kann. Außerdem sind 25 ausgewählte Arbeiten in einer kleinen Schrift (25 preisgekrönte Zimmer Bauweltverlag, Berlin, Charlottenstraße, Preis 1,— Mk.) veröffentlicht worden. Hier werden mit Holz aus deutschen Wäldern Möbel hergestellt, die fern sind von Prunk und anspruchsvoller Erscheinung, dafür in ihrer schlichten Schönheit unseren Wohnungen eine wirkliche Behaglichkeit geben.

Fleischbeschau bei Ausfuhrschlachtungen

Nach Zustimmung des Reichsrats hat der Reichsinnenminister eine Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Veredelungs- und Ausfuhrschlachtungen erlassen. Danach sind Schlachtungen zwecks Ausfuhr des Fleisches nach dem Auslande genehmigungspflichtig, wenn die Untersuchung des Fleisches wegen entgegenstehender Vorschriften des Auslandsstaates nicht nach den Vorschriften für Inlandsschlachtungen durchgeführt werden soll. Die Genehmigung erteilt die oberste Landesbehörde im Einvernehmen mit der Reichsregierung. Sie ist jeder Zeit ohne Entschädigung widerruflich.

---

meindevertretung erklärte sich gern bereit, das noch benötigte Gelände aus eigenen Mitteln anzukaufen. Mit dem Bau der Siedelung soll in Kürze begonnen werden. Auf eine Anfrage teilte der Gemeindevorsteher mit, daß in erster Linie Rokittnitzer Interessenten bei der Zuteilung eines Eigenheimes Berücksichtigung finden werden. Da aber in Bobrek kein geeignetes Siedlungsgelände vorhanden ist, sollen auch Siedler aus diesem Orte zugelassen werden, vorausgesetzt, daß durch diesen Zuzug der Wohlfahrtsetat der Gemeinde nicht belastet wird. Weiterhin gab die Gemeindevertretung ihre Genehmigung zum Abschluß eines Dienstvertrages mit der technischen Lehrerin Frl. Kawik. Zum Schluß fand die Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* **Bobrek-Karf.** Kommunisten verteilen Flugblätter. Beim Verteilen kommunistischer Flugblätter wurden zwei Männer festgenommen und dem Gericht in Beuthen zugeführt.

Gleiwitz

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Oberwallstraße wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Sie erlitt Verletzungen am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Ostroppaer Chaussee stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer aus Kreuzenort zusammen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Hinterkopf. Er wurde in das Krankenhaus Gleiwitz gebracht.

* **Versammlung des Hausbesitzervereins.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt unter der Leitung seines 1. Vorsitzenden Karl Nelke eine Versammlung ab, in der zunächst die neuen Satzungen angenommen wurden. Der Vorsitzende hielt dann einen Vortrag über verschiedene Gesetzesbestimmungen und behandelte insbesondere die Fristverlängerung für die fälligen Aufwertungshypotheken, die mit Gesetz vom 8. Juni den Hausbesitzern zugestanden worden ist, sofern sie einen entsprechenden Antrag an das Amtsgericht stellen. Ferner ging er auf den Runderlaß ein, der eine Erleichterung in der Grundvermögens- und Hauszinssteuer zuläßt, wenn die Einnahmen des betreffenden Steuerschuldners um mehr als 20 Prozent gesunken sind. Kaufmann Wenzel behandelte das neue Ortsstatut über die Erhebung der Straßenanliegerbeiträge. Zweiter Vorsitzender Golombek ging auf die Frage der Aufwertungshypotheken näher ein. Vorsitzender Nelke teilte dann mit, daß er an den Nachfolger von Reichsminister Hugenberg, Reichsminister Dr. Schmidt, sofort nach dessen Ernennung ein Glückwunschtelegramm gesandt hat. Der Vorsitzende führte weiter aus, daß man für Dr. Schmidt und seinen Mitarbeiter Gottfried Feder volles Vertrauen haben könne. Weiter wies Vorsitzender Nelke darauf hin, daß es Pflicht der Hausbesitzer sei, die Regierung durch Arbeitsbeschaffung weitgehendst zu unterstützen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden Einzelfragen der Arbeitsbeschaffung erörtert und aus der Versammlung heraus gestellte Fragen beantwortet.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Für den Ferienmonat hat die Direktion Bonn eine besondere Ueberraschung vorgesehen. Es ist der Hunde-Dressurakt Colda-Togo, der dem Programm diesmal die Note des Außergewöhnlichen gibt. In dem Zyklus „Weidmannsheil" werden formvollendete lebende Plastiken gezeigt, bei denen künstlerische Anmut und artistisches Können ein Meisterwerk der Dressurkunst nach dem andern erstehen lassen. Natürlich fehlen auch nicht gelungene Imitationen einer „Hohen Schule", die mit Grazie gezeigt wird. Den Gipfel aller Darbietungen aber stellt Togo, der rechnende Wunderhund, dar, der wie ein tapferer ABC-Schütze alle vier Grundrechnungsarten beherrscht, addiert, subtrahiert, multipliziert und dividiert — wie es das Publikum gerade wünscht. Das übrige Programm ergänzt und füllt den Abend in bewährter Güte. Der Stimmungskomiker Priemer, der Mann mit der Klarinette, ist von seinem letzten Gastspiel her noch in bester Erinnerung und hat wieder ein neues kreuzfideles Repertoir mitgebracht, das gute Laune entzündet. Elenor Schubert gibt in ihren ansprechenden Tanzdarbietungen sowohl Phantasie als auch Groteskerie drollig zum Ausdruck. Wieder bringt Kapellmeister Lauk mit seinen vergnügten Kompagnons die neuesten Tanzschlager und beschwingt so den Rhythmus des ganzen Abends.

* **Botanischer Lehrgang.** Die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien veranstaltet vom 29. Juli bis 1. August einen botanischen Lehrgang in Pflanzensoziologie und Pollenanalyse unter der Leitung von Privatdozent Dr. Hueck von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Am 29. Juli erfolgt die Besichtigung des Wiegschützer Moores und eine Moorbohrung. Im Staatlichen Gymnasium in Cosel hält Dr. Hueck einen Einführungsvortrag über Pollenanalyse und Vorträge über Moorforschung und die Aufgaben der Moorforschung in Oberschlesien. Am 30. Juli findet eine Oderfahrt von Cosel bis zur Januschkowitzer Fähre bei Deschowitz statt. Hieran schließt sich eine Führung durch den Auenwald von Orlowitz und den Buchenwald von Zyrowa an. Im Pilgerheim von Annaberg folgen Vorträge über die Pflanzensoziologie und die Pflanzenwelt Oberschlesiens. Am darauffolgenden Tage wird die Besichtigung der pontischen Flora der Ellguther Steinberge vorgenommen und das Naturschutzgebiet Neuhammer Teich sowie die Oberschlesische Vogelschutzwarte in Proskau besichtigt. Der 1. August bringt eine Führung durch Wacholderheide, Kiefernwald und Hochmoor bei Bajan und einen Vortrag über die Grundzüge der Vegetationsentwicklung in Norddeutschland. Meldungen werden unter Einziehung einer Teilnehmergebühr von 5 Mark bis zum 16. Juli von Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, entgegengenommen.

*

* **Peiskretscham.** Vom Brieftaubenverein. Der Verein veranstaltete einen Wettflug von Braunschweig (630 Kilometer). Um 15,15 Uhr wurden die Tauben zum Fluge aufgelassen. Die ersten Tauben erreichten kurz nach 2 Uhr die Heimat. Den ersten Preis errang Sportfreund Pauluschke, den zweiten Preis Russek, Oberlubie, und den dritten Preis Owcziorz, Niederlubie. Trotz des schlechten, regnerischen Wetters kamen die Tauben gut an, so daß nur ganz geringe Verluste zu verzeichnen sind.

Ratibor

* **Ein mutiger Lebensretter.** Unterhalb der Eisenbahnbrücke badete in der Oder eine Anzahl Kinder, wobei die neunjährige Schülerin Christen plötzlich unterging. Durch die Hilferufe der anderen Kinder wurde der vorübergehende Arbeiter Koterba aufmerksam. In voller Kleidung sprang K. in die Oder, dem es gelang, das Mädchen zu retten und den Eltern zuzuführen.

Hindenburg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte der Leiter der zweiten Kriminal-Inspektion Kriminalrat Kowalski im Kreise der Beamten- und Angestelltenschaft der Kriminalpolizei feiern.

* **Silberne Hochzeit.** Ihre Silberne Hochzeit feiern am Freitag die Fleischermeister Artur und Marie Kaiserschen Eheleute, Kronprinzenstraße 259.

* **Handwerkswirtschaftliche Tagesfragen vor dem Innungsausschuß.** Die örtliche Interessenvertretung des Handwerks, der Innungsausschuß, hielt eine Vollversammlung ab, in der Stellung genommen wurde zu den immer wieder laut werdenden Klagen über die Ergebnisse der Gesellenprüfungen in den theoretischen Fächern: Rechnen, Schreiben und Lesen. Ein Antrag der Maler- und Lackierer-Zwangs-Innung forderte den Vorstand auf, beim Stadtschulkuratorium dieserhalb vorstellig zu werden, um endlich diese auf die Dauer untragbaren Zustände aus der Welt zu schaffen. Um einen möglichst guten handwerklichen Nachwuchs heranziehen zu können, wurden die Meister darauf hingewiesen, daß möglichst nur Schüler mit besten Schulzeugnissen als Lehrlinge angenommen werden und noch vor Eintritt in die Lehre einer scharfen Prüfung auf ihre Tauglichkeit hin unterzogen werden sollen. Dem Vorstand wurde aufgegeben, bei den dafür maßgebenden Stellen darauf zu dringen, daß der Befähigungsnachweis für Handwerker und die Handwerkerkarte alsbaldigst eingeführt werden, da nur so ein sicherer Schutz für die Arbeit des Handwerks gewährleistet werde. Im Sinne der Gleichschaltung legte Vorsitzender, Großschlächtermeister Stadtv. Eduard Groß, namens des gesamten Vorstandes die Aemter nieder. Die Versammlung bestimmte jedoch einstimmig, daß der Vorstand bis zur endgültigen Umwandlung aller handwerklichen Organisationen in der Ständeschaft die Geschäftsführung des Innungsausschusses weiter in Händen halte. Glasermeister Felkel wies auf die Notwendigkeit hin, daß das Handwerk in Angelegenheiten des Luftschutzes nicht abseits stehe, sondern seinen Teil dazu beitrage, daß den Erfordernissen des Luftschutzes mehr als bisher Rechnung getragen werde.

* **Freikorpsführer Heydebreck.** Hauptmann a. D. von Heydebreck, der Freikorpsführer, stattete seinem früheren Mitkämpfer, kommissarischen Oberbürgermeister Fillusch, einen Besuch ab. Anschließend besichtigte von Heydebreck das unter Leitung von Sturmführer Hartmann stehende SA.-Heim, des ältesten der oberschlesischen Stürme, des Sturms I.

* **Zum Autounglück.** An der Stelle des so tragischen Autounfalls an der Michaelstraße, an der noch immer das Autowrack lag, wurde ein Lokaltermin abgehalten, an dem ein Vertreter der Eisenbahndirektion Oppeln, ferner namens der Untersuchungsbehörde Gerichtsassessor Gollasch vom hiesigen Amtsgericht teilnahmen und insbesondere die Frage zu prüfen hatten, ob das verunglückte Auto ohne Licht gefahren sei. Nach Aussagen eines Motorradfahrers wurde festgestellt, daß der Wagen beleuchtet war, wie auch Schrankenwärter Niklas rechtzeitig die Schranke geschlossen hatte. Der Unglücksfall ist auf einen tragischen Zufall zurückzuführen. Nach der Freigabe der Leichen durch die Staatsanwaltschaft findet am Donnerstag die Beerdigung der Opfer des Autounfalls statt. Das vierte Opfer des Unfalls, Bankbeamter Piela, war auch am Mittwoch noch besinnungslos. In seinem Befinden ist bisher keine Besserung eingetreten, sein Zustand ist nach wie vor besorgniserregend.

* **Naturkundliche Wanderung des Kneippvereins.** Die beiden Kneippvereine Hindenburg und Gleiwitz veranstalteten unter Führung des Gauleiters May eine naturkundliche Wanderung zum Zwecke der Heilkräuter-Kenntnis nach Nieborowitz, Birawa und Pilchowitz. Der Ausflug begann in Nieborowitzer Hammer mit der Besichtigung der Parkanlagen von Rittmeister von Schröter. Im ersten Teil der Wanderung wurden gefunden: Wermut, Eisenkraut, Bitterklee, Berberitze u. a. Der Weitermarsch nach Pilchowitz führte durch schöne Waldwiesen, das herrliche Birawkatal entlang. In Pilchowitz erfolgte die Besichtigung des Klosters der barmher-

---

Helft den notleidenden Brüdern!

VDA.-Kundgebungen für die Rußland-Deutschen

(Eigene Berichte)

In Beuthen ...

Beuthen, 5. Juli.

Um auf die katastrophale Hungersnot in Rußland aufmerksam zu machen, die über unsere deutschen Brüder an der Wolga, im Kaukasus und in der Ukraine Not und Tod verhängt hat, um über Abhilfsmöglichkeiten zu beraten, hatte die Beuthener Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande ihre Mitglieder und Freunde am Mittwoch in das Schützenhaus geladen. Bedauerlicherweise war die Veranstaltung nicht so besucht, wie man es erwartete.

Man hatte einen sehr bedeutsamen Redner und Kenner Rußlands aus Vor- und Nachkriegszeit gewonnen: Pfarrer Schleuning, Berlin, der, im Wolgagebiet geboren, die Gemeinde in Tiflis seelsorgerisch betraute, als Spitzenkandidat der Deutschen von den Bolschewisten verfolgt wurde, drei Jahre sibirische Gefangenschaft hinter sich hat und seit 1919 im Interesse der

Auslandsdeutschen in Rußland

die ganze Welt bereiste und seine Vorträge hielt. Daneben ist er bekannt als Herausgeber der schon im 11. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift „Deutsches Leben in Rußland" und als Verfasser von verschiedenen anderen, dieses Thema ausschöpfenden Büchern und Schriften.

Dieser Kenner Rußlands erzählte nach Einleitungsworten von Oberstudiendirektor Dr. Hackauf und nach einigen wohlklingenden Chören der „Beuthener Sängerknaben" unter Georg Kluß' Leitung von der Not der deutschen Brüder in Rußland. Der Redner mußte sich kurz fassen, weil er an demselben Abend in Gleiwitz zu sprechen hatte. Aber gerade durch diese zeitliche Beschränkung wurde das aus eigenem Erleben Erzählte unheimlich plastisch. Zunächst hörte man einige Sätze Geschichtliches: Als diese Deutschen von Katharina II. in ihr Land berufen wurden, erlebten sie Kämpfe mit Menschen, Tieren und Klima und wurden in einigen Jahrzehnten furchtbar dezimiert. Aber dann kamen die Zeiten des Aufblühens und des Fortschrittes, dies dermaßen, daß

die Deutschen das ganze Gebiet wirtschaftlich beherrschten.

Von dem Eismeer bis nach Transkaukasien. Wunderdinge könnte man davon erzählen, was da von Deutschen geschaffen wurde. Sie hatten den Mehl- und Weinhandel für sich restlos erobert, sie hatten aber Tausende Hektar Landes selber urbar und fruchtbar gemacht.

Und heute? **Die blühenden Dörfer sind verfallen, die Menschen gleichfalls.** Sie schleppen sich hin an den Mauern, sie finden Leichen von Menschen, die am Hunger gestorben sind, und haben nicht die Kraft, sie in ein Haus zu schleppen oder ihnen eine Ruhestätte zu bereiten. **Es gibt deutsche Dörfer, deren Einwohner bis zur Hälfte am Hungertode gestorben sind.** Wir wollen es uns ersparen, über ganz entsetzliche Auswirkungen der brutalen Not, über Auswirkungen, die an Kannibalismus erinnern, zu berichten, wie das der Redner (an Hand von verbrieften Unterlagen) getan hat. Tausende von Briefen aus Sowjetrußland schreien

SOS.-Rufe nach Deutschland,

nach dem neuen Deutschland, an das unsere Brüder unerschütterlich glauben. Wir retten Deutsche, wenn wir spenden, wenn wir Opfer bringen, denn keinem Volksgenossen in der Heimat ist es jemals so schlecht gegangen wie diesen! **Sie sind sterbende Brüder, wenn wir nicht helfen.**

Die Versammelten waren erschüttert von den Ausführungen von Pfarrer Schleuning.

In Gleiwitz ...

Gleiwitz, 5. Juli.

Im Stadttheater veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland eine Kundgebung, um die Bevölkerung über die außerordentlich schlimme Lage der Deutschen in Rußland aufzuklären und zu dem Hilfswerk aufzurufen, das demnächst einsetzen wird. Ein Doppelquartett der Gleiwitzer Junglehrer eröffnete den Abend mit dem Oberschlesierlied von Scorra. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Studienrat Dr. Behlau, begrüßte und wies darauf hin, daß **unter den Deutschen in Rußland eine Hungersnot von ungeheurem Ausmaß herrscht,** an der gemessen die deutsche Wirtschaftsnot und die Arbeitslosigkeit noch geringfügig erscheinen. Willi Wunderlich spielte, von Pianist Richter am Flügel begleitet, Tschaikowsky, worauf Fräulein Weiß mit klangvollem klaren Sopran einige Lieder sang. Nochmals bot das Doppelquartett gutklingende Chöre, und Frau Lena Reimann brachte einige Lieder klangvoll zu Gehör. Den zweiten Teil des Abends bestritten wiederum Willi Wunderlich und Fräulein Weiß. Diese Darbietungen fanden starken Beifall.

Den Höhepunkt des Abends bildeten dann die außerordentlich packenden Schilderungen, die Pastor Schleuning, in ähnlicher Weise wie in Beuthen, über die Not der Deutschen in Rußland gab. Seine Ausführungen gipfelten in der dringenden und herzlichen Mahnung, daß jeder einzelne tun möge, was in seinen Kräften steht, um die Hungersnot der deutschen Brüder in Rußland zu lindern. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung, der Pastor Schleuning noch einige Worte über die tatkräftige Durchführung der Hilfsaktion anfügte.

In Hindenburg ...

Hindenburg, 5. Juli.

Mittwoch abend fand auf dem Reitzensteinplatz eine große Volkskundgebung statt, zu der die Hindenburger Ortsgruppe des Volksvereins für das Deutschtum im Auslande geladen hatte. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Gedenkrede des neuen Provinzgeschäftsführers des VDA., Hauptmanns a. D. von Moltke, über die

Volksverbundenheit zwischen den Grenz- und Auslandsdeutschen und der Volksgemeinschaft des Deutschen Reiches.

Lange vor Beginn der Kundgebung standen die Massen dichtgedrängt, dann kamen hinzu die stattlichen Kolonnen der SA. und SS., der NSBO. und der anderen vaterländischen Verbände und Vereine. Nach den Klängen des Niederländischen Dankgebets, stimmungsvoll dargeboten von der Kapelle der Königin-Luise-Grube unter der Stabführung von Kapellmeister Zok, führte Hauptmann a. D. von Moltke in seiner Rede etwa folgendes aus:

Tief erschüttert davon, daß Tausende und aber Tausende deutscher Brüder und Schwestern, Leute unseres Blutes in Rußland, in grauenhafter Weise Hungers sterben, habe sich der VDA. veranlaßt gesehen, die Heimat zu alarmieren, um unseren Landsleuten Hilfe zu bringen. Der VDA. habe die Pflicht, dort einzugreifen, **wo deutsche Brüder und Schwestern im Auslande in bitterster Not und in Elend leben.** Wir, die eine Heimat haben, wissen, daß unsere vornehmsten Aufgaben draußen liegen, wo Deutsche mit ihrem Blut und Gut aus tiefstem Herzen heraus um die

Erhaltung ihres Deutschtums

ringen. An jeden deutschen Volksgenossen ergeht die herzliche Bitte, die Sammlung am Sonntag nach Kräften zu unterstützen. Trotz unserer eigenen Sorgen und Nöte dürfen wir unsere Brüder nicht im Stich lassen, denn sie gehören zu uns, zur großen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Dem Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler folgte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Oberschlesiens Kommunalbeamte in Ziegenhals

Ziegenhals, 5. Juli.

Die Oberschlesische Vereinigung für kommunalwissenschaftliche Fortbildung hielt in Bad Ziegenhals ihre Sommertagung ab. In einem Vortrage über „Freiwilligen Arbeitsdienst" kennzeichnete der Redner Langer die Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Landtagsabgeordneter Preiß sprach über „Staat und Volk", Landgerichtsdirektor Grüßner verbreitete sich über „Recht und Rechtsordnung im neuen Staat", während Regierungsassessor Dr. Saeger über „Kreisverwaltungsreform, Stand und Forderungen" sprach. Handelsschuldirektor Sagan sprach über „Nationale Wirtschaft". Zum Schluß der Tagung dankte der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung, Slodczyk, allen für ihre Mitwirkung an dem Gelingen der Tagung. Er wies dann auf die gegenwärtige Lage hin und führte aus, daß das neue Dritte Reich nur durch den einfachen SA.-Mann und Kämpfer in Selbstzucht und uneigennütziger Aufopferung geschaffen wurde.

Mit Hilfe des Landesarbeitsamtes

Meliorationsarbeiten im Kreise Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 5. Juli.

Die Meliorationstätigkeit kann diesmal mehr gefördert werden als im Vorjahre. Die früher von Staat und Provinz gewährten Beihilfen an Meliorationsunternehmen fallen zum großen Teil fort. Um den Trägern von Entwässerungsarbeiten keine erhöhten Lasten aufzubürden, mußte die Finanzierung der Arbeiten auf einer anderen Grundlage erfolgen. Dies war durch das Entgegenkommen des zuständigen Landesarbeitsamtes möglich. Von dieser Stelle wurden die höchstmöglichsten verlorenen Zuschüsse bereitgestellt. **Der Freiwillige Arbeitsdienst konnte bei den Meliorationsarbeiten nur in kleinem Umfange in Anspruch genommen werden**, weil sich die Ausführung der Arbeiten als Notstandsarbeit finanziell günstiger gestaltete und bei der großen Erwerbslosigkeit in den betreffenden Gemeinden die Heranziehung auswärtiger Erwerbsloser möglichst vermieden werden sollte.

Neun Genossenschaftsbauten waren im Gange. Für diese Unternehmen wurden an verlorenen Zuschüssen aus dem Fonds zur Förderung der Landwirtschaft, Flußregulierungsfonds 35 500 RM. und an Meliorationsdarlehen 53 500 RM. bereitgestellt. Hierzu kommt noch die Beihilfe aus dem Extraordinarium für die Golka-Wassergenossenschaft in Höhe von 120 000 RM. Außerdem sind verlorene Zuschüsse in Höhe von 192 000 RM. aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge den Genossenschaften zugeflossen. Abgesehen von dem großen wirtschaftlichen Erfolge, den jede Melioration bringt, hat die Ausführung der vorstehenden Arbeiten vielen Erwerbslosen Brot und Arbeit verschafft, indem die Erwerbslosen entweder als Notstandsarbeiter Tariflöhne verdienen oder als Pflichtarbeiter durch eine Zusatzunterstützung ihre geringe Unterstützung wesentlich erhöhen konnten. Es bestehen zur Zeit ein Deichverband und 30 Entwässerungsgenossenschaften.

Meteorologische Aufzeichnungen im Juni

Oberschlesische Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 732,1 mm, höchster 742,0 mm am 4. 6., niedrigster 721,7 mm am 18. 6.

Lufttemperatur, durchschnittl. +15,0° C, höchste +27,4° C am 21. 6., niedrigste +4,0° C am 4. 6.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche +19,35° C, höchste +24,6° C am 1. 6., niedrigste +13,8° C am 9. 6.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe: durchschnittliche +14,2° C, höchste +15,2° C am 26. 6., niedrigste +12,6° C am 1. 6.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche 67%, höchste 100% am 18. 6., niedrigste 18% am 4. 6.

Windstärke: mittlere 2,7° (nach Beaufort), höchste 5° (5mal beobachtet), niedrigste 1° (9mal beobachtet).

Windverteilung: zu 6,7% aus N, 18,9% aus NO, 2,8% aus O, 6,1% aus SO, 5,5% aus S, 30,5% aus SW, 12,8% aus W, 16,7% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkung: 68% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamt- 124,7 mm, Tagesdurchschnitt: 4,15 mm.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 28,1 mm am 11. 6.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: 3.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 13.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 16.

Zahl der Sommertage: 3.

Zahl der heiteren Tage: 1.

Zahl der trüben Tage: 8.

Zahl der Tage mit Gewitter: 7.

Zahl der Tage mit Wetterleuchten: 1.

Zahl der Tage mit Hagel: 2.

Zahl der Tage mit Nebel: 1.

zigen Brüder, die in ihrem Garten viele Arzneipflanzen pflegen. So wirkte sich dieser Klosterbesuch wie eine Lehrstunde in Heilpflanzenkunde aus. Es schloß sich eine Besichtigung des ehemaligen Lehrerseminars und im Gasthaus eine Erholungspause an. Der Ausflug war von bestem Wetter begleitet.

* **Vor der Fahnenweihe.** Eine Fahnenweihevorfeier beging Sturm 6/22 in dem neuen SA.-Heim in der Paulstraße. Unter den Ehrengästen sah man den Standortältesten Polizeioberleutnant Goede, den Sturmbannführer Janselow und Sturmführer Burkert. Der Standortälteste, Oberleutnant Goede, erklärte in seiner Festrede das Fahnensymbol und die Tradition des Hakenkreuzes, das jetzt zum Zeichen des neuen Reiches geworden ist. Seine Rede klang aus in einem „Sieg Heil" auf den Führer, Reichskanzler Hitler, den Preuß. Innenminister Göring, den Stabschef Röhm und den Oberführer, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Cosel

* **Ergebnis der Volkszählung.** Laut der Volkszählung zählt Cosel 9298 Personen, und zwar 4874 weibliche und 4424 männliche. Diese Zahl ist um 138 niedriger als die Zahl bei der vorjährigen Zählung.

* **Nationalsozialistischer Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand.** Der Kampfbund hielt eine Sitzung ab. Zum Kampfbundleiter wurde Bankvorsteher Ottinger, Kaufmann Ernst Hanke zum Kassenwart und Ingenieur Georg Libor zum Propagandawart bestellt. Zu Stellvertretern wurden Kaufmann Wallek, Fundrich und Bäckermeister Sobotta ernannt.

* **Kuschnitzka nach Kandrzin eingemeindet.** Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums ist die Gemeinde Kuschnitzka der Gemeinde Kandrzin angegliedert worden.

Groß Strehlitz

* **50 Jahre Turnverein Vorwärts.** Sein 50jähriges Bestehen begeht in diesem Jahr der Turnverein „Vorwärts". Eingeleitet wird dieses Fest am Sonnabend, dem 26. August, durch ein Festkommers. Am Sonntag, dem 27. August, findet ein Festumzug, Gartenkonzert, Turnen und Spiele statt.

* **Grundsteinlegung für den Weiterausbau der Stadtrandsiedlung.** Das Fest der Grundsteinlegung für die Stadtrandsiedlung wurde in schlichter Weise gefeiert. Bürgermeister Dr. Gollasch leitete die Feier mit einer Rede ein, der er den Leitspruch „Die Zukunft Deutschlands liegt nicht auf dem Wasser, sondern wurzelt im deutschen Ackerboden" zugrunde legte. Anschließend sang der FAD. das Lied vom Arbeitsdienst. Nach einer Besichtigung des Baugeländes fand im Schützenhaus ein Beisammensein der Mannschaften FAD., der Siedler und der Vertreter der städtischen Körperschaften statt.

* **Vom Männergesangverein.** Der Männergesangverein hielt seine Generalversammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Altbürgermeister Gundrum, eröffnet wurde. Schriftführer, Strafanstaltsinspektor Plassonke, erstattete den Jahresbericht, aus der hervorging, daß hier wertvolle Arbeit geleistet worden ist. Nach dem Kassenbericht von Fabrikbesitzer Schmigalle schritt man zur Vorstandswahl. Aus ihr ging hervor als 1. Vorsitzender Prokurist Spruch, als 2. Vorsitzender Junglehrer Milsch, 2. Liedermeister Chorrektor Michalczyk, Kassenführer Kreiskassensekretär Malek, Archivar Strafanstaltshauptwachtmeister Megsner, Schriftführer Strafanstaltsinspektor Plassonke. Der bisherige 1. Vorsitzende, Altbürgermeister Gundrum wurde zum Ehrenvorsitzenden, der bisherige Kassenführer, Fabrikbesitzer Schmigalle wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Auf nach Neurode zum Heimatfest! Die Vorbereitungen für das Heimatwerbefest „Neurode öffnet die Eulengebirgswunderkiste" sind abgeschlossen. Alles ist gerüstet, um einen Massenbesuch von Fremden und Sonntagsausflüglern herzlich aufzunehmen.. Neben heimatlichen Freilichtaufführungen wird der große Festzug mit heimatlichen Gruppen und malerischen Festwagen am Sonntag nachmittag 2 Uhr eine heimatliche Sehenswürdigkeit sein. Die alte Tuchmacherstadt Neurode wird auf dem zum Festplatz hergerichteten Ringe moderne und alte Webstuben im Betrieb zeigen. Gleichzeitig findet der „Schlesische Schützentag 1933" in Neurode statt, und außerdem wird eine Sternfahrt des ADAC. Schlesiens Autosportler in Neurode versammeln. Also am Sonntag, 8. Juli: Auf nach Neurode!

Leobschütz

* **Auszeichnung.** Kaufmann Paul Richter, dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Kavallerie-Vereins Katscher, ist anläßlich der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Mackensen das Mackensen-Ehrenkreuz 1. Kl. verliehen worden.

* **Neue Verkehrsverbindung.** In den nächsten Tagen ist mit der Eröffnung der Postautobusverbindung Wehowitz—Katscher zu rechnen. Folgende Ortschaften erhalten hierdurch unmittelbare Verbindung mit Katscher: Auchwitz, Hratschein, Nassiedel, Annahof, Bieskau und Kösling. Von dem Umfange der Inanspruchnahme der neuen Verkehrsverbindung wird es abhängen, ob die Neueinrichtung bestehen bleibt oder nicht.

* **Vor hundert Jahren.** Der Leobschützer Kreis zählte im Jahre 1833 59 966 Einwohner. Die Kreisstadt Leobschütz hatte 493 Privatwohnhäuser und 5168 Einwohner, die Stadt Bauerwitz 279 Häuser und 2050 Einwohner, Katscher 199 Häuser und 1960 Einwohner. Zum Kreise gehörten noch die beiden Marktflecken Deutsch Neukirch und Tropplowitz, 87 Dörfer, 16 Kolonien und 3 Einzelanlagen.

Kreuzburg

* **Vor hundert Jahren.** Der Kreuzburger Kreis zählte im Jahre 1833 nur 27 827 Einwohner. Die Kreisstadt Kreuzburg hatte 279 Privatwohnhäuser und 3294 Einwohner, die Stadt Konstadt 173 Häuser und 1371 Einwohner, Pitschen 246 Häuser und 1670 Einwohner. Zum Kreise gehörten noch 67 Dörfer, 25 Kolonien und 19 Einzelanlagen.

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Der Kreisfeuerwehrverband Kreuzburg hält am Sonntag in Schmardt seinen Kreisverbandstag ab, mit dem die Feuerwehr Schmardt ihr 10jähriges Stiftungsfest verbindet.

* **Aus der Stadtverordnetensitzung Pitschen.** Im festlich geschmückten Saal versammelten sich Pitschens Stadtverordnete, um die gewählten Magistratsmitglieder in ihr Amt einzuführen. Außer dem sozialdemokratischen Abgeordneten waren alle Abgeordneten erschienen. Bürgermeister Dr. Bock nahm nach der Eröffnung die Einführung der neuen Magistratsmitglieder vor. Hierauf wurde für den Stadtverordneten Fuhrmann, der in den Magistrat eingerückt ist, der Ackerbürger Anders als Stadtverordneter eingeführt. Die Versammlung nahm darauf Kenntnis, daß eine Erhöhung des Darlehns für öffentliche Arbeiten nicht vorgenommen werden kann. Die Regierung hat sich aber bereit erklärt, 3000 Mark geschenkweise der Stadt zu überlassen. Die Pflasterung der Südseite muß wegen mangelnder Mittel zurückgestellt werden. Zu der Freibadeangelegenheit führte der Bürgermeister aus, daß eine solche Anlage notwendig ist. Die Abrechnung der Stadthauptkasse für 1932 ergab einen Ueberschuß von 10 000 Mark. Die Wahl der Schiedsmänner wurde auf Vorschlag der Stadtverordneten vertagt. Nach der Erstattung des Geschäftsberichtes berichtete der Bürgermeister über ein Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Haushaltsplan wird nunmehr dem Magistrat zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Längere Aussprache benötigte der Punkt Schulhausneubau. Von allen Seiten wurde die Notwendigkeit eines Schulhausneubaues anerkannt und dem Magistrat die notwendigen Vollmachten gegeben. Mit einem Sieg Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Neustadt

* **Besetzung des Pfarrvikariats.** Durch das Evangelische Konsistorium Breslau ist Vikar Feder, Waldenburg, mit der Verwaltung des Pfarrvikariats Neustadt der Evangelischen Kirche beauftragt worden.

Neiße

* **Neubau von Straßen.** Der Magistrat beschäftigte sich in seiner Sitzung u. a. mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Infolge der persönlichen Bemühungen des kommissarischen Oberbürgermeisters Hauke und des Stadtrats Franzke in Berlin wird nunmehr ein Teil des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden können. Der Magistrat beschloß, zunächst die bedeutungsvollsten Straßen des Stadtkreises herstellen zu lassen. Die Arbeiten werden in kürzester Frist aufgenommen werden. In erster Linie werden einheimische Erwerbslose bei den Arbeiten beschäftigt werden. Ueber weitere Arbeitsvorhaben wurde vertraulich beraten, die aber ebenfalls in den nächsten Wochen begonnen werden, so daß für einen erheblichen Teil der Erwerbslosen für längere Zeit Arbeit und Brot gesorgt ist.

Oppeln

Heute Stadtverordnetensitzung

Mit einer umfangreichen Tagesordnung wird sich die Stadtverordnetenversammlung am heutigen Donnerstag beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht die nochmalige Beschlußfassung der Realsteuerzuschläge unter Berücksichtigung der Senkung aus Osthilfemittel sowie die Wahl von Mitgliedern in den Gewerbesteuer- und Grundsteuerausschuß. Weitere Vorlagen werden sich u. a. mit der Wahl von Bezirksvorstehern, mit der Bereitstellung von Mitteln für den Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigen. In geheimer Sitzung werden 16 Magistratsvorlagen beraten werden, sodaß sich die Versammlung mit insgesamt 37 Vorlagen beschäftigen wird.

*

* **Pfarramtswechsel.** Pastor Littmann in Sacken, der seit 1926 als Seelsorger in vorbildlicher Weise war, wird demnächst seine Gemeinde

Technik der Woche

Die besiegte Scheuerfrau

Im Hydronalium bietet sich eine Legierung dar, die zu 90 Prozent aus Aluminium besteht. Der Rest ist Magnesium. In jüngster Zeit hat dieser Werkstoff wegen seiner Beständigkeit gegen Anfressungen viel von sich reden gemacht. Er ist auch widerstandsfähig gegen Seewasser und deshalb der gegebene Leichtbaustoff für Seeflugzeuge. Es sind neuerdings aber auch verschiedene andere Gebrauchsgegenstände aus Hydronalium angefertigt worden, darunter Türschlösser für Eisenbahnwagen. Diese haben sich so gut bewährt, daß ein Eisenbahnfachmann die Aeußerung tat, Hydronalium sei die einzige Aluminiumlegierung, die der Scheuerfrau trotze. Die große Widerstandsfähigkeit dieses Werkstoffes ist dadurch bedingt, daß man heute dem Aluminium nicht nur verhältnismäßig große Mengen Magnesium zuzusetzen vermag, sondern auch vor allem dadurch, daß das Magnesium eine besondere Reinheit aufweist. Am Elektronmetall hat die deutsche Technik es in verhältnismäßig wenigen Jahren gelernt, diesen hohen Grad der Reinlichkeit zu erreichen, sodaß wir heute im Magnesium ein Leichtmetall besitzen, das leichter und auch billiger ist als Aluminium. Dazu benötigen wir zu seiner Gewinnung nur deutschen Rohstoff. Elektronmetall setzt sich zu 90 Prozent aus Magnesium zusammen, während der Rest aus Aluminium, Zinn und Mangan besteht. Aus Elektronmetall stellt man heute die großen Räder der Autobusse her und erzielt dadurch, eben weil das Rad viel leichter ist, eine erhebliche Ersparnis bei der Gummibereifung. Aber auch ganze Maschinenteile, Flugzeugteile, Schreibmaschinenteile, Gehäuse von Lufthämmern, all das kann man und stellt man bereits in großen Mengen aus Elektronmetall her. Setzt man Aluminium Magnesium zu, und zwar in höheren Prozentsätzen, dann wird, wie der Chemiker sich ausdrückt, die Alkalibeständigkeit so bedeutend erhöht, daß das sonst leicht anfreßbare Aluminium auch ohne besonderen Oberflächenschutz, wie etwa durch Lack, den Angriffen von Luft, Wasser und sogar von Seewasser erfolgreich widersteht. So ist diese Entwicklung, die sich auf dem Gebiete der Leichtbaustoffe vollzogen hat, nicht nur an sich schon ein bedeutender Fortschritt, er wird sich sogar jetzt ganz besonders auswirken können, wobei immer wieder zu berücksichtigen bleibt, daß Deutschland in der Lage ist, vollkommen unabhängig vom Ausland, jede gewünschte Menge dieser Werkstoffe anzufertigen.

Tonfilme, die Lärm schlagen

Auf einen guten Einfall ist man in den Vereinigten Staaten gekommen. Dort stellt man jetzt den Tonfilm in den Dienst der Panikverhütung. In einer größeren Anzahl von Theatern, Varietés, Warenhäusern und sonstigen größeren Geschäftshäusern sind in den einzelnen Stockwerken Vorrichtungen angebracht worden, die im Augenblick der Gefahr einen endlosen Tonfilmstreifen rundlaufen lassen. Durch weithin dröhnende Lautsprecher wird das Publikum in knappen, prägnanten Sätzen auf die Gefahr aufmerksam gemacht und zur Ruhe gemahnt. Zugleich erteilt der Tonfilm Anweisungen, durch welchen Ausgang das Gebäude gefahrlos verlassen werden kann. Manche dieser neuartigen Alarmapparate sind mit einer Zusatzvorrichtung versehen, die den Tonfilmstreifen ganz automatisch in Tätigkeit setzen, sobald (bei Feuersgefahr) eine Uebersteigerung der Temperatur eintritt. Das interessante Verfahren, das sich bereits zu wiederholten Malen außerordentlich bewährt hat, dürfte bald auch in den übrigen Ländern eine Rolle spielen, denn sein großer Vorzug besteht eben darin, daß bereits mit auftretender Gefahr augenblicklich der Alarm ausgelöst wird, sodaß also nicht erst kostbare Minuten verlorengehen. Was in solchen Fällen schon ein Gewinn von wenigen Minuten für die gefährdeten Menschen bedeutet, das bedarf kaum noch einer Erläuterung.

Die elektrische Schere

Eine Neuerung, die von der Bekleidungsindustrie, vom Textilgewerbe, vom Kleinbetrieb und außerdem vom Haushalt gleich freudig aufgenommen werden dürfte, ist die elektrisch betriebene Schere, die sich an jede Lichtleitung (Wechselstrom) anschließen läßt und ein außerordentlich leichtes Arbeiten gestattet. Das sehr kompakte, einfache, motorlose Gerät wird besonders wertvoll dadurch, daß es sich technisch auf ein Gesamtgewicht von nur 600 Gramm hat zusammendrängen lassen. Sobald die Elektroschere an die Lichtleitung angeschlossen ist, bringt eine Magnetspule die Doppelklingen, die sich zweimal verstellen lassen, in rasche Bewegung. Auch bei längerem Arbeiten kann nunmehr keine vorzeitige Ermüdung mehr eintreten. Filz, Papier, Wolle, Tuche, Karton, Seide und jedes andere Material läßt sich von der Elektroschere gleich gut verarbeiten. Ein Daumendruck genügt, um die Maschine außer Gang zu bringen, und genau so einfach läßt sich die Schere wieder in Betrieb setzen. Da die elektrische Schere nur einen Anschlußwert von ungefährt zwanzig W aufweist, ist der Stromverbrauch nur unbedeutend, sodaß es die Neuerung kaum schwer haben wird, sich auch in den kleineren Schneiderwerkstätten und im Privathaushalt einzuführen.

Der Lichtstrahl als Fernsprechleitung

Besondere Beachtung verdient ein technischer Fortschritt, der jetzt der amerikanischen „General Electric Co." geglückt ist: das Telephonieren auf Lichtstrahlen. Mit anderen Worten: die Loslösung von der Drahtverbindung. Die ersten Versuche, die nach dem neuen Verfahren angestellt wurden, erstreckten sich auf eine Entfernung von 35 Kilometer und befriedigten, was die Verständigungsmöglichkeit und die genügend lange Fortführung des Gespräches betrifft, durchaus. Als Lichtleitung dient ein elektrischer Lichtbogen, der in Verbindung mit einem Mikrophon steht. Unter Verwendung eines Reflektors leitet man den Lichtstrahl zu einer Photozelle, jedoch nicht so, daß der Strahl die Photozelle unmittelbar trifft. Den Strahl fängt vielmehr ein mit der Lichtzelle verbundener Reflektor auf. In welchem Umfange die neue Erfindung für das praktische Leben Bedeutung gewinnt, wird die weitere Zukunft lehren müssen. Zunächst dürfte die Entdeckung vor allem dort eine große Rolle spielen, wo die Errichtung von Drahtleitungen entweder beträchtlichen Hindernissen begegnet, oder wo damit zu hohe Aufwendungen verknüpft sind, also wie etwa bei der Ueberwindung von Gebirgstälern, von tiefen Abgründen und dergleichen. Naturgemäß eignet sich die Lichtstrahl-Telephonie nur zur Auswertung im Freien. Ob sich die neue Erfindung auf eine noch breitere Grundlage stellen läßt, ob sich also ihre Verwertung auch in anderen Fällen als Notfällen empfiehlt, das hängt von ihrer weiteren Entwicklung und Vervollkommnung ab.

Beitritt Deutschlands zur Haager Fakultativ-Klausel

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 5. Juli. Im Auftrag der Reichsregierung hat der Deutsche Generalkonsul in Genf im Völkerbundsekretariat die Ratifikationsurkunde über den Beitritt Deutschlands zur Haager Fakultativklausel hinterlegt. Dadurch hat die Reichsregierung einen weiteren Beweis ihrer aufrichtigen Friedenspolitik dem Auslande gegenüber gegeben.

„Liedertafel" in Laurahütte

Am Sonntag veranstaltete die „Liedertafel" Laurahütte einen Ausflug nach dem Garten-Restaurant „Christliches Hospiz" in Kattowitz. Mit diesem Ausflug verband der Verein einen Volksliedertag. Die durch Mitglieder, Angehörige und Freunde des Vereins zahlreich besuchte Veranstaltung wurde mit dem Sängergruß, einem Vorspruch und einer Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. In zwei Abschnitten sang sodann der Männerchor unter der vortrefflichen Stabführung des Dirigenten E. Ludwig einen Strauß schönster Volkslieder. Wie kürzlich beim Bundessingen in Alt-Bielitz, wurde auch bei dieser Gelegenheit wiederum der Beweis erbracht, auf welch beachtlicher Höhe der Chor der Liedertafel steht. Gut ausgeglichen in allen Stimmen, wurden die Gesänge in prächtiger Form zu Gehör gebracht. Die Darbietungen wurden von den Zuhörern mit dankbarem Beifall aufgenommen, der sich sogar Wiederholungen erzwang. Auch das Volkslied im allgemeinen Gesang kam bestens zur Geltung. Das echt deutsche Familienfest unter dem glücklichen Zeichen des deutschen Liedes nahm einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf.

L. Sch.

Die Aufrechnung im Steuerrecht

Wann kann ein Steuerpflichtiger mit Ansprüchen, die er gegen eine Steuerstelle hat, gegenüber Steuerforderungen aufrechnen? Es wiederholen sich immer wieder die Fälle, in denen der Steuerpflichtige mit der Behauptung, auf eine Steuerart einen zu hohen Betrag entrichtet zu haben, mit dem angeblich zu viel gezahlten Betrage gegen andere fällige Steuerforderungen glaubt aufrechnen zu können. Andere Fälle liegen so, daß der Steuerpflichtige der Aufforderung von seiten des Finanzamts zur Zahlung eines Steuerbetrages entgegenhält, daß ihm aus zuviel gezahlten Grund- oder Gewerbesteuern gegenüber der städtischen Steuerkasse ein

Anspruch auf Rückvergütung

zustehe und er diesen zu vergütenden Betrag gegen die vom Finanzamt geforderte Steuer aufrechne. Unter welchen Voraussetzungen kann nun der Steuerpflichtige eine Verrechnung vornehmen? Nach § 124 RAO. ist der Steuerpflichtige berechtigt, gegen Steuerforderungen mit unbestrittenen oder rechtskräftigen Gegenansprüchen aufzurechnen.

In Anlehnung an die Rechtsbegriffe des Bürgerlichen Rechts, nach denen ein Teil seine Forderung gegen die Forderung des anderen Teils nur aufrechnen darf, wenn er berechtigt ist, die Leistung des anderen zu fordern, also ein Gegenseitigkeitsverhältnis vorliegt, gilt auch für die Anwendung des § 124 RAO. grundsätzlich, **daß der Steuerpflichtige gegenüber Forderungen einer Steuerstelle nur mit Ansprüchen gegenüber dieser Steuerstelle aufrechnen darf;** d. h. also, daß der Steuerpflichtige gegenüber Forderungen des Finanzamts nur mit Ansprüchen, die er gegen das Reich bezw. das Finanzamt hat und mit Ansprüchen gegen eine städtische Steuerstelle nur gegen Forderungen der Stadt bezw. der städtischen Steuerstelle aufrechnen kann. Voraussetzung ist hierbei, daß die zur Aufrechnung gestellten Ansprüche unbestritten und rechtskräftig sind. **Eine Aufrechnung gegen erst später fällig werdende Rückvergütungen ist nicht statthaft.** Der Steuerpflichtige kann also nicht unter Hinweis darauf, daß er bei der endgültigen Veranlagung eines früheren Steuerabschnittes Vergütungen zu viel gezahlter Steuern zu erwarten habe, diese Ueberzahlungen gegen die Vorauszahlungen für den laufenden Steuerabschnitt aufrechnen. Während nach bürgerlicher Rechtsauffassung schon die Fälligkeit der Forderung genügt, ist hier die Fälligkeit erst mit der rechtskräftigen Feststellung bezw. durch ein unbestrittenes Anerkenntnis gegeben.

Die Forderung der Gegenseitigkeit ist jedoch dann als erfüllt anzusehen, wenn z. B. eine Stelle wie das Finanzamt sowohl Reichs- wie auch Landes- oder Gemeindesteuern verwaltet. In diesem Falle ist ausdrücklich festgestellt, daß das Finanzamt Rückstände an Landes- oder Kirchensteuern, soweit der Reichsfinanzverwaltung die Erhebung und Einziehung der Landes- oder Kirchensteuern obliegt, mit Erstattungsansprüchen auf Reichssteuern aufrechnen kann. Selbstverständlich steht dieses Recht analog auch dem Steuerpflichtigen zu. Eine Aufrechnung von Steuerforderungen des Finanzamts mit Erstattungsansprüchen gegen eine andere Steuerstelle kann niemals zu Recht erfolgen; es sei denn, daß das Finanzamt sich mit einer derartigen Verrechnung ausdrücklich einverstanden erklären würde. Mit umstrittenen Erstattungsansprüchen eine Aufrechnung vorzunehmen oder zu versuchen, wird dem Steuerpflichtigen nur Aerger sowie die Kosten der Beitreibung und Vollstreckung verursachen.

Gegen die Ablehnung der Aufrechnung eines unbestrittenen bezw. rechtskräftig festgestellten Anspruches seitens des Finanzamtes ist das Beschwerdeverfahren gemäß § 237 RAO. zulässig.

Dr. Franz Tschauner, Beuthen,
Beratender Volkswirt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste im Kirchenkreis Tost-Peiskretscham.

9. Juli, 4. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost*); 16. Juli, 5. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham**); 23. Juli, 6. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost**); 30. Juli, 7. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham mit Abendmahl; 6. Aug., 8. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost mit Abendmahl; 13. Aug., 9. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham*); 20. Aug., 10. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost*); 27. Aug., 11. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham*); 3. Sept., 12. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost*); 10. Sept., 13. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham*); 17. Sept., 14. n. Trinit., 8 Uhr, in Peiskretscham; 10 Uhr, in Tost**); 24. Sept., 15. n. Trinit., 8 Uhr, in Tost; 10 Uhr, in Peiskretscham**); 1. Okt. Erntedankfest, 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost*); 8. Okt., 17. n. Trinit., 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham mit Abendmahl; 15. Okt., 18. n. Trinit., 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost mit Abendmahl; 22. Okt., 19. n. Trinit., 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham*); 29. Okt., 20 n. Trinit., 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost**); 31. Okt., Reformationsfest, 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost; 5. Novb., 21. n. Trinit., 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham**); 12. Nov., 22. n. Trinit., 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost*); 19. Nov., 23. n. Trinit., 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham*); 22. Nov., Buß- und Bettag, 8½ Uhr, in Peiskretscham mit Abendmahl; 16 Uhr, in Tost mit Abendmahl; 26. Nov., Totensonntag, 8½ Uhr, in Tost mit Abendmahl; 16 Uhr, in Peiskretscham mit Abendmahl; 3. Dez., 1. Advent, 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost*); 10. Dez., 2. Advent, 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham*); 17. Dez., 3. Advent, 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost*); 24. Dez., Christnacht, 16 Uhr, in Tost; 18 Uhr, in Peiskretscham; 25. Dez., 1. Christtag, 8½ Uhr, in Peiskretscham; 10½ Uhr, in Tost; 26. Dez., 2. Christtag, 8½ Uhr, in Tost; 10½ Uhr, in Peiskretscham; 31. Dez., Jahresschluß, 16 Uhr, in Peiskretscham; 18 Uhr, in Tost.

*) bedeutet: im Anschluß Kindergottesdienst;
**) bedeutet: im Anschluß Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

verlassen, da er von den Körperschaften der Kirchengemeinde Wolkersdorf (Kreis Löwenberg) zum Pfarrer gewählt worden ist.

* **Jahresfest in Bethanien.** Das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in Kreuzburg kann in diesem Jahr auf ihr 45jähriges Bestehen zurückblicken. Am 16. Juli soll beim Jahresfest die Erinnerung an die Anfänge dieses Werkes wieder geweckt werden. Es ist ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche vorgesehen, für den als Festprediger Pastor em. Kölling, Breslau, gewonnen worden ist.

* **Gründungsversammlung des Deutschen Techniker-Verbandes.** Hier fand eine Versammlung der Techniker statt, die den Zweck hatte, eine Ortsgruppe des „Deutschen Techniker-Verbandes" zu gründen. Stellvertr. NSBO.-Kreisleiter Barginde ging auf die Bildung der Arbeitsfront durch die neue Regierung ein und führte aus, daß auch die deutschen Techniker, die bisher in 13 Verbänden zusammengefaßt waren, nunmehr in dem „Deutschen Technikerverband" zusammengeschlossen sind. Die Versammlung beschloß die Gründung der Ortsgruppe, in die auch die umliegenden Ortschaften wie Kgl. Neudorf, Czarnowanz, Groschowitz, Goslawitz, Sczepanowitz und Frauendorf mit eingereiht sind. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Fritz Müller, Oppeln, Stellvertreter Alois Kremser, Oppeln, Kassierer Paul Polok, Oppeln, Propaganda- und Pressewart Albert Becker.

* **Abendschwimmfest im Stadionbad.** Der Schwimmverein 1910 wird am Sonnabend im Stadionfreibad ein Abendschwimmfest veranstalten. Das reichhaltige Programm sieht auch Springen vom Turm bei bengalischer Beleuchtung und einen Fackelreigen im Wasser vor. Die Veranstaltung beginnt um 20,15 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. **Druck:** Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

22) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

9

Charley Rocque sagte sich, die Luft von Berlin bekomme ihm nicht, greife ihn an, beschwere sein Gehirn. Aber er glaubte es selbst nicht. Es war etwas ganz anderes, was ihm diese unbegreifliche und beunruhigende Beklemmung verursachte. Wenn in den ersten Tagen gewissermaßen in ihm ein neuer Boden bereitet wurde, so fiel unversehens da und dort ein Samenkorn darauf, das in ihm gärte und aufquoll.

Wenn er jetzt durch Berlin streifte, so verloren seine Augen oft den stochernden Blick und bekamen einen nachdenklichen Schimmer. Denn jetzt sah er ganz andere Dinge als zu Anfang. Da blieb er beispielsweise an einem riesigen neuen Gebäudekomplex an der Grenze zwischen Wilmersdorf und Schmargendorf stehen und wunderte sich: Da war doch früher der Schrammsche Vergnügungspark gewesen mit seinem Kaffeeduft und den Militärkapellen!

Oder er ging durch die nördliche Charlottenstraße und suchte das Zigarrenlädchen, in dem er als junger Techniker seinen Tabak gekauft hatte. Aber da stand ein riesiges Bankgebäude aus hellgelbem Sandstein und hundert lichten hohen Fenstern. Oder er ging noch tiefer in die Altstadt, dem Krögel zu und suchte in der Gertraudenstraße das Haus, in dem er geboren worden war. An Stelle des hohen schmalen Patrizierhauses fand er ein modernes Bürohaus, in dem die Grossisten der Konfektionsbranche ihre Räume hatten.

Charley Rocque kehrte um. Ein leises Frösteln läuft ihm über die Haut, indem er denkt: Ich hätte das Haus damals doch nicht verkaufen sollen. Das haben mir die anderen auch zum Vorwurf gemacht. — Als Aeltester hatte er damals das Haus geerbt.

Und da war der General, der ein anderes Samenkorn in ihn warf. Oh, Charley Rocque hatte eine hohe Achtung vor dem General, er bewundert insgeheim dessen eiserne Konsequenz, die hohe Pflichtauffassung und Gesinnungstreue. Man wurde dadurch freier, als wenn man nur dem Geld allein diente. Dreißig Jahre Geschäftsmann und dreißig Jahre Soldat, da wachsen zwei Weltanschauungen heran, die einen trotz des gleichen Blutes trennen, wie Feuer und Wasser getrennt sind. Und weil er den General bewundert und fühlt, daß er ihm gegenüber unzulänglich ist, so macht er sich in seinem Geschimpfe auf den Militarismus und auf das unnütze Soldatenspielen Luft.

Und weiter ist da Flox. Flocky, die ihm so seltsam verwandelt vorkommt, manchmal ernst und versonnen, dann wieder krampfhaft übermütig oder zärtlich. Ist dieser Hauptmann Ullbach daran schuld? Dies macht ihm am meisten zu schaffen. Er bäumt sich auf gegen den Gedanken, daß er sein einziges Kind an einen deutschen Offizier verlieren soll. Er wird Flocky die Augen öffnen mit Güte und, wenn es sein muß, auch mit aller Strenge und Härte.

Bis jetzt hat er Ullbach noch nicht kennengelernt. Es ist, als habe Flocky eine Scheu davor, ihm diesen Mann zuzuführen. Und er selbst hat bisher mit der gleichen Scheu vermieden, Flockys Einstellung zu Ullbach zu ergründen. Aber nun brennt er darauf, den Mann, der seiner Tochter den Rückweg nach Amerika vertreten will, unter die Augen zu bekommen, um ihm einmal unverblümt seine Meinung sagen zu können: Meine Tochter, Herr, ist nicht für einen deutschen Reichswehroffizier aufgewachsen. Die Zeiten der Mitgiftjägerei und der Vergötterung der zweifarbig gekleideten Kavaliere sind endgültig vorbei, verstehen Sie, Herr Hauptmann? Eine Flocky Hillman (mit einem n!) hat ganz andere Chancen in Amerika, an jedem Finger kann sie einen haben, der eine Million hinter sich hat. In Dollars Herr, in Dollars!

Und eines Abends ist die Gelegenheit dazu da. Er ist beim General eingeladen, und außer Otti und Flocky sind auch Gert und Ullbach in Uniformen da. Charley Rocque wechselt bei der Begrüßung einen frostigen Händedruck mit dem Mann, der seiner Tochter nachstellt. „Ich hab' schon von Ihnen gehört," sagt er, und das klingt, als habe er Berüchtigtes gehört. Und Ullbach. „Auch Sie sind mir bereits bekannt." Sie sehen sich an, als hätten sie sich auf einen besonderen Kontrakt hin, den sie miteinander schließen sollen, zu prüfen. Beim Essen sitzen sie sich gegenüber, und wider Willen dringt das gute Bild, das Ullbach abgiebt, durch den Wall von Charley Rocques Ablehnung. Ullbach ist ein Mensch, auf den man felsenfestes Vertrauen setzen kann. Er spricht wenig, das sagt Charley Rocque zu, und was er sagt, ist überlegt. Das Gesicht sieht jung und gut aus, wenn ein Lächeln darüber hinhuscht, und daher hält sich Charley Rocques Opposition an dem leicht ergrauten Schläfenhaar aufrecht. Und an der Uniform. Ullbach ist zu alt, und er ist Offizier — das entscheidet.

Nach dem Essen macht er sich an ihn heran. Aber da stellt sich heraus, daß es gar nicht so einfach ist, diesen Mann brüsk abzufertigen. Diese verflixte Uniform schafft Distanz und scheint von vornherein den Amerikaner in Nachteil zu bringen. Schließlich ist doch auch Charley Rocque mit Spreewasser getauft, und der junge Karl Rochus ist mit derselben Begeisterung neben der Fahnenkompagnie und der aufziehenden Wache hergelaufen wie alle Berliner Jungen. Der Respekt vor der Uniform hat sich nun mal in jener Zeit eingenistet, und man nimmt vergeblich die dazu gelernte amerikanische Rücksichtslosigkeit und Ueberlegenheit zu Hilfe.

Dazu kommt, daß Ullbach eine geradezu überwältigende Liebenswürdigkeit entwickelt, der man sich einfach nicht entziehen kann, denn dazu ist sie zu echt. Ullbach ist eben anders auf Charley Rocque eingestellt, als dieser auf ihn. Er hat Grund, liebenswürdig gegen den Vater Flockys zu sein und ihm zu zeigen, daß er einen Schwiegersohn bekommen wird, der ihm ebenbürtig zur Seite steht.

Ja, so ist es: Ullbach bildet bereits diese Worte in aller Heimlichkeit — Schwiegersohn, Schwiegervater. Sein Verhältnis zu Flocky hat sich im Laufe der letzten Wochen so gestaltet, daß er ernsthaft an eine Heirat denkt, obwohl noch nicht ein einziges Mal das vertraute Du zwischen ihnen gebraucht worden ist.

Charley Rocque findet also nicht die gewandte Kurve zur Ueberlegenheit, geschweige denn zu deutlicher Rücksichtslosigkeit, als er mit Ullbach in einer Ecke steht. Ganz im Gegenteil! Ehe er es sich versieht, hat er in wiedergefundener deutscher Höflichkeit Ullbachs Liebenswürdigkeit erwidert, so daß es Ullbach nicht anders klingen kann, als daß Charley Rocque mit einem solchen Schwiegersohn durchaus einverstanden ist. Und von selbst entsteht bei ihm die Vorstellung, wie er an einem der nächsten Tage im Besuchsanzug zu Charley Rocque gehen und um Flockys Hand anhalten wird — so wie es im Buch steht.

Indes die beiden in einer Ecke Liebenswürdigkeiten austauschen, nimmt Gert die Gelegenheit wahr, mit Flocky in einer anderen Ecke zu tuscheln und ihr ein Kettchen zuzustecken, das er ihr in einem Geschäft in der Tauentzienstraße gekauft hat, nur weil sie es im Schaufenster bewunderte.

„Trag es zum Andenken an mich!"

Flocky ist beinahe gerührt über das kleine Geschenk und verspricht, es ewig zu tragen.

Da aber seufzt Gert auf: „Ja, das ist wirklich lieb von dir, Flox. Aber was nützt es, da du doch mal Ullbach liebst!"

Flocky hört seinen Worten nach, die sie erschrekken. Diese Liebe zu Ullbach will sie ja doch noch immer nicht wahrhaben. Noch immer hält sie sich an die rettende Ausflucht eines Flirtes. Dies um so mehr, als ihr die Anwesenheit ihres Vaters allein schon die Unmöglichkeit einer Verbindung mit Ullbach souffliert hat.

Sie macht eine ganz rasche Bewegung in den Schultern, als schüttele sie etwas ab. „Ach, lieben ...!" Sie versucht einen wegwerfenden Ton. „Von einer richtigen Liebe kann doch keine Rede sein, Gert. Das ist doch ... Es ist eine Spielerei, ein Flirt."

„So?" Gert sieht sie aufmerksam an. Dann sagt er ernster, als er gewöhnlich spricht: „Glaubst du, Ullbach sei der Mann, mit dem man spielen darf?"

Sie ist betroffen von seinem Ton. Unsicher sieht sie ihn an, dann geht ihr Blick an ihm vorbei in die Ecke, in der Ullbach bei ihrem Vater steht. Sie sieht Ullbachs Gesicht von der Seite. Er spricht gerade, er formt die Worte einzeln beim Sprechen, sie hört im Geiste den ruhigen festen Klang seiner Stimme. In der einen Hand hält er eine Mokkatasse, in der anderen eine Zigarre. Ganz ruhig, in freier Selbstsicherheit steht er da.

Liebe ich ihn wirklich? denkt sie. Noch immer muß sie sich das fragen, weil sie sich scheut, die Tatsache einzugestehen.

Wieder kommt Gerts Stimme: „Auch Ullbach liebt dich sehr."

Und wieder lauscht sie den Worten nach. Ihre Schultern sinken etwas herab. „Nein ..." sagt sie leise vor sich hin. Und noch einmal mit einem hartnäckigen, kleinen Kopfschütteln: „Nein!" Plötzlich steht sie auf und geht an Gert vorbei aus dem Zimmer.

Das Kettchen, das sie in den Schoß gelegt hatte, und an das sie nicht mehr dachte, gleitet dabei auf den Teppich. Gert bückt sich, hebt es auf, sieht es mit trübem Gesicht an und stopft es dann in eine Tasche.

Wie alle Menschen, die voll Zuversicht in eine Debatte gehen und als Unterlegene herauskommen, ärgert sich Charley Rocque über seine erste Begegnung mit Ullbach, deren Zweck er als mißglückt buchen mußte. Und da es keinen Sinn hatte, sich nachträglich darüber klar zu werden, was er alles hätte sagen müssen, so beschloß er, sich Flocky vorzunehmen und bei ihr eigentlich auch vor die rechte Schmiede zu gehen.

Gleich am nächsten Tag holte er sie beim General ab. Als Flocky, Unrat witternd, Otti mitnehmen wollte, deutete er höflich, aber sehr bestimmt an, daß er einmal mit ihr allein sein wolle. Hier schon sank Flockys Herz. Aber als dann der Vater in einem Café ganz harmlos mit ihr plauderte und einzig darauf bedacht schien, daß sie das beste und genügend Backwerk aussuchte, richtete sie sich wieder auf und machte sich vor, daß Dad ja gar nichts wissen könne, und daß alles halb so schlimm sei.

Nachher aber nahm Charley Rocque sie mit in sein Hotel, in den Salon, der zu seinem Appartement gehörte.

Hier, als sie sich auf zwei vergoldeten, mit angeblaßter Lilaseide überspannten Rokokosesseln gegenüber sitzen, beginnt Charley Rocque vorsichtig und umständlich damit, daß er ihr ja außer Berlin noch mehr von Deutschland zeigen möchte. Es gebe so viel zu sehen in diesem alten Land: Dresden, Köln, Wiesbaden, den Rhein, Alt-Heidelberg, München, die Alpen, dann vielleicht den Vierwaldstädter See, das heißt, der liege ja allerdings schon in der Schweiz. Er zählt alles auf, was sein Gedächtnis an Gegenden und Orten hergibt, die bereits in seiner Jugend beliebte Reiseziele waren. Und schließt dann: „Ich denke, wir treten diese Reise schon in der allernächsten Zeit an." Natürlich erwartet er Einwendungen. Denn welches verliebte Mädchen trennt sich so ohne weiteres von dem Gegenstand seiner Liebe?

Er ist daher höchst überrascht als sich Flocky ohne weiteres bereit erklärt. Ja, sie scheint sich ehrlich zu freuen auf diese Reise. „Oh, Daddy, das wird herrlich sein!" ruft sie. Sie ist bereit, auf alles einzugehen, wenn nur Ullbach aus dem Spiele bleibt.

Charley Rocque ist von der unvorhergesehenen Antwort so verblüfft, daß er sich erst sammeln muß. Und er sagt, wie um das hinauszuschieben, was er doch sagen will: „Ich denke, wir kaufen dazu einen Wagen und könnten Henno Sporck mitnehmen."

Auch das findet Flocky herrlich. Sie fügt sogar hinzu: „Und Otti könnten wir auch mitnehmen, das heißt, wenn sie will."

„Wenn sie will, gewiß." Charley Rocque ist zu allem bereit, wenn er nur die Sache mit Ullbach regeln kann. „Wenn es dir recht ist, können wir also schon morgen losfahren." Er preßt die Frist zusammen, und jetzt muß Flocky Farbe bekennen, wenn irgend etwas los ist.

Und sieh, das ist Flocky nicht recht. Morgen schon? Nein, daran hat sie nicht gedacht. In wenigen Wochen, ja, da war es ihr recht. In einigen Wochen konnte man etwas gefunden haben, was ihr Verhältnis zu Ullbach Klarheit brachte. Aber morgen schon, ohne sich von Ullbach gehörig verabschieden zu können?

„Nein, das geht nicht," sagt sie also. „Das geht unmöglich, Dad. Ich muß doch packen und Verschiedenes einkaufen, nicht wahr? Es gibt so viele Kleinigkeiten, die man auf der Reise braucht. Und du hast ja auch noch gar nicht den Wagen ..."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Schlesische Schwimmeisterschaften in Liegnitz

Am 8. und 9. Juli kommen in Liegnitz die diesjährigen Schlesischen Schwimmeisterschaften des Kreises 4 im DSV. zum Austrag. Was in Schlesien und Ostdeutschland einen Namen hat, ist am Start. Die Vereine aus Mittelschlesien, Borussia-Silesia, ASV., NSV., Stephan, Polizei Breslau, SV. Freiburg, aus Oberschlesien Gleiwitz 1900 und Friesen Hindenburg, aus Niederschlesien Weddigen Görlitz und STC. Görlitz, SV. Neusalz und Bad Warmbrunn sowie der festgebende Verein SC. Liegnitz haben **über 40 Mannschaftsmeldungen und über 100 Einzelmeldungen** abgegeben.

Die Hauptrennen sind außerordentlich stark besetzt. In den Einzelmeisterschaften hat das 100-Meter-Kraulschwimmen allein 15 Bewerber gefunden, wobei besonders die Gebr. Schubert, Breslau, und die Oberschlesier Wille und H. Richter, Gleiwitz, zu nennen sind. Das gleiche Rennen für Frauen wird von 10 Schwimmerinnen bestritten, wobei die Damen Kotulla und Richter (ASV. Breslau) sowie Lauer (STC. Görlitz) und Emmrich (NSV. Breslau) zu beachten sind. Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren wird Deutsch, Breslau, nicht zu schlagen sein. Sein schärfster Widersacher ist Richter, Gleiwitz. Im gleichen Rennen für Frauen ist der Ausgang bei 7 Schwimmerinnen ungewiß. Friesen Hindenburg hat hier allein 5 Schwimmerinnen im Rennen, wobei die Damen Hoheisel und Schulze (ASV. Breslau) als Favoritinnen gelten. Im 200-Meter-Brustschwimmen für Herren stellen sich 11 Schwimmer dem Starter. W. Richter und Alexa (Gleiwitz), Hoehl und Besoke (ASV. Breslau), Wallstaff und von Ramin (NSV. Breslau) sind die aussichtsreichsten Bewerber. Bei den Frauen über 200 Meter Brust erscheint die ehemalige Weltrekordinhaberin Fr. Hilde Schrader-Ebel wieder am Start, die den Kampf gegen die Damen Emmrich (NSV. Breslau), Pichler (ASV. Breslau), Kothe (Freiburg), Musiol (Friesen Hindenburg) und weitere 8 Mitbewerberinnen aufnehmen will. Im 400-Meter-Kraulschwimmen ist es mit der Besetzung vorwärts gegangen. 7 Schwimmer, wobei besonders Wille und H. Richter (Gleiwitz), Werner (NSV. Breslau), Prziwarra, Hindenburg, zu nennen sind, haben ihre Meldungen abgeben lassen. Das Kunstspringen wird Foest (ASV. Breslau) nicht zu nehmen sein.

Die Mannschaftsmeisterschaften sind ebenfalls gut besetzt. Schon die Eröffnungsstaffel 4mal-100-Meter-Kraul am Sonnabend sieht sechs Mannschaften im Wettbewerb. Die Entscheidung wird zwischen Borussia-Silesia Breslau, ASV. Breslau und Gleiwitz 1900 zu suchen sein, während Friesen Hindenburg, Weddigen Görlitz und SC. Liegnitz sich einen scharfen Kampf um die Plätze liefern werden. Die Bruststaffel 4mal 200 Meter bestreiten zwar nur SV. Gleiwitz 1900, ASV. und NSV. Breslau, desto schärfer aber wird bei diesen gleichwertigen Mannschaften der Endkampf sein. Die Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter ist von Gleiwitz 1900 mit 3, von ASV. Breslau mit 2 Mannschaften und durch NSV. Breslau mit 1 Mannschaft gut besetzt. Gleiwitz gilt hier als Favorit und wird im Vereinsmeisterschaftskampf reichlich Punkte sammeln können. Die Bruststaffel 4mal 200 Meter für VoW. bringt ein offenes Rennen zwischen SV. Freiburg und Bad Warmbrunn. Die Kraulstaffel 4mal 200 Meter, mit die schwerste Leistungsprüfung der Meisterschaft, bestreiten Gleiwitz 1900, Friesen Hindenburg, ASV. Breslau und Weddigen Görlitz. Gleiwitz gilt hier als Favorit, wird aber vor seinen Mitbewerbern auf der Hut sein müssen. Auch bei den Frauen gibt es in den Staffelwettbewerben gute Felder. Die Damenlagenstaffel wird von sechs Mannschaften bestritten. ASV. Breslau, STC. Görlitz, Friesen Hindenburg I und II, NSV. Breslau, SC. Liegnitz sind am Start zu erwarten. In der Damenkraulstaffel 3mal 100 Meter gehen nur ASV. Breslau und Friesen Hindenburg an den Start. Die Kraulstaffel bestreiten ASV., der als sicherer Sieger zu erwarten ist, und der SC. Liegnitz.

Stuttgart ist bereit

Hunderttausende rüsten zum 15. Deutschen Turnfest

Bis zum Beginn des 15. Deutschen Turnfestes, 22. Juli, ist es nur noch kurze Zeit. Dann werden die Turner aus allen Gauen Deutschlands zu den Sonderzügen streben, die sie nach dem Ziele ihrer langjährigen Wünsche, nach Stuttgart, der Feststadt des 15. Deutschen Turnfestes, bringen sollen. Es sind inzwischen Hunderttausende geworden, die dem Rufe nach Stuttgart folgen, und die mit hochgespannten Erwartungen der schönen Schwabenstadt zustreben werden, um sich auf Jahre hinaus Anregung, Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit zu holen.

In der Tat, in Stuttgart und auf dem Wasen bei Cannstatt ist inzwischen wahrhaft Großes geschaffen worden. Jetzt, wo auf dem weiten Plan, auf dem noch vor Jahren nichts zu sehen war als Baum und Graswuchs, aus dem Boden

wahre Riesenbauten an Tribünen, Zelten und Türmen

emporwachsen, wird bestätigt, woran sich das Herz seit Jahren begeistert hat. In Uebersichtlichkeit, Geschlossenheit, Zweckmäßigkeit und, wohin das Auge auch schauen mag, in künstlerisch wohl abgewogener Anordnung und Gliederung steht eine herrliche Festplatzanlage, wie sie noch nie für ein Deutsches Turnfest erbaut worden ist. Bei der großen Tribüne in der Festwiese sind es nicht allein die gigantischen Ausmaße, die das Auge des Beschauers beim Betreten des Platzes gefangen nehmen, sondern die architektonische Schönheit, die diesen Riesenbau auszeichnet. Wie die Mauer einer malerischen, mittelalterlichen Stadt nimmt sie sich aus, überragt von den 16 Meter hohen Vorturnertürmen und dem Kommandoturm in der Mitte. Von der Festwiese aus ist der Blick auf die terrassenförmig aufsteigenden, in zahlreiche Blocks eingeteilten Sitzreihen ebenfalls überwältigend.

Kein Wunder, daß der Wasen schon jetzt täglich der Anziehungspunkt von Hunderten und Tausenden ist. Beim Verpflegungsdorf wollen sie es nicht glauben, daß die Zelte — es ist in Wahrheit ein Dorf für sich — nur der Verpflegung der Festbesucher dienen sollen. Nicht weniger bewundernd stehen sie vor dem Flaggenturm, der mit seinen 5 Stockwerken schon eindrucksvoll genug aussieht. Es sind aber nicht weniger als weitere 6 Stockwerke, bis die Gesamthöhe erreicht ist. Dieser Mittelpunkt des Festplatzes ist wahrhaft ein würdiges Wahrzeichen, das dem Festplatz zu einem besonderen Schmuck gereicht. Von der Höhe seiner Plattform aus wird der Rundblick in den Festtagen einzigartig sein. Ein besonderer Genuß ist es,

die Musteranlage der Kampfbahn und des Tennisturnierplatzes

zu betrachten. Die Kampfbahn sowohl wie die Festwiese haben bereits eine Belastungsprobe durchgemacht in Gestalt von zwei Massenveranstaltungen der sportlichen und nationalen Verbände, bei denen sich die Zweckmäßigkeit der Anlagen glänzend erwiesen hat.

Ueber die Festfolge hinaus, von der ganz gewiß gesagt werden kann, daß auch sie noch auf keinem Deutschen Turnfest an Reichhaltigkeit überboten worden ist, werden die Julitage Ereignisse bringen, deren sich die Festbesucher auf Jahrzehnte hinaus erinnern werden. Die nationale Feier am 29. Juli, die etwa eine halbe Million Menschen auf dem Wasen vereinigen wird, wird mit dem Bekenntnis der Massen, dem anschließenden Zapfenstreich und den Freudenfeuern auf Platz und Höhen ein Erlebnis werden.

Der Höhepunkt des Festes wird zweifellos erreicht mit dem 30. Juli, an welchem Tage aller Wahrscheinlichkeit nach der Reichskanzler mit dem Gefolge von Reichsstatthaltern und Ministern die Heerschau der 150 000 im Hofe des Neuen Schlosses abnehmen wird. Seine Anwesenheit wird voraussichtlich auch der Schlußfeier am Nachmittag die rechte Weihe geben, wo neben den großen Schaudarbietungen der Turner und Turnerinnen und der Jugend der Aufmarsch eines Kavallerieregiments und ein Salutschießen einer Artillerieabteilung von der Volksverbundenheit von Deutscher Turnerschaft und Deutschem Turnfest zeugen wird.

Die deutsche Wasserballsieben

Für den siebenten Länderkampf gegen Frankreich, der am kommenden Sonntag in Paris ausgetragen wird, steht für den Wasserballkampf die deutsche Mannschaft endgültig fest. Die Aufstellung lautet: Tor: Richter, Berlin; Verteidiger: Gunst, Hannover, Doepper, Barmen oder Meyer, Düsseldorf; Verbindung: Haas, Köln; Stürmer: Schulze, Magdeburg, Schwarz, Köln, Joachim Rademacher, Magdeburg. Außer dem Länderkampf werden in Paris internationale Schwimmkämpfe durchgeführt. So treffen im 200-Meter-Brustschwimmen Schwarz, Göppingen, und der französische Weltrekordmann Cartonnet zusammen. Im großen Schwimmpreis von Paris starten Deiters, Derichs, Haas (sämtlich Köln) gegen Frankreichs Europameister Jean Taris.

Vines schlägt Cochet

Am Mittwoch war der Hauptplatz in Wimbledon trotz der anhaltenden tropischen Hitze wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Titelverteidiger Vines und Frankreichs Meister Cochet zum Kampf um den Platz in die Schlußrunde antraten. Der lange Amerikaner hatte unter der Temperatur kaum zu leiden und schlug den bedeutend älteren Cochet glatt 6:2, 8:6, 3:6, 6:1. In den übrigen Spielen wurde das Damendoppel gefördert. Frau Mathieux/Frl. Ryan ließen Frau Stammers/Frl. Jedrzejowska gar nicht erst aufkommen und siegten 6:1, 6:2. In die Vorschlußrunde gelangten auch die Engländerinnen Godfree/Mitchall, die das amerikanische Paar Burbee/Thomas 6:3, 9:7 ausschalteten.

Der zweite Vorschlußrundenkampf im Herreneinzel wurden von dem Australier Crawford 6:3, 6:4, 2:6, 6:4 gegen den Japaner Sato gewonnen, sodaß also Crawford und Vines sich für den Endkampf am Freitag qualifiziert haben. Sato fand in Crawford einen Meister der Strategie. Auch die klügsten Schachzüge wußte der Australier zu durchkreuzen. Aber mit der Zähigkeit seiner Rasse kämpfte Sato um jeden Ball. Er vollbrachte die unglaublichsten Bälle, mußte aber doch **gegen die meisterhafte Kunst des Australiers die Segel streichen.** Im Gemischten Doppel haben sich Frl. Ryan/Meyer 6:2, 8:6 über Frl. Noel/Nunoi und Frl. Round/Miki 6:1, 1:6, 6:2 über das amerikanische Paar Helen Jacobs/Turnbull unter die „Letzten Acht" durchgespielt.

Im Herrendoppel gab es einen erfreulichen deutschen Erfolg. Von Cramm/Nourney bezwangen die Neuseeländer Andrews/Stoeffen nach einem Viererſatz mit 3:6, 6:3, 9:7, 6:2 und ziehen dadurch in die Vorschlußrunde ein.

Neuer Etappensieg von Guerra

Die bisherigen 6 Etappen der Frankreich-Rundfahrt, die insgesamt 14 Opfer gefordert haben, waren nur ein Kinderspiel im Vergleich mit dem 7. Streckenabschnitt, der die Fahrer von Aix-les-Bains nach dem 229 Kilometer entfernten Grenoble führte. Auf dieser ausgesprochenen Bergetappe erreichten die Fahrer den höchsten Punkt der ganzen Rundfahrt, und zwar den 2658 Meter hoch aufragenden, auch im Sommer noch schneebedeckten Col du Galibier. Im Endspurt erwies sich der Italiener Learco Guerra einmal mehr seinen Gegnern überlegen, er verwies Rinaldi, den Schweizer Bula, Antonin Magne und Geyer mühelos auf die Plätze. Nicht ganz 3 Minuten später folgte unter Führung von Jean Aerts eine Gruppe von 12 Fahrern, unter denen sich auch die Deutschen Stöpel, Thierbach und Buse befanden, die sich auf dieser schwierigen Etappe äußerst wacker geschlagen haben. Lediglich der Wiener Max Bulla und der Berliner Kutschbach waren von der deutschen Nationalmannschaft wieder ins Hintertreffen geraten.

Gute Besetzung der Gleiwitzer Radrennen

Zu dem am 9. Juli im Jahnstadion stattfindenden Radrennen haben nunmehr auch die Gebr. Leppich, Cosel, ihre Meldung abgegeben. Walter Leppich, der sich am letzten Sonntag in Ratibor von allen Fahrern gegen Frach, Breslau, am besten behauptete und nur knapp geschlagen wurde, dürfte bei dem Verfolgungsrennen sowie beim 150-Kilometer-Mannschaftsrennen seine Ueberlegenheit gegen die anderen Fahrer zeigen. Außerdem hat Roman Leschnik den Breslauer Buchwald zu einem Fliegerkampf über je 2mal 2 Runden aufgefordert. Die Gebr. Nerger, Oppeln, konnten nicht verpflichtet werden, da sie am Sonntag an den Deutschen Meisterschaften im Zweier-Radball in Frankfurt a. M. teilnehmen.

Fußball-Länderkampf Schweden — Lettland 1:1

Vor 4000 Zuschauern trug Schwedens Nationalelf am Dienstag in Riga einen Fußball-Länderkampf gegen Lettland aus, der nach ausgeglichenem Spiel 1:1 (1:0) endete. Die Schweden kamen vor der Pause, mit dem Wind im Rücken, durch Hansson zum Führungstor, nach dem Wechsel glich aber der lettische Mittelstürmer Petersen aus, und bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

DSB. tagt auch in Berlin

Ebenso wie der Deutsche Fußballbund hat auch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik eine a. o. Versammlung nach Berlin einberufen; sie findet am Sonntag statt und dient dem Zweck, die Führer der 16 Gaue namhaft zu machen. Teilweise werden die Gauführer gemeinsam von DFB. und DSB. (die übrigens auch ihren Namen behält) bestellt.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 5. Juli 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London.....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	44	42 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	83 3/8	82 3/4
Dt.Reichsb.V.A.	99 1/8	98 7/8
Hapag	14 1/2	14 1/2
Hamb.Hochbahn	55 3/4	55 1/2
Hamb. Südamer.		26
Nordd. Lloyd	16	16 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 1/2	44 1/4
Bank f. Br. Ind.	89	88 3/4
Bank f. elekt.W.	56	55 1/4
Berl. Handelsges.	91	91
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/4
Dt. Bank u. Disc.	55	56
Dt.Centralboden	60	60 1/4
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	60 1/2	60 1/2
Dresdner Bank	45 1/2	45 1/2
Reichsbank	144 1/2	143
SächsischeBank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		255
DortmunderAkt.	163	161
do. Union		196 1/2
do. Ritter	92 1/2	92 1/2
Engelhardt	108	103
Löwenbrauerei	89	94
Reichelbräu	134 1/2	138
Schulth.Patzenh.	117 1/2	117
Tucher	80	81 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168	168
A. E. G.	22 1/8	23 1/8
Alg. Kunstzijde	41 1/2	42
Ammend. Pap.	65	65
AnhalterKohlen	72	76 1/2
Aschaff. Zellst.	21 3/4	21 3/4
Basalt AG.	22 1/2	22
Bayr. Elektr. W.		80
do. Motoren W.	121 1/2	123 1/4
Bemberg	52 1/4	52 1/4
Berger J., Tiefb.	162 1/2	161 3/4
Bergmann	12	12
Berl.Guben.Hutf.		117
do. Karlsruh.Ind.	71 7/8	74 1/4
do. Kraft u.Licht	106 1/2	107 1/4
do. Neuroder K.	41	41
Berthold Messg.	32	33
Beton u. Mon.	80 1/4	81 1/2
Braunk. u. Brik.	176	175
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri		15 3/4
Buderus Eisen.	72 3/4	73
Charl. Wasser	71 1/2	70 3/4
Chem. v. Heyden	59 1/2	59
I.G.Chemie 50%	130	131 1/2
Compania Hisp.	197 1/2	196 1/2
Conti Gummi	155	150 3/4
Daimler Benz	29 3/8	29 3/8
Dt. Atlant. Teleg.	107	109
do. Baumwolle	79 3/4	78
do. Conti Gas Dess.	108 3/4	107
do. Erdöl	112 1/2	112 1/2
do. Kabel.	61 5/8	62
do. Linoleum	44 1/2	43 3/4
do. Steinzeug.		75
do. Telephon		54
do. Ton u. Stein	38 1/2	40 1/4
do. Eisenhandel	43 1/4	45
Doornkaat		53 1/2
Dynamit Nobel	61 3/4	62 1/4
Eintracht Braun.	160	158 1/2
Eisenb. Verkehr.	86	88 3/4
Elektra		117
Elektr.Lieferung	85	83 1/4
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien		72
do. Licht u. Kraft	105	105 3/4
Eschweiler Berg.	200	210
I. G. Farben	128 1/2	128 3/8
Feldmühle Pap.	58	58
Felten & Guill.	49 3/8	51
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	96	97
Froebeln. Zucker		100 1/2
Gelsenkirchen	56 1/2	57
Germania Cem.		55
Gesfürel	83 1/2	85 3/8
Goldschmidt Th.	42 1/2	46
Görlitz. Waggon	22 1/4	22
Gruschwitz T.	84 7/8	84 3/4
Hackethal Draht	36 1/2	37
Hageda	61 3/4	61 1/2
Halle Maschinen		50 1/2
Hamb. Elekt. W.	99	99 1/2
Harb. Eisen	65	65
do. Gummi	23 1/2	22 3/4
Harpener Bergb.	92	94
Hemmor Cem.		121 1/2
Hoesch Eisen	61 1/4	62 3/4
HöffmannStärke	80	80
Hohenlohe	14 1/2	14 1/4
Holzmann Ph.	55	55
Hotelbetr.-G.	43 1/2	44 1/2
Huta, Breslau	48	52 1/4
Hutschenr. Lor.	35	35
Ilse Bergbau		157
do.Genußschein.	112	112 3/8
Jungh. Gebr.	31	30 1/4
Kahla Porz.	9 5/8	10 1/2
Kali Aschersl.	119 1/2	123 1/2
Klöckner	51	51 1/8
Koksw.&Chem.F.	78 1/2	78 3/8
Köln Gas u. El.	62 5/8	60
KronprinzMetall		60 1/4
Lahmeyer & Co	121 1/8	122
Laurahütte	15 1/2	15 1/4
Leopoldgrube	38	38 7/8
Lindes Eism.	76 1/2	77 1/2
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	78
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120 1/2
Mannesmann	62 1/2	62 1/2
Mansfeld. Bergb.	22	21 1/8
Maximilianhütte	115	117 1/4
Maschinenb.-Unt	45 1/2	45
do. Buckau	62	61
Merkurwolle		84 3/4
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	58	58
Meyer Kauffm.	51 1/2	51
Miag	53	53 1/2
Mimosa	197 3/4	197 3/4
Mitteldt. Stahlw.		60 1/2
Mix & Genest	29 3/4	29 1/2
Montecatini	34	31
Mühlh. Bergw.		91 1/2
Neckarwerke	76	76 1/2
Niederlausitz.K.	156 1/2	154
Oberschl.Eisb.B.	7 1/2	9
Orenst. & Kopp.	42 1/4	42 1/2
Phönix Bergb.	33	33 3/8
do. Braunkohle	77	79
Polyphon	26	25 1/4
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	202 1/2	202
do. Elektrizität	97 3/4	97 3/4
do. Stahlwerk	86	87 3/8
do. Westf. Elek.	86	88 5/8
Rheinfelden	89	92
Riebeck Montan	85 1/2	84
J. D. Riedel	45	45
Roddergrube	460	450
Rosenthal Porz.	40	39
Rositzer Zucker	63 1/4	61 1/2
Rückforth Ferd.	41	43
Rütgerswerke	61 3/8	61 1/8
Salzdetfurth Kali	168	168
Sarotti	73	73
Saxonia Portl.C.		65 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		26
do. Bergw. Beuth.	79	79 1/2
do. u. elekt.GasB.	95 1/4	95 1/2
do. Portland-Z.	58	58 1/2
Schubert & Salz.	175	175 5/8
Schuckert & Co.	103	103 1/4
Siemens Halske	157	157 1/4
Siemens Glas		43
Siegersd. Wke.	44 3/4	46 1/4
Stock R. & Co.	21	21
Stöhr & Co. Kg.	106 1/4	105
Stolberger Zink.	39	40
StollwerckGebr.	68 3/4	66 1/2
Südd. Zucker	151 1/2	151 1/4
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.		79 1/4
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	110 1/2	107 3/4
Tietz Leonh.	15 3/4	16
Trachenb. Zuck.	106 3/4	111
Transradio		87 1/2
Tuchf. Aachen	101	104 3/4
Union F. chem.	73 1/2	75
Varz. Papierf.		10 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		102
Ver. Berl. Mört.	53	55
do. Dtsch.Nickw.	70 1/4	71
do. Glanzstoff	52 3/4	51
do. Schimisch.Z.	63	64
do. Stahlwerke	33 3/8	33 3/4
Victoriawerke	39 3/4	42 1/2
Vogel Tel.Draht	58 1/2	59 1/2
Wanderer	86 1/2	90
Westeregeln	120 1/2	125 1/2
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	33	33 1/2
Zeiß-Ikon		58
Zeitz Masch.	31 1/4	32 1/2
Zellstoff-Waldh.	43 1/4	42 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl		73
do. Rastenburg	76	72
Otavi	15 1/2	15 3/4
Schantung		32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		62
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann		16 1/2
Oehringen Bgb.		111
Ufa		52 1/4

	heute	vor.
Burbach Kali	15 1/2	16 1/4
Wintershall	97 1/2	98
Diamond ord.	5 1/8	5 1/8
Chade 6% Bonds		1,85
Ufa Bonds		78

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,3	10 1/8
do.m.Auslossch.	75,3	74 1/8
do.Schutzgeb.A.		7,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	71 1/2	74
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	78
6% Dt.Reichsanl.	83 3/4	84
7% do. 1929	89 7/8	89 3/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	66 1/2	65 3/4
do.ohn.Ausl.Sch.	9 3/4	9 3/4
do.m.Ausl.Sch.II	89 1/2	89 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	69 5/8	70
7% Berl. Verk. Anl. 28	63	62 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		62 3/4
8% do. Sch. A. 29	60	59
8% Ldsch.C.GPf.		70 1/4
8% Schl. L.G.Pf.	74 3/4	72,6
4 1/2% do. Liq.Pfd.	76	75 1/4
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,72	5,58
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4 1/2% do. Liqu.Pf.	85 3/4	86 1/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77	77
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	80	81
8% do. 13/15	80 1/2	80 1/2
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	76 1/2	75
5 1/2% do. Liqu,Pf.	79	79
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	76	75 1/2
8% Schles. G. C. Obl 20	63 1/2	62

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115	114 1/2
8% Hoesch Stahl		79 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	78 1/2	79 3/4
7% Mitteld.St.W.	71 1/4	69 5/8
7% Ver. Stahlw	53 3/4	53 3/4

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	12	12
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	15 1/8	15 1/4
4% Ung. Goldr.	6	6,1
4% do. Kronenr.	0,30	0,25
4 1/2% do. 14	5,65	5,7
5% Rum. vr. Rte.	9	10 3/4
4% do. ver. Rte.	4,3	4,4
4% Türk.Admin.	2	3
do. Bagdad	5,65	5,8
do. von 1905	5,30	5,80
4% do. Zoll. 1911	5,60	5,9
Türkenlose	6	6,15
2 1/4% Anat. I u. II	26 3/4	26 3/4
4% Kasch. O. Eb.	11 5/8	11,3
Lissab.StadtAnl.	49 1/4	50

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 3/8 G
do. 1935	97 5/8—98 7/8
do. 1936	92 3/8 G
do. 1937	86 1/8—87 5/8
do. 1938	82 5/8—84 1/8
do. 1939	81 5/8—83 1/8
do. 1940	80 1/8—82 3/8
do. 1941	76 7/8—78 5/8
do. 1942	75 5/8—77 5/8
do. 1943	75 5/8—77 1/8
do. 1944	74 7/8—76 1/2
do. 1945	74 3/4—76 3/8
do. 1946/48	74 3/4—76 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 5. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,08	3,10
do. 2 u. 1 Doll	3,08	3,10
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	2,88	2,90
Englische, große	14,06	14,12
do. 1 Pfd.u.dar	14,06	14,12
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	62,62	62,88
Danziger	81,94	82,26
Estnische	—	—
Finnische	6,19	6,23
Französische	16,55	16,61
Holländische	169,21	169,89
Italien. große	22,24	22,32
do. 100 Lire und darunter	22,44	22,52
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	70,66	70,94
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,40	72,70
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	47,25	47,65
Gr. do. do.	47,25	47,65

Aufnahmesperre für SA., SS. und Stahlhelm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Die Pressestelle der obersten SA.-Führung teilt mit:

Für die gesamten der obersten SA.-Führung unterstellten Gliederungen (SA., SS., Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmesperre bis auf weiteres an. Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA.-Führung vorbehalten.

Der Chef des Stabes:
Röhm.

„Hakenkreuz am Stahlhelm"

Reichsminister Seldte über das Frontsoldatentum im neuen Staat

(Drahtmeldungen unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Juli. Reichsarbeitsminister Seldte sprach am Mittwoch abend im Deutschen Rundfunk über die Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung. Er führte u. a. aus:

Deutsches Frontsoldatentum hat sich nunmehr restlos zusammengefunden. Von neuem Mute und von neuer Zukunftshoffnung sind unsere Stahlhelmherzen erfüllt. Wir danken das ganz besonders dem Kanzler Adolf Hitler, danken es seiner Großzügigkeit, mit der er uns die Hand reichte. Der Bund der Bünde ist geschlossen: Der ewige Bund, wie es der Volkskanzler will. Möge es auch für alle anderen so sein, daß es keine Parteien mehr gibt, sondern daß es nur noch Deutsche gibt.

Das ganze deutsche Frontsoldatentum hat sich durchgesetzt, steht wieder führend an der Spitze der deutschen Nation und steht unter einem deutschen Reichskanzler, der ein Frontsoldat ist und dieses Frontsoldatentum, das in der SA., SS. und im Stahlhelm steckt, das will wirken und will sich auswirken bei dem großen Umwandlungsprozeß, den das deutsche Volk jetzt durchmacht. In allen unseren schweren Kämpfen erhebt sich die Frage, ob es nötig wäre, zur Einheit des deutschen Volkes noch einmal einen Bruderkampf durchschreiten zu müssen. Ich bin glücklich, daß wir in der Lage gewesen sind, um des deutschen Schicksals willen und mit ehrlichem Herzen und vollster Anerkennung dem Volkskanzler Adolf Hitler die Palme des Sieges reichen zu können. Noch haben wir die gesetzten Ziele nicht erreicht: „Heute erhebe ich das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm" wieder zum Bundesliede, und seine feierlichen und stolzen Weisen sollen erklingen, wenn wir mit Adolf Hitler und unter Adolf Hitlers Führung den Kampf bis zum endgültigen deutschen Siege vorwärts tragen."

Berufsbeamte auch bei den Krankenkassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat verfügt, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums unverzüglich auch bei den Krankenkassen durchzuführen ist. Die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes sei nur dann gewährleistet, wenn die Organe der Krankenkassen umgebildet seien. Der Minister ersucht daher, seinen früheren Erlaß über die Ehrenämter in der Sozialversicherung, worin die Neubesetzung dieser Ehrenämter geregelt war, mit größter Beschleunigung zu erledigen. Die Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums soll sich auch auf alle Angestellten und Arbeiter der Krankenkassen erstrecken, die durch privatrechtlichen Dienstvertrag oder Geschäftsbesorgungsvertrag verpflichtet sind. Die Entlassungen wegen mangelnder Eignung oder nicht üblicher Vorbildung und wegen politischer Unzuverlässigkeit können fristlos erfolgen, die Entlassungen wegen nichtarischer Abstammung mit einer Kündigungsfrist bis zum Monatsschluß.

Spende des Reichskanzlers für „Brüder in Not"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Zur Linderung der Not unserer Volksgenossen in Sowjetrußland und im Sudetenland hat der Reichskanzler den im Reichsausschuß „Brüder in Not" zusammengeschlossenen volksdeutschen und kirchlichen Verbänden den Betrag von 1 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Marxistischer Vorstoß gegen das deutsche Arbeitsvolk

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 5. Juli. Daß die Hetze des internationalen Marxismus gegen das deutsche Arbeitsvolk weitergeht, dafür bietet wiederum ein Beispiel das Verhalten der Belgischen Landesgruppe der Interparlamentarischen Union. Unter dem Einfluß der sozialistischen Mitglieder hat sich diese Organisation bemüßigt gefühlt, sich in einer Entschließung **gegen die Zulassung nationalsozialistischer Mitglieder zu der interparlamentarischen Konferenz, die im Oktober in Madrid stattfindet,** auszusprechen.

Der neuernannte amerikanische Botschafter in Berlin, William Dodge, ist am Mittwoch mit dem Dampfer „Washington" nach Europa abgereist.

Hilfsaktion für Ostpreußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Gegenwart des Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, fand am Mittwoch in der Reichskanzlei eine Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreußischen Wirtschaft statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Rettung Ostpreußens aus seiner gegenwärtigen Notlage gesondert von den Landwirtschaftsfragen und auch von dem Osthilfeproblem in Angriff genommen werden muß. Es soll eine großzügige Aktion eingeleitet werden, durch die **öffentliche und private Aufträge aus dem ganzen Reiche bevorzugt nach Ostpreußen** gelegt werden. Darüber hinaus sollen in Ostpreußen auch auf dem Kulturgebiet vom Reich aus weitreichende Pläne durchgeführt werden. Die ostpreußische **Bevölkerung soll gerade jetzt bei Beginn der Erntearbeit das Bewußtsein haben, daß der Ertrag aus der Arbeit gesichert ist, und daß der Lebens- und Aufbauwille des gesamten deutschen Volkes heute mehr denn je geschlossen hinter dem Leidenslande Ostpreußen steht.**

Der zweite Hippel-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 5. Juli. Vor der Strafkammer für Korruptions- und Sabotagefälle wurde am Mittwoch die Hauptverhandlung gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel wegen Betruges und Mitbietens in der Zwangsversteigerung des Gutes Lischka fortgesetzt. Mitangeklagt ist der Sohn Hippels, Gert, der jetzige Besitzer des Gutes. Bei der Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß, wie so viele ostpreußische Landwirte, auch Moehrtke, der Besitzer des Gutes Lischka, mit den Hypothekenzinsen im Rückstand geblieben war. Die Landschaft leitete deswegen das Zwangsversteigerungsverfahren ein und machte im Termin ihre gesamte Forderung fällig, im Gegensatz zu der sonst üblichen Stundung wenigstens der erstrangigen Hypothek. Dadurch wurde den anwesenden Kauflustigen ein Mitbieten unmöglich gemacht. Das Gut wurde für 85 100 Mark, ganze 100 Mark Mehrgebot über der Landschaftsforderung dem Angeklagten Gert von Hippel zugeschlagen. Kurz nach der Versteigerung wurden angeblich 154, in Wirklichkeit nur 150 Morgen mit erheblichem Preisaufschlag weiterverkauft. Zur Vernehmung sind insgesamt **37 Zeugen geladen.**

Die soziale Fürsorge in Deutschland

Von Adolf von Bülow

Sozialversicherung, Versorgung der Kriegsopfer, Arbeitslosenhilfe und öffentliche Fürsorge teilen sich neben der privaten freien Wohlfahrtspflege in die soziale Fürsorge. Ueber den Umfang der freien Wohlfahrtspflege gibt es keine zuverlässigen Angaben. Nachstehende Zusammenstellung zeigt, wie sich der Personenkreis in den verschiedenen Kategorien und die Gesamtkosten der sozialen Fürsorge im letzten Vorkriegsjahr, im Jahre des Beginnens der jetzigen Krise in den beiden letzten Jahren entwickelt haben.

Personenkreis in 1000 Personen	1913	1928	1931	1932
A. Sozialversicherung				
Rentenempfänger	1 244	2 363	2 866	2 924
Hinterbliebenenrentenempfänger	268	1 560	1 669	1 347
Angehörige d. Rentenempfänger (geschätzt)	932	1 772	2 149	2 047
durchschn. Vollkranke in Krankenvers.	366	770	585	468
Sa.	2 810	6 465	7 269	6 786
B. Kriegsversorgung (Stichtag)				
Rentenempfänger	30	761	838	826
Hinterbliebenenrentenempfänger	40	1 369	1 068	918
Frauen- und Kinderzulagen	15	1 411	1 553	1 202
Sa.	85	3 541	3 459	2 946
C. Arbeitslosenhilfe (Jahresdurchschnitt)				
Hauptunterstützungsempfänger:				
Arbeitslosverf. und Krisenfürsorge	) in	1 027	2 760	2 941
Wohlfahrtserwerbslose	) D2	100	1 118	2 083
Familienzuschlagsempfänger:	) ent-			
Arbeitslosenvers. und Krisenfürsorge	) hal-	1 065	2 726	2 834
Wohlfahrtserwerbslose (geschätzt)	) ten	100	1 100	2 000
Sa.		2 292	7 712	9 408
D. Oeffentliche Fürsorge				
1. Dauernd in Anstaltspflege	500	477	531	525
2. Laufend unterstützt 1 000 Parteien:				
Kleinrentner	—	341	292	270
Sonstige Hilfsbedürftige	750	460	511	1 018
Sa.	1 250	1 278	1 334	1 813
Insgesamt Personenkreis:	4 145	13 576	19 774	20 953
Gesamtkosten Mill. RM.	1 748	8 040	9 984	9 147
Durchschn. Kosten je Beteiligten RM.	422	592	505	437

Die Sozialversicherung — Invaliden-, Angestellten-, Unfall-, knappschaftl. Pens.- und Krankenversicherung — ist seit der Vorkriegszeit weiter ausgebaut. Der Kreis der Rentenempfänger wird erst in einigen Jahren seinen Höhepunkt erreichen. Der Rückgang der Zahl der Empfänger von Hinterbliebenenrenten im Jahre 1932 erklärt sich vor allem aus der Herabsetzung des Höchstunterstützungsalters der Waisen von 18 auf 15 Jahre.

Interessant ist die Entwicklung der Zahl der durchschnittlich arbeitsunfähigen Vollkranken. Sie zeigt die übergroße Ausnutzung der Versicherung, das Sinken der Versicherungsmoral im Jahre 1928 und die Besserung durch die Einführung des Krankenscheins. Bei der Kriegsversorgung wird die Zahl der Rentenempfänger auf natürlichem Wege von Jahr zu Jahr geringer. In der Krisenzeit sind allerdings zahlreiche Renten, die vorher wegen anderweitigen Arbeitsverdienstes zeitweise ruhten, wieder aufgelebt. Auch hier zeigt sich bei Hinterbliebenenrenten und Kinderzulagen im Jahre 1932 neben dem ständigen natürlichen Abgange infolge Heranwachsens der scharfe Einschnitt durch die Herabsetzung des Höchstalters.

Am meisten ist naturgemäß die Zahl der in den verschiedenen Sparten der Arbeitslosenhilfe Unterstützten gewachsen. Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hatten 1931 die höchste Durchschnittszahl von Hauptunterstützungsempfängern. Durch die Abkürzung der Zeiten in diesen Gruppen brachte 1932 trotz Ansteigens der Arbeitslosenzahl einen Rückgang. Unheimlich ist die Zahl der durchschnittlich unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen gestiegen. Die Grenzen zwischen den 3 Gruppen haben sich in letzter Zeit immer mehr verwischt. Die Absicht der nationalen Regierung auf Vereinheitlichung ist wärmstens zu begrüßen. Sie wird eine erhebliche Vereinfachung des Apparates und damit Verbilligung erzielen. Für Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge werden ständig auch die Zahlen der Familienzuschlagsempfänger bekannt gegeben, für die Wohlfahrtserwerbslosen mußten sie in entsprechendem Verhältnis geschätzt werden.

Die öffentliche Fürsorge im engeren Sinne umfaßt einmal die dauernd in Anstalten untergebrachten Geisteskranken, Epileptiker, Blinden, Taubstummen, Krüppel usw. Ihre Zahl ist nur geringen Schwankungen unterworfen. Neben zahlreichen zusätzlich unterstützten Kriegsbeschädigten, Sozialrentnern und Arbeitslosen, die hier nicht gerechnet werden, und neben zahllosen nur einmalig oder unregelmäßig Unterstützten, die ebenfalls nicht mitgezählt sind, werden laufend unterstützt die von Jahr zu Jahr weniger werdenden Kleinrentner und eine durch die Krise in den letzten Jahren stark angestiegene Zahl von sonstigen Hilfsbedürftigen, die man wohl mit Recht die Aermsten der Armen nennen darf. Ihre Zahl wird nicht nach Personen sondern nach Parteien erfaßt. Die Personenzahl dürfte wohl doppelt so hoch sein. Insgesamt wurden im letzten Vorkriegsjahr etwa 4, im Jahre 1928 etwa 13½ und 1932 fast 21 Millionen Menschen von der sozialen Fürsorge betreut.

Die Gesamtkosten stiegen von 1,75 Milliarden RM. im Jahre 1913 auf fast 10 Milliarden RM. im Jahre 1931 an. 1932 konnten sie auf 9,1 Milliarden RM. gesenkt werden. Je Kopf der Beteiligten beliefen sie sich 1913 auf 422, 1928 auf 592 und 1932 auf 437 RM. Rechnet man die Arbeitslosenhilfe nicht mit, ändern sich die Zahlen für 1913 nicht. Ohne Arbeitslosenhilfe umfaßte der Personenkreis 1928 rd. 11,3, 1931 etwa 12,1 und 1932 rd. 11,5 Mill. Menschen. An Kosten waren ohne Arbeitslosenhilfe erforderlich 1928: 6,8, 1931 fast 7 und 1932 etwas über 6 Milliarden RM. Ebenfalls ohne Arbeitslosenhilfe betrugen die Durchschnittskosten je Kopf 1928 ca. 607, 1931 etwa 575 und 1932 rd. 520 RM.

Diese Zahlen geben ein äußerst betrübliches Bild von der Not und dem Elend, unter denen Millionen Volksgenossen infolge Krieg und jahrelanger Mißwirtschaft auf das schlimmste zu leiden haben. Die nationale Revolution gibt auch ihnen wieder einen Hoffnungsschimmer auf eine bessere Zukunft.

18 Verletzte

Personenauto eine Böschung hinabgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 5. Juli. Ein sechsachsiger Omnibus, in dem sich 45 Frauen des Evangelischen Frauenvereins in Walsum befanden, ist Mittwoch mittag aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Personen schwer verletzt. Die Autokolonne bestand aus drei Omnibussen. In den ersten beiden befanden sich je 45 Frauen, im letzten 20 Personen. Der erste Omnibus stürzte eine 5 Meter tiefe Böschung hinab und überschlug sich. 12 weitere Insassen wurden leicht verletzt.

Lehrerin von einem Geisteskranken ermordet

(Telegraphische Meldung)

Essen, 5. Juli. In dem Vorort Ueberruhr ereignete sich Mittwoch mittag eine schwere Bluttat. Der 21 Jahre alte Schuhmachergeselle Ronig, der erst vor kurzer Zeit aus der Irrenanstalt entlassen war, drang in eine Mädchenklasse der katholischen Volksschule ein und stürzte sich mit einem Dolch auf die den Unterricht abhaltende 43 Jahre alte Lehrerin. Durch mehrere Stiche in Brust und Kopf wurde die Lehrerin von dem Wahnsinnigen auf der Stelle getötet. Die Kinder mußten der Bluttat zusehen, ohne Hilfe leisten zu können. Der Täter flüchtete, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

„Tatkreis" und „Tägliche Rundschau"

Berlin, 5. Juli. Aus der Redaktion der „Täglichen Rundschau" sind Ferdinand Fried, Giselheer Wirsing und E. W. Eschmann, das sind die Wortführer des „Tatkreises", ausgeschieden, weil eine Uebereinstimmung mit der politischen Linie des Verlages und der Redaktionsleitung nicht erzielt werden **konnte.** Ferdinand Fried war nach dem Ausscheiden des früheren politischen Leiters von Oertzen für die politische Linie des Blattes verantwortlich.

Karl Meyer zu Mussolini unterwegs

Der Hamburger Kaufmannslehrling Karl Meyer, der auf Grund eines Schallplattengrußes an den Duce eine Einladung nach Italien erhielt, hat heute seine Reise zu Mussolini angetreten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Geldmarkt und Transfer-Moratorium

Die Bedeutung der Konversionskasse

Von unterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Zum Halbjahrstermin war die Verfassung des deutschen Geldmarkts, wenn man die anormale Lage berücksichtigt, nicht ungünstig. Die Geldsätze haben sich bis kurz vor Ultimo kaum verändert. Für Tagesgeld wird nach wie vor 4⅛ bis 5¼ Prozent gezahlt, für Monatsgeld 4½ bis 6 Prozent und für bankgirierte Warenwechsel 4 bis 4½ Prozent. Der Privatdiskontsatz war unverändert 3⅞ Prozent.

Eine gewisse Anspannung, die auf vermehrten Geldbedarf hindeutet, ist für Tagesgeld und auch am Privatdiskontmarkt zu bemerken. Der Tagesgeldsatz bewegt sich dauernd über dem Reichsbankdiskont, während zu dem künstlichen Privatdiskontsatz kaum Nachfrage, meist jedoch größeres Angebot besteht. Die Rentabilität der Geldanlage hat in letzter Zeit mehr Bedeutung am Markt gewonnen, so daß es nicht wunder nimmt, wenn die vorhandenen flüssigen Mittel dahin strömen, wo sie die beste Verzinsung erwartet. Diese Lage kommt der

kurzfristigen Finanzierung des Reichsfinanzbedarfs

gegenwärtig sehr zustatten. Die Schatzanweisungen des Reichs, die nach wie vor zu 4¾ Prozent abgegeben werden, sind daher ein sehr beliebtes Anlagepapier, in denen die flüssigen Reserven der Wirtschaft in wachsendem Maße Anlage finden. Das Reichsfinanzministerium hat daher in den letzten Monaten nicht nur die erheblichen Fälligkeiten durch neue Abschnitte ersetzen können, sondern darüber hinaus mehrere hundert Millionen RM. neue Schatzanweisungen im Markt untergebracht.

Am 1. Juli ist nun das Transfer-Moratorium in Kraft getreten. Das bedeutet, daß von diesem Tage ab die fälligen Zinsen und Tilgungsraten auf die deutschen Auslandsschulden nicht mehr ans Ausland bezahlt werden, sondern an die bei der Reichsbank errichtete Konversionskasse. Dieser Kasse kann eine ähnliche Bedeutung für den deutschen Geldmarkt zuteil werden, wie sie in früherer Zeit die Bank für deutsche Industrie-Obligationen bezw. das Konto des Reparationsagenten bei der Reichsbank gehabt hat. Man kann heute allerdings noch wenig übersehen, nach welcher Richtung sich die Ansammlung von größeren Markbeträgen bei der Konversionskasse auswirken wird, und in welcher Form die angesammelten Gelder Verwendung finden werden. Für den deutschen Devisenmarkt bedeutet die Konversionskasse naturgemäß, trotz der bedingungsweise zugestandenen Teil-Transferierung, eine Entlastung, da in dem gleichen Maße, wie die deutschen Schuldner Einzahlungen bei der Kasse leisten, Devisenbeträge weniger als vorher angefordert werden müssen. Die Neuregelung hat sich schon in den letzten Ausweisen der Reichsbank gezeigt.

Die deutsche Zinsfrage ist in den letzten Wochen kaum vorwärts gekommen. Zwar sind die Zinssätze für die Stillhaltekredite auf Grund des neuen Abkommens mit den Gläubigern bis um ½ Prozent gesenkt worden. Aber die Reichsbank hat angesichts der ungeklärten Lage am Devisenmarkt und an den ausländischen Geldmärkten sich zu einer neuen Diskontsenkung noch nicht entschließen können. Auch die Kreditbanken sträuben sich noch gegen eine allgemeine Senkung der Zinsen, zumal die Sparkassen eine weitere Herabsetzung der Einlagezinsen von gegenwärtig 3½ auf 3 Prozent für untragbar erklären. Die amtlichen Stellen wollen nunmehr **die gesamte Zinsfrage im Zusammenhang mit der organisatorischen Umgestaltung bei den Kreditbanken lösen,** weil die Unkostenfrage der Banken dabei eine ausschlaggebende Rolle spielt. Es handelt sich ja nicht nur um die reinen Debetzinssätze und um die Zinsspanne, sondern um die Gesamtheit der Bankkonditionen, vor allem also um die Provisionen, die Sonderprovisionen bei Kreditüberziehungen und die zahlreichen Nebenkosten.

An den auswärtigen Geldmärkten ist die Lage durch die Vorgänge an den Devisenmärkten recht unübersichtlich geworden. Die neutralen Währungen, wie z. B. der holländische Gulden und der Schweizer Franken, zeigen größere Schwankungen, und auch das englische Pfund war, nachdem die Regierung Inflationsabsichten geäußert hatte, wieder etwas in Bewegung gekommen. Wenn man die Entwicklung abseits von dem täglichen Hin und Her der Meinungen betrachtet, so wird man die Möglichkeit einer baldigen

Lösung der internationalen Währungsfrage

nicht von der Hand weisen können. An dem gegenwärtigen Durcheinander sind nicht nur die Spekulation, sondern auch die taktischen Absichten der beteiligten Bankkreise und vielleicht auch der Regierungen beteiligt. Die Notwendigkeit, im internationalen Wirtschaftsverkehr einen zuverlässig stabilisierten Wertmesser zu haben, wird allgemein anerkannt. Das Bedürfnis nach einer endgültigen Stabilisierung ist allenthalben im Wachsen begriffen. Ein Entschluß der wichtigsten Regierungen in dieser Hinsicht kann sehr überraschend kommen, zumal die Einigung zwischen der Bank von England, der Bank von Frankreich und anderen großen Notenbanken Europas trotz der Quertreibereien in der Oeffentlichkeit zweifellos andauert.

Dr. Gr.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Mai 1933 (25 Arb.-T.)	Juni 1933 (23,1 Arb.-T.)
Förderung		
insgesamt	1 133 470	1 115 270
arbeitstäglich	45 339	48 280
Absatz: Ausland	69 587	65 521
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 423 921	1 502 591
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	466 727	469 579
Wagengestellung arbeitstägl.	3 833	4 151

Industriereviere und nationale Verteidigung

Neben der Ernährungsfrage und dem Transportwesen interessiert wehrpolitisch wohl am meisten die Entwicklung der nationalen Energiewirtschaft. Es bedarf nicht der Begründung, daß bei der heutigen Bedeutung der Technik und der Chemie in Industrie und Landwirtschaft die Organisation, die Leistungsfähigkeit und die geographische Lage und Verteilung der Energieversorgung für den Erfolg der nationalen Verteidigung von entscheidendem Einfluß werden kann; hängt doch nicht nur die eigentliche Industrie, sondern überhaupt die Lebenshaltung der Gesamtbevölkerung davon ab, ob es möglich ist, unsere vornehmlich auf Kohle und Wasser aufbauende Kraft- und Wärmeversorgung weiterzuführen. Bei dieser Betrachtung muß von der gegebenen Tatsache ausgegangen werden, daß bei uns Kohlen zwar, frachtwirtschaftlich gesehen, in einzelnen großen und kleinen Vorkommen verhältnismäßig günstig über das ganze Land verteilt anstehen, daß aber — zumal bei den heutigen Grenzen — die Reviere

nahe an Nachbarländer mit überstarken, hochmodernen Armeen

liegen. Aus dieser Lage das Beste zu machen, mußte als Aufgabe erkannt werden, als man nach dem Kriege (auf der Basis von Versailles!) an den Wiederaufbau unseres gesamten wirtschaftlichen Erzeugungsapparates, vor allem an die Planung einer zeitentsprechenden, umfassenden Energieversorgung herantrat.

Das Ziel ist die Auflockerung der Industriereviere und möglichst breite Verteilung der Veredelungsbetriebe auf das gesamte Land. Das hat aber zur Voraussetzung, daß in neu mit Industrie zu besiedelnden, bisher dünn bevölkerten Landstrichen diejenigen Bedingungen erst einmal geschaffen werden, deren Vorliegen den bisherigen unaufhaltbaren Drang der Industrie auf die Kohle verursacht: Erst dann, wenn die Veredelungsindustrie dort zu ungefähr gleichen Preisen ihren Kraft- und Wärmebedarf mit der gleichen Sicherheit bezüglich regelmäßiger Belieferung decken kann, wird sie weitab von den Kohlenrevieren sich ansiedeln können. In großzügiger Planung müssen **möglichst weite Teile des Landes durch eine mit allen Sicherheitsfaktoren ausgestattete Energieversorgung erschlossen werden,** um die gleichen fabrikatorischen Vorteile, die die Kohlenreviere und deren nächste Umgebung bieten, anderen, dünn besiedelten und von deutschen Grenzen möglichst weit abliegenden Landstrichen zu vermitteln.

Die Elektrizitätswirtschaft hat für die Versorgung mit Strom diese Aufgabe heute, nach Jahren einer geradezu stürmischen Entwicklung schon im großen gelöst. Es gibt nur noch wenige, ganz abgelegene Winkel im Lande, die von der Elektrizität noch nicht erschlossen sind.

Noch wichtiger als die Kraft ist aber für die übergroße Mehrzahl aller Industriezweige, vor allem für jegliche Eisen-, Stahl- und Metallveredelung, für keramische und Glasindustrie, sowie für chemische Werke die Versorgung der Wärme. Günstigster Brennstoffbezug, d. h. durch Frachtkosten nicht belastete Wärmeversorgung, ist der Grund, warum die Industrie auch heute noch zur Kohle drängt. Die umfassend durchgeführte Elektrizitätsversorgung begünstigt zwar ohne Zweifel schon die erstrebte Auflockerung der Industriereviere. Aber die viel größere Bedeutung der eigentlichen Wärmeversorgung für die Industrie verhindert zur Zeit noch diese Entwicklung.

Nun ist heute keineswegs mehr die Kohle selbst in ihrer ursprünglichen Form der technisch günstigste Wärmeträger für Veredelungszwecke, sondern man ist wegen der besseren Ausnutzung und besonders auch im Streben nach Qualitätsarbeit fast allgemein dazu übergegangen, die Kohle, sei es in fabrikeigenen Generatoranlagen, sei es in eigens dazu bestimmten städtischen Gaswerken, umzuwandeln und in veredelter Form als Gas den Feuerstätten zuzuführen. Es leuchtet ein, daß diese Entwicklung an sich, da hierbei die Verfrachtung der Kohle ja noch nicht ausgeschaltet wird, den Drang zum Kohlenfundort nicht aufhebt. Erst dadurch, daß seinerseits bei den Wärmeverbrauchern diese Erkenntnis von den Vorteilen der Gasfeuerung sich durchgesetzt hat, andererseits die moderne Stahlrohrleitung den Wärmelieferanten gestattet, im Kohlenrevier entbehrliches, als Nebenprodukt in großen Mengen anfallendes Kokereigas auf weite Strecken über Land zu leiten, nähern wir uns dem Endziel, auch weitab vom Kohlenrevier alle Art Industrie mit wirtschaftlich befriedigendem Erfolg betreiben zu können: in dem Sinne, daß nicht mehr durch ein auf oder dicht bei dem Kohlenvorkommen erbautes Werk wegen der günstigen Brennstoffversorgung jede im Binnenland liegende Konkurrenz unterboten werden kann. Eine großzügige, dabei aber natürlich vom Standpunkt sichersten Betriebes planmäßig durchgeführte Gasfernversorgung des Landes von den Zechengebieten aus ist also unerläßliche Vorbedingung für die aus allerlei triftigen, besonders auch wehrpolitischen Gründen zu fordernde **gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerungsdichte auf das ganze Land** unter Auflockerung der gefährdeten großen Industriereviere.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 5. Juli. Die Börse eröffnete bei einem an sich freundlichen Grundton wieder mit einer gewissen Zurückhaltung, da die Interessenlosigkeit des Publikums weiter anhält und Orders kaum am Markt gelegt wurden. Es ergaben sich daher bei Eröffnung überwiegend Kurseinbußen bis zu 1½ Prozent. Stärker gedrückt waren Schwarzkopf (minus 3¾ Prozent), da bei der Engigkeit des Marktes ein Angebot von nur 6 Mille kursabschwächend wirkte. Ebenso gaben Eisenbahnverkehrsmittel bei einem Angebot von 8 Mille um 3 Prozent nach. Hansa-Dampf erschienen wiederum mit Minus-Minus-Zeichen. Etwas gebessert waren auf die erwähnte Meldung vom Baumarkt Bauwerte, wie Berger und Holzmann, die je 1¾ Prozent gewinnen konnten. Sonst sind von stärker veränderten Papieren Elektr. Lieferungen mit plus 2¼ Prozent, Engelhardt-Brauerei mit plus 3 Prozent, Allgemeine Lokal und Kraft mit plus 1¼ Prozent, Niederlausitzer Kohlen mit plus 3 Prozent, dagegen Kali-Aschersleben mit minus 3 Prozent zu erwähnen. Am Rentenmarkt setzte sich eine weitere freundliche Grundstimmung durch, da namentlich in Pfandbriefen die ursprünglich an den Markt gelegten Verkaufslimite in Kauforder umgewandelt wurden. Aber auch Altbesitzanleihe waren gefragt und im Verlaufe um 1 Prozent, Neubesitz um 35 Pfennig gebessert. Auch Reichsschuldbuchforderungen konnten 1¾ Prozent höher umgehen. Stahlvereinsbonds erholten sich nach einem anfänglichen 1prozentigen Verlust später wieder. Ausländer blieben unentwickelt.

Im Verlaufe blieb die Tendenz weiter uneinheitlich, die Schwankungen gingen nach beiden Seiten jedoch kaum über ½ Prozent hinaus. Der Geldmarkt tendierte eher leichter, so daß Tagesgeld zu 4¾ bezw. 4⅝ Prozent zu haben war. Reichswechsel per 5. Oktober und Reichsschuldbuchforderungen per 16. April wurden laufend gehandelt. Privatdiskonten waren eher angeboten. Am Kassamarkt überwogen die Kursrückgänge, die bei Papieren wie Hein-Lehmann, Anhalter Kohle, Reinecke und Löwen-Bräu bis zu 5 Prozent betrugen. Markt- und Kühlhallen waren mit 3 Prozent gebessert. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse überwiegend weiter ab. Eine Ausnahme machten Rhein. Braunkohlen, Chade-Aktien und Reichsbank, die über Anfang schlossen. Besonders schwach lagen Harpener, die gegen den Anfang 2⅝ Prozent einbüßten. Auch Elektrowerte lagen bis zu 2 Prozent gedrückt.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 5. Juli. Aku 41,5, AEG. 22,5, IG. Farben 128, Laymeyer 121, Rütgerswerke 60,5, Schuckert 103, Siemens und Halske 155, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Hapag 15, Nordd. Lloyd 16, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,4, Altbesitz 75,5, Reichsbank 144, Buderus 72, Klöckner 52,5, Stahlverein 33,25.

Breslauer Produktenbörse

Fester

Breslau, 5. Juli. Die Tendenz für Roggen und Weizen ist um 1 bis 2 Mark fester. Das Angebot bleibt weiterhin sehr klein. Auch Hafer und Gersten sind etwas besser gefragt. Am Futtermittelmarkt war die Lage unverändert. Es wurden die gleichen Forderungen wie gestern gestellt, doch sind die Käufer sehr zurückhaltend, so daß die Umsätze minimal bleiben.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 5. Juli 1933.

Weizen 76 kg	190 – 192
Tendenz: fester	
Roggen (71/72 kg)	154 – 156
Tendenz: fest	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	157 — 164
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	138 — 143
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	23 – 27¼
Tendenz: fester	
Roggenmehl	21¼ — 23½
Tendenz: fester	

Weizenkleie	9,60 — 9,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	9,30 — 9.50
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	24,00 — 29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00 — 22,00
Futtererbsen	13.50 — 15.00
Wicken	13,50 — 14.50
Leinkuchen	15,00
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln. weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

5. Juli 1933.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	190
	72 kg	187
	70 kg	183
	68 kg	180
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: Brotgetreide fest		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½ — 25½
Roggenmehl	21 — 22
Auszugmehl	30 — 31
Tendenz: befestigt	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	5. 7.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	$38\frac{15}{16}$ - 39
3 Monate	$39\frac{1}{16}$ — $39\frac{1}{8}$
Settl. Preis	39
Elektrolyt	42½ — 43
Best selected	41¼ – 42½
Elektrowirebars	43
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	225⅜ — 225½
3 Monate	224¾ — 225
Settl. Preis	225½
Banka	235½
Straits	235½
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	13⅝ - 13¾

	5. 7.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	$13\frac{15}{16}$ — 14
ausl. Settl. Preis	13¾
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	18
inoffiziell. Preis	$17\frac{15}{16}$ - 18
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$17\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	17⅞ - 18
gew., Settl. Preis	18
Gold	123/7
Silber (Barren)	$18\frac{15}{16}$
Silber-Lief. (Barren)	19
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 5. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 62.

Berlin, 5. Juli. Kupfer 55,25 B., 54,75 G., Blei 19,5 B., 19,25 G., Zink 25,25 B., 24,74 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Juli. Roggen O. 20,50—20,75, Weizen O. 37—38, mahlfähige Gerste A 16,25—16,75, B 16.75—17,50. Hafer 14.25—14,75. Roggenmehl 65% 34—35, Weizenmehl 65% 57—59, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,50—12,50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 7.50—8.50, gelbe Lupinen 10—11, loses Stroh 1,75—2,00, gepreßtes Stroh 2,00—2.25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 7. Geld	5. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,937	2,943	2,967	2,973
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,10	14,14	14,24	14,28
New York 1 Doll.	3,127	3,133	3,162	3,168
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59.11	58,86	58,98
Bukarest 100 Lei	2,428	2,432	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Italien 100 Lire	22,36	22,40	22,28	22,32
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	62,94	63.06	63,54	63,66
Lissabon 100 Escudo	12,85	12,87	12,97	12,99
Oslo 100 Kr.	70,83	70.97	71,53	71,67
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,54	12.56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kr.	72,58	72,72	73,28	73,42
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46.95	47.05
Warschau 100 Zloty	47.35	47.55	47,35	47,55

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.35 — 47,55, Kattowitz 47,35 — 47.55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty 47,25 — 47,65

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 5. Juli

1934	97⅛		
1935	91⅛	1937	80⅛
1936	84⅞	1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	75,50
Lilpop	9,60
Starachowice	8,85

Dollar privat 6,60, New York 6,63, York Kabel 6,65, Belgien 124,75, Danzig 173,85, Holland 350,90, London 29,90—29,85, Paris 35,09, Schweiz 172,18, Italien 47,30, dt. Mk. 211,50, Bauanleihe 3% 38, Pos. Konversionsanl. 5% 43,50, Dollaranleihe 4% 47—46,75, Bodenkredite 4½% 39.25—38,75. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devisen uneinheitlich.